Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

139 (22.5.1935)

Visual Library

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 7: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheck. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe — Karlsruhe, Mittwoch, den 22. Mai 1935 — 9. Jahrgang / Folge 139

Aufstieg, nicht Untergang!

Der Führer spricht zum deutschen Volk und zu der Welt — Abrechnung mit dem Geist von Versailles — Glühendes Bekenntnis zum Frieden

„Die Völker wollen den Frieden, es muß den Regierungen möglich sein, ihn zu bewahren"

□ **Berlin, 21. Mai.** Noch während an den auf zahlreichen Plätzen und Straßen der Reichshauptstadt aufgestellten Großlautsprechern die letzten Handreichungen vorgenommen wurden, begann sich Berlin auf die Sitzung des Reichstags, auf die Rede des Führers vorzubereiten. Alle Theater, Kinos und Varietés, alle Lokale, Bahnhofswartesäle und selbst die neuerrichtete Fernsehstube hatten zur Uebertragung der Rede gerüstet.

Der Aufmarsch der Massen,

der schon in den frühen Nachmittagsstunden in den Straßen zwischen der Krolloper und der Reichskanzlei seinen Anfang nahm, war durch herrliches Frühlingswetter begünstigt. Goldglänzend hebt sich die Kuppel des Reichstagsgebäudes vom blauen Himmel ab, von den Fenstern der umliegenden Regierungsgebäude flattern die Banner des neuen Reiches im Winde. Berlin hat sein Festkleid angelegt. Von der Charlottenburger Chaussee an ist die Siegesallee bereits von langen Kolonnen der SS umsäumt. Vor der Krolloper ist eine Reihe von Wagen vorgefahren, auf deren Dächern Operateure mit ihren Kurbelkästen Aufstellung nehmen. Polizeiposten sind über die Plätze und Straßen in weitem Umkreis verteilt.

Während die Männer der Arbeit aus ihren Werkstätten strömen, während die Geschäfte ihre Rolläden heruntergelassen und in allen Teilen des Reiches und seiner Hauptstadt die Massen der Werktätigen sich um die Lautsprecher versammeln, bieten die Straßenzüge im Zentrum Berlins das Bild eines einzigen gewaltigen Heerlagers. Sperrketten der Leibstandarte und der SS haben sich von der Krolloper um den Königsplatz herum, die Hermann-Göring-Straße entlang bis zum Brandenburger Tor und von der Reichskanzlei aus die Wilhelmstraße und die Straße Unter den Linden entlang bis gleichfalls zum Brandenburger Tor gezogen. Dort schließt sich der Ring. Zu beiden Seiten — wie immer, wenn der Führer an das Volk appelliert — stehen Tausende von Menschen, die teilweise schon seit Stunden auf ihrem Platz verharren.

Die ersten Abgeordneten fahren in ihren Wagen durch die Spaliere hindurch, von den Massen mit Heilrufen begrüßt. Unablässig surren die Filmaparaturen, die Posten der Polizei saltuieren.

Umbraust von den Heilrufen der Menge fährt der Wagen des Führers langsam die Spaliere entlang, hält vor dem Hauptportal. Seine Ankunft entfesselt einen Jubelsturm. Der Führer grüßt nach allen Seiten und betritt das Gebäude der Krolloper.

Das Innere der Krolloper

zeigt keinerlei besonderen Schmuck. Der Saal, an dessen rostroter Wandtäfelung sich das Licht weit bricht, schmückt sich allein und trägt der feierlichen Stimmung Rechnung, die immer in diesen Stunden, in denen der Führer zu seinem Volk und für sein Volk zur Welt spricht, herrscht. Hinter dem Rednerpult und den Plätzen der Reichsregierung die Fahnen des neuen Deutschlands als Symbol der Kraft, als Mahnung zur Einigkeit, als Verpflichtung zur Treue. Langsam füllen sich die Reihen, die Logen des Diplomatischen Korps und die Plätze der Presse. Die Auslandspresse ist schon frühzeitig mit einem starken Aufgebot vertreten.

Je mehr sich die Zeit der Ankunft des Führers nähert, um so mehr steigert sich die Spannung, mit der alle, die in diesem Raum versammelt sind und alle, die in den Gauen des Reiches und draußen in der Welt sich um die Lautsprecher scharten, den Worten des Führers entgegensehen.

Brausende Heilrufe von draußen verkünden die

Ankunft des Führers und Reichskanzlers.

Spontan erhebt sich alles von den Plätzen und grüßt den Führer, der langsam und gemessen durch die Reihen seiner Mitkämpfer und Mitarbeiter am Aufbau des neuen Deutschlands zu seinem Platz schreitet. Es ist eine Atmosphäre des Vertrauens, die ihn umgibt, eine Atmosphäre der Treue.

Reichstagspräsident General Göring eröffnet die Sitzung.

Nach einer Minute des Schweigens im Gedenken an den verstorbenen Gauleiter Schemm, einen der ältesten Mitkämpfer des Führers, erhält Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort:

Deutsche Männer des Reichstags! Am 16. März 1935 hat die Reichsregierung das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht beschlossen, das die allgemeine Wehrpflicht wieder einführt. Heute hat die Reichsregierung in Ausführung dieses Gesetzes das Wehrgesetz erlassen, das die näheren Bestimmungen über den Wehrdienst enthält und das morgen verkündet wird.

Der Führer spricht!

Nach den Worten des Reichsinnenministers Pg. Dr. Frick gibt Reichstagspräsident General Göring dem Führer und Kanzler das Wort. Unter langanhaltendem Jubel betritt der Führer das Rednerpult.

Dann sprach der Mann, auf dessen Worte die ganze Welt seit Wochen gewartet hat. Was er in mehr als zweistündiger Rede ausführte, war nicht die Reichstagsrede eines Reichskanzlers, das war die eindeutige und klare Absage des Führers einer einigen und geschlossenen Nation und damit dieser Nation selber an den unseligen Geist von Versailles, der seit 17 Jahren nichts als Elend und Unglück über Europa gebracht hat. Das war die Rede eines Mannes, der sich neben der Verantwortung für das Schicksal seiner Nation auch seiner Verantwortung für Europas voll und ganz bewußt ist. Das war das glühende Bekenntnis des Führers der deutschen Nation zum Frieden, das um so mehr wiegt, da es im Namen der ganzen Nation abgegeben worden ist — abgegeben von dem Führer, der nicht mehr als der Vertreter eines wehrlosen Staates sprach.

Die Welt hat das deutsche Friedensbekenntnis gehört. Sie kennt Deutschlands Ziele, die offen und klar dargelegt worden sind. Die Verantwortung liegt nun bei den Anderen. Der Führer hat ihnen ihre Verantwortung mit den Worten gezeigt: „Die Völker wollen den Frieden, es muß den Regierungen möglich sein, ihn zu bewahren".

Die Rede des Führers im Reichstag

Die in der gestrigen Reichstagssitzung vom Führer und Reichskanzler gehaltene Rede hat folgenden Wortlaut:

„Abgeordnete!
Männer des Deutschen Reichstages!

Reichstagspräsident, Parteigenosse Göring, hat auf Wunsch der Reichsregierung den Reichstag zu dieser Sitzung einberufen, um Ihnen als Vertreter der deutschen Nation jene Aufklärungen geben zu können, die ich für nötig erachte zum Verständnis der Haltung und der Entschlüsse der deutschen Regierung zu den uns alle bewegenden großen Fragen der Zeit.

In dieser Absicht spreche ich zu Ihnen und damit zum ganzen deutschen Volke. Ich spreche darüber hinaus aber auch zu all' denen in der übrigen Welt, die sich, sei es aus Pflicht oder Interesse, ebenfalls bemühen, einen Einblick zu gewinnen in unsere Gedanken gegenüber diesen auch sie bewegenden Fragen. Ich halte es für glücklich, eine solche Aufklärung an dieser Stelle zu geben, weil dadurch am ehesten der Gefahr vorgebeugt wird, die in der erfahrungsgemäß meist verschiedenen Interpretierung von Gesprächen liegt, die zu zweit oder im kleineren Kreise stattfinden und dann natürlich nur bruchstückweise der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden können.

Demokratie und „Demokratie"

Ich halte diese Art der Abgabe einer solchen Erklärung aber deshalb für besonders nützlich, weil sie mir nicht nur das Recht gibt, sondern geradezu die Pflicht auferlegt, vollkommen offen zu sein und über die verschiedenen Probleme mit allem Freimut zu reden. Die deutsche Nation hat ein Recht, dies von mir zu fordern, und ich bin entschlossen, dem zu gehorchen. Ich höre häufig aus angelsächsischen Ländern das Bedauern aussprechen, daß Deutschland sich gerade von jenen Grundsätzen demokratischer Staatsauffassung entfernt hätte, die in diesen Ländern besonders heilig seien. Dieser Meinung liegt ein schwerer Irrtum zugrunde. Auch Deutschland hat eine „demokratische" Verfassung. Die heutige deutsche Regierung des nationalsozialistischen Staates ist ebenfalls vom Volke gerufen und fühlt sich ebenso dem Volke verantwortlich. Es spielt keine Rolle, wie groß die Stimmzahl in den einzelnen Ländern ist, die auf einen Vertreter entfallen muß. Es gibt Länder, die 20 000 Stimmen für einen Abgeordneten als erforderlich ansehen, in anderen wieder genügen schon 10- oder 5000, und wieder in anderen sind es 60 000 oder mehr.

Das deutsche Volk hat mit 38 Millionen Stimmen einen einzigen Abgeordneten als seinen Vertreter gewählt.

Dies ist vielleicht einer der wesentlichsten Unterschiede gegenüber den Verhältnissen in den anderen Ländern. Es bedeutet aber, daß ich mich genau so dem deutschen Volke gegenüber verantwortlich fühle wie irgend ein Parlament. Ich handele dank seinem Vertrauen und in seinem Auftrage. Das deutsche Volk hat daher ein Recht von einer Erklärung wie der heutigen zu erwarten, daß sie ungeschminkt und offen die Fragen erörtert, die nicht nur die andere Welt, sondern die mindest ebenso stark auch das deutsche Volk bewegen. Und ich bin glücklich darüber; denn: ich muß als Führer und Kanzler der Nation und als Chef der Reichsregierung leider manchesmal Entschlüsse treffen, die schon als solche schwer genug sind, deren Gewicht sich aber noch erhöht durch die Tatsache, daß es mir nicht gegeben ist, meine Verantwortung zu teilen oder gar auf andere abladen zu können. So habe ich wenigstens den einen Wunsch, der Nation selbst Einblick zu geben in die mich bewegenden Gedanken, um ihr so das Verständnis zu erleichtern für jene Entschlüsse und Maßnahmen, die diesen Gedanken entspringen. Je schwerer aber diese Entschlüsse sind, um so mehr möchte ich als Deutscher mein Handeln unabhängig machen von allen Instinkten der Schwäche oder der Furcht und es in Uebereinstimmung bringen mit meinem Gewissen gegenüber meinem Gott und dem Volke, dem er mich dienen läßt.

Die Erbschaft des Systems

Als der verewigte Herr Reichspräsident mich am 30. Januar vor zwei Jahren zur Bildung der neuen Regierung und zur Führung der Reichsgeschäfte berief, zweifelten Millionen unseres Volkes — und unter ihnen auch manche Patrioten — an dem Gelingen der mir gestellten Aufgabe. Schadenfreude und Sorge erfüllten nebeneinander das damals noch so zerrissene deutsche Volk. Denn unsere Lage schien nur dem inneren Feinde hoffnungsvoll zu sein, die wahren Freunde empfanden sie aber als unsagbar traurig. Auf zahlreichen Gebieten war das nationale Leben auf das schwerste bedroht.

Wenn auch für viele — begreiflicherweise — die wirtschaftliche Katastrophe alles andere überragte, so war es doch für den tiefer Blickenden klar, daß sie nur eine Folgeerscheinung darstellte; die wirtschaftlich notwendige Auswirkung einer Anzahl innerer Ursachen, die teils gesellschaftlicher, teils organisatorisch-politischer, über allem aber auch moralischer Natur waren. Es gehörte ein sehr großer Mut dazu, angesichts der erdrückenden Fülle der Aufgaben, der scheinbaren Trostlosigkeit der Situation, sowie der gegebenen Beschränkung aller Mittel nicht zu verzagen, sondern die Arbeit für die Wiedererhebung der Nation aus ihrem Leid und Verfall sofort in Angriff zu nehmen.

Wirtschaftlich befanden wir uns folgender Lage gegenüber:

Nach einem vierjährigen Krieg, der an sich der gesamten nationalen Volkswirtschaft schon furchtbare Schäden zugefügt hatte, zwangen die siegreichen Gegner das deutsche Volk

unter ein Friedensdiktat, das bar jeder politischen und wirtschaftlichen Vernunft das am Ende des Krieges sich ergebene Verhältnis der Kräfte zur rechtlichen Grundlage des Lebens der Völker für immer machen will.

Ohne jede Prüfung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen und Gesetze, ja, in direktem Gegensatz zu ihnen, werden einerseits die ökonomischen Möglichkeiten gedrosselt, andererseits aber außerhalb jeder Wirklichkeit liegende Leistungsansprüche gestellt.

Unter der Generalbezeichnung „Wiedergutmachung" erfolgte die Zerstörung der deutschen Wirtschaft. Aus dieser unverständlichen Außerachtlassung der primitivsten wirtschaftlichen Einsicht ergab sich folgende Situation:

1. Die Nation hat einen Ueberfluß an Arbeitskraft.
2. Sie besitzt ein großes Bedürfnis zum Ersatz der ihrem gewohnten hohen Lebensstandard entsprechenden durch den Krieg, die Inflation und die Wiedergutmachung aber entzogenen Lebensgüter.
3. Sie leidet an einem im eigenen Lebensraum begründeten Mangel von Nahrungsmitteln und Rohstoffen.
4. Der zur Behebung von all dem notwendige internationale Absatzmarkt ist zu klein und wird außerdem praktisch durch zahlreiche Maßnahmen und eine gewisse zwangsläufige Entwicklung immer weiter eingeengt.

Es stellt ein schlechtes Zeugnis für das wirtschaftliche Verständnis unserer damaligen politischen Gegner aus, daß sie die Unmöglichkeit der weiteren Erfüllung unbegrenzter, ja manchesmal geradezu unverständlicher Forderungen erst dann einzusehen begannen, als durch dieses ihr Verhalten nicht nur die deutsche Nationalwirtschaft restlos zugrunde gerichtet war, sondern auch die Wirtschaft der anderen Länder dem nachzufolgen begann.

Das Ergebnis dieses Wahnsinns aber war in Deutschland eine stillgelegte Industrie, eine vernichtete Landwirtschaft, ein ruinierter Mittelstand, ein verödeter Handel, eine überschuldete Gesamtwirtschaft, durch und durch zerrüttete öffentliche Finanzen, 6½ Millionen registrierte, in Wirklichkeit aber mehr als 7½ Millionen tatsächliche Erwerbslose.

Wollte man allein dieser wirtschaftlichen Katastrophe entgegentreten, dann waren schon hierzu sehr harte Entschlüsse notwendig. Die deutsche Nation konnte einst auf einem begrenzten Lebensraum ihren Menschenreichtum anhäufen, dank der ausreichenden Lebensbedingungen, die sich aus ihrer Teilnahme an der internationalen Weltwirtschaft ergaben. Solange diese Voraussetzung bestand, waren die 67 Millionen Menschen auf dem engen Lebensraum nicht nur in ihren inneren eigenen Lebensansprüchen gesichert, sondern auch ein nützlicher Wirtschaftsfaktor für die andere Welt.

Der Verlauf des Krieges und insbesondere die Folgen der Nachkriegspolitik werden dereinst als eine klassische, wenn auch furchtbare Widerlegung gelten können jener naiven Meinung — die aber leider vor dem Kriege das Denken mancher Staatsmänner beherrschte —, daß der wirtschaftliche Vorteil eines europäischen Staates am besten gefördert würde durch die wirtschaftliche Vernichtung eines anderen.

Die wirtschaftliche Friedensbelastung der deutschen Nation auf der einen Seite sowie ihre welt- und binnenwirtschaftliche Benachteiligung auf der anderen zwingen aber jede Staatsführung, sie mag nun wollen oder nicht, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wir alle sind der Ueberzeugung, daß die restlose Durchführung des Gedankens der wirtschaftlichen Autarkie aller Staaten, wie sie sich heute anzubahnen droht, von einer höheren Warte aus gesehen unklug und in ihrem Ergebnis für alle Völker nur schädlich sein kann. Es ist wirtschaft-

Einheitlich ein Jahr Wehrpflicht

Verordnung des Führers über die Dauer der Wehrpflicht

*** Berlin, 21. Mai. Zu § 8 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 hat der Führer und Reichskanzler folgende Verordnung erlassen:**

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtteilen wird einheitlich auf ein Jahr festgesetzt.

Ministerbesprechung über das Wehrgesetz

*** Berlin, 21. Mai. Vor der Reichstagssitzung am Dienstag fand eine Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Führers und Reichskanzlers statt, in der das vom Reichswehrminister eingebrachte Wehrgesetz beraten und beschlossen wurde. Ferner wurde ein Gesetz über Aenderung des Reichsministergesetzes angenommen, wonach allgemein aktive Soldaten Minister werden können. Bei einem zum Reichsminister ernannten Soldaten ruht der Anspruch auf sein Diensteinkommen.**

Am Schluß der Sitzung dankte der Führer und Reichskanzler in herzlichen Worten dem Reichskriegsminister von Blomberg für die große bei der Wiederherstellung der Wehrfreiheit des deutschen Volkes geleistete Arbeit.

lich gesehen, wenig vernünftig, aus natürlich gegebenen Agrar- und Rohstoffgebieten künstlich Industrieländer zu machen und umgekehrt die menschenüberfüllten Industriestaaten zu einer primitiven Rohstoff- oder gar Rohstoffersatzerzeugung zu zwingen. Für Europa wird diese Entwicklung dereinst von sehr unerfreulichen und bösen Folgen sein. Allein eine Aenderung dieser von einem höheren wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus unvernünftigen Tendenz liegt leider nicht im Vermögen Deutschlands. In eben dem Maße, in dem der fehlende internationale Absatz uns zur Einschränkung im Einkauf verpflichtet, wird — um die deutsche Arbeitskraft nicht brach liegen zu lassen — versucht werden müssen,

die fehlenden Rohstoffe entweder durch komplizierte Verfahren selbst zu gewinnen oder, wenn dies nicht möglich ist, sie zu ersetzen.

Diese Aufgabe kann aber nur durch eine planmäßig geleitete Wirtschaft gelöst werden. Ein gefährliches Unternehmen, weil jeder Planwirtschaft nur zu leicht die Verbürokratisierung und damit die Erstickung der ewig schöpferischen privaten Einzelinitiative folgt. Wir können aber im Interesse unseres Volkes nicht wünschen, daß durch eine sich dem Kommunismus nähernde Wirtschaft und der dadurch bedingten Einschläferung der Produktionsenergie die mögliche Gesamtleistung unserer vorhandenen Arbeitskraft vermindert und somit der allgemeine Lebensstandard statt eine Verbesserung, erst recht eine Verschlechterung erfährt. Diese Gefahr wird noch erhöht durch die Tatsache, daß jede Planwirtschaft nur zu leicht die harten Gesetze der wirtschaftlichen Auslese der Besseren und der Vernichtung der Schwächeren aufhebt oder zumindest einschränkt zu Gunsten einer Garantierung der Erhaltung auch des minderwertigsten Durchschnitts auf Kosten der höheren Fähigkeit, des höheren Fleißes und Wertes und damit zu Lasten des allgemeinen Nutzens. Wenn wir also trotz solcher Erkenntnis diesen Weg beschritten haben, dann geschah es unter dem härtesten Zwang der Notwendigkeit.

Die Erfolge unserer Aufbauarbeit

Was in den 2½ Jahren auf den Gebieten einer planmäßigen Arbeitsbeschaffung, einer planmäßigen Marktregulierung, einer planmäßigen Preis- und Lohngestaltung erreicht wurde, hat man noch einige Jahre vorher für gänzlich unmöglich gehalten. Allein es gelang nur dadurch, daß wir hinter diese scheinbar so trockenen wirtschaftlichen Maßnahmen die lebendige Energie der ganzen Nation stellten. Eine Unzahl sachlich und psychologischer Voraussetzungen mußte zu dem Zwecke aber erst geschaffen werden. Um das Funktionieren der nationalen Wirtschaft sicherzustellen war es notwendig, zunächst eine unbedingte Ruhe in die ewige Bewegung der Lohn- und Preisbildung zu bringen. Es war weiter erforderlich, allen nicht aus einem höheren nationalwirtschaftlichen Interesse kommenden Eingriffen die treibenden Voraussetzungen zu entziehen, d. h. die von der Lohn- und Preispolitik lebenden Klassenorganisationen beider Lager aufzuheben. Die Zerschlagung der Kampfgewerkschaften sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderte die analoge Beseitigung der von diesen Interessentengruppen ausgehaltenen und sie dafür stützenden politischen Parteien. Dies wieder zwang zur Einführung einer neuen konstruktiven und lebendigen Verfassung und zu einem neuen inneren Reichs- und Staatsaufbau. Sollte das alles aber mehr sein als rein äußerliche Organisationsänderungen, dann mußte das Volk selbst zu einem neuen gesellschaftlichen Denken und Leben erzogen werden. Lauter Aufgaben, von denen jede für sich ein Jahrhundert zu erfüllen vermag und über die schon Völker und Staaten zerbrochen sind. Wenn man aber ein solches Programm, das entweder im Großen gelingt oder sonst von vornherein in allen Einzelheiten mißlingen muß, zur Verwirklichung bringen will, dann hängt das Gelingen von zwei Voraussetzungen ab, vom Ausmaß der vorhandenen Ruhe und von der Dauer der zur Verfügung stehenden Zeit.

Wir Deutsche können nur beklagen, daß die übrige Welt sich noch immer so wenig Mühe nimmt, eine objektive Prüfung dessen, was in Deutschland in den letzten zweieinhalb Jahren geschehen ist, vorzunehmen und daß sie nicht das Wesen einer Weltanschauung studiert, der diese Leistungen ausschließlich zuzuschreiben sind.

Denn die Zielsetzung sowohl als die Durchführung der Aufgaben, die dem heutigen Deutschland seinen eigenartigen Stempel aufprägen, sind ausschließlich aus dem nationalsozialistischen Gedankengut gekommen, sind der nationalsozialistischen Partei, ihrer Organisation und der ihr zu eigenen und entströmenden Tatkraft zuzuschreiben. (Beifall!)

In Deutschland hat sich in den letzten zwei Jahren eine Revolution vollzogen, die größer ist, als dies dem Durchschnitt der Menschheit zur Zeit zum Bewußtsein kommt. Der Umfang und die Tiefe dieser Revolution haben nicht gelitten durch die Schonung, mit der sie ihre einstigen Gegner behandelte. Denn diese Schonung entsprang durchaus nicht einem Gefühl der Schwäche, als vielmehr der Ueberzeugung einer turmhohen Ueberlegenheit, (Beifall!) sowie einer selbstsicheren durch nichts zu erschütternden Siegeszuversicht.

Dieses neue Deutschland kann daher nicht in Vergleich gebracht werden mit dem Deutschland der Vergangenheit. Seine Ideen sind ebenso neu wie seine Handlungen. Der Geist des bürgerlichen Hurra-Patriotismus ist als politisch bestimmender Faktor genau so überwunden wie die Tendenzen des marxistischen Internationalismus. Wenn das heutige Deutschland für den Frieden eintritt, dann tritt es für ihn ein weder aus Schwäche, noch aus Feigheit. (Bravo, starker Beifall!)

Es tritt für den Frieden ein aus einer anderen Vorstellung, die der Nationalsozialismus von Volk und Staat besitzt. Denn dieser sieht in der machtmäßig erzwungenen Einschmelzung eines Volkes in ein anderes wesensfremdes, nicht nur kein erstrebenswertes politisches Ziel, sondern als Ergebnis eine Gefährdung der inneren Einheit und damit der Stärke eines Volkes auf lange Zeit gerechnet. Seine Lehre lehnt daher den Gedanken einer nationalen Assimilation dogmatisch ab. Damit ist auch der bürgerliche Glaube einer möglichen „Germanisation" widerlegt. Es ist daher weder unser Wunsch noch unsere Absicht, fremden Volksteilen das Volkstum, die Sprache oder die Kultur wegzunehmen, um ihnen dafür eine fremde deutsche aufzuzwingen. (Beifall!) Wir geben keine Anweisung für die Verdeutschung nichtdeutscher Namen aus, (Bravo, starker Beifall!) im Gegenteil: wir wünschen dies nicht. Unsere volkliche Lehre sieht daher in jedem Krieg zur Unterjochung und Beherrschung eines fremden Volkes einen Vorgang, der früher oder später den Sieger innerlich verändert und schwächt und damit in der Folge zum Besiegten macht. (Beifall!) Wir glauben aber auch gar nicht daran, daß in Europa die durch und durch national erhärteten Völker im Zeitalter des Nationalitätenprinzips überhaupt noch national enteignet werden könnten! Die letzten 150 Jahre bieten hier belehrende und warnende Beispiele mehr als genug. Die europäischen Nationalstaaten werden bei keinem kommenden Krieg — abgesehen von vorübergehenden Schwächungen ihrer Gegner — mehr erreichen können als geringfügige und im Verhältnis zu den dargebrachten Opfern gar nicht ins Gewicht fallende volkliche Grenzkorrekturen.

Der permanente Kriegszustand

der aber durch solche Absichten zwischen den einzelnen Völkern aufgerichtet wird, mag verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Interessenten vielleicht als nützlich erscheinen, für die Völker bringt er nur Lasten und Unglück. (Sehr richtig! Beifall!)

Das Blut, das auf dem europäischen Kontinent seit 300 Jahren vergossen wurde, steht außer jedem Verhältnis zu dem volklichen Resultat der Ereignisse. Frankreich ist am Ende Frankreich geblieben. Deutschland Deutschland, Polen Polen, Italien Italien usw. Was dynastischer Egoismus, politische Leidenschaft und patriotische Verblendung an scheinbaren tiefgreifenden staatspolitischen Veränderungen unter Strömen von Blut erreicht haben, hat in nationaler Beziehung stets nur die Oberfläche der Völker geritzt, ihre grundsätzliche Markierung aber wesentlich kaum mehr verschoben. Hätten diese Staaten nur einen Bruchteil ihrer Opfer für klügere Zwecke angesetzt, so wäre der Erfolg sicher größer und dauerhafter gewesen. (Beifall).

Wenn ich als Nationalsozialist in allem Freimut diese Auffassung vertrete, dann bewegt mich dabei noch folgende Erkenntnis:

Jeder Krieg verzehrt zunächst die Auslese der Besten.

Da es in Europa einen leeren Raum nicht mehr gibt, wird jeder Sieg — ohne an der grundsätzlichen europäischen Not etwas zu ändern, höchstens eine ziffernmäßige Vermehrung der Einwohner eines Staates mit sich bringen können. Wenn aber den Völkern daran soviel liegt, dann können sie dies, statt mit Tränen, auf eine einfachere und vor allem natürlichere Weise erreichen. (Sehr richtig, starker Beifall).

Eine gesunde Sozialpolitik kann bei einer Steigerung der Geburtenfreudigkeit einer Nation in wenigen Jahren mehr Kinder des eigenen Volkes schenken, als durch einen Krieg an fremden Menschen erobert und damit unterworfen werden könnten.

(Bravo, Beifall.) Nein. Das nationalsozialistische Deutschland will den Frieden aus tiefinnersten weltanschaulichen Ueberzeugungen. Es will ihn weiter aus der einfachen primitiven Erkenntnis, daß kein Krieg geeignet sein würde, das Wesen unserer allgemeinen europäischen Not zu beheben, wohl aber diese zu vermehren. Das heutige Deutschland lebt in einer gewaltigen Arbeit der Wiedergutmachung seiner inneren Schäden. Keines unserer Projekte sachlicher Natur wird vor 10 bis 20 Jahren vollendet sein. Keine der gestellten Aufgaben ideeller Art kann vor 50 Jahren oder vielleicht auch 100 Jahren ihre Erfüllung finden.

Ich habe einst die nationalsozialistische Revolution durch die Schaffung der Bewegung begonnen und seitdem als Aktion geführt. Ich weiß, wir alle werden nur den allerersten Beginn dieser großen umwälzenden Entwicklung erleben. Was könnte ich anderes wünschen als Ruhe und Frieden? Wenn man aber sagt, daß dies nur der Wunsch der Führung sei, so kann ich darauf folgende Antwort geben:

Wenn nur die Führer und Regierenden den Frieden wollen, die Völker selbst haben sich noch nie den Krieg gewünscht. (Bravo, langanhaltender Beifall).

Deutschland braucht den Frieden und es will den Frieden. Wenn ich nun aus dem Munde eines englischen Staatsmannes höre, daß solche Versicherungen nichts sind und nur in der Unterschrift unter kollektive Verträge die Gewähr der Aufrichtigkeit liegt, so bitte ich Mister Eden dabei bedenken zu wollen, daß es sich in jedem Fall um eine „Versicherung" handelt.

Es ist manches Mal viel leichter einen Namen unter Verträge zu setzen mit dem inneren Vorbehalt einer letzten Nachprüfung seiner Haltung in der entscheidenden Stunde, als angesichts einer ganzen Nation in voller Offenheit sich zu einer Politik zu bekennen, die dem Frieden dient, weil sie die Voraussetzungen für den Krieg ablehnt. (Bravo, starker Beifall).

Unser Beitrag zum Frieden Europas

Ich hätte die Unterschrift unter zehn Verträge setzen können, so würde das Gewicht dieser Handlungen nicht gleichbedeutend sein mit der Erklärung, die ich anläßlich der Saarabstimmung Frankreich gegeben habe. Wenn ich als Führer und Beauftragter der deutschen Nation vor der Welt und meinem Volk die Versicherung abgebe, daß es mit der Lösung der Saarfrage an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr stellen wird, so ist dies ein Beitrag zum Frieden, der größer ist als manche Unterschrift unter manchem Pakt. (Sehr richtig, Beifall.) Ich glaube, daß mit dieser feierlichen Erklärung eigentlich ein lange dauernder Streit zwischen beiden Nationen abgeschlossen sein müßte. Wir gaben sie ab in der Empfindung, daß dieser Konflikt und die mit ihm verbundenen Opfer für beide Nationen in keinem Verhältnis stehen zu dem Objekt, das, ohne jemals selbst gefragt zu werden, immer wieder die Ursache von soviel allgemeinem Leid und Unglück gewesen ist und sein würde.

Wenn aber eine solche Erklärung nur die Würdigung findet, zur „Kenntnis" genommen zu werden, dann bleibt natürlich auch uns nichts anderes übrig, als diese Antwort ebenfalls zur „Kenntnis" zu nehmen. (Bravo, Beifall.) Ich muß aber an dieser Stelle Protest einlegen gegen jeden Versuch, den Wert von Erklärungen je nach Bedarf verschieden zu taxieren. Wenn die deutsche Reichsregierung versichert, namens des deutschen Volkes nichts anderes als den Frieden zu wünschen, dann ist diese Erklärung entweder genau soviel wert, als ihre Unterschrift unter irgendeine besondere Paktformulierung, oder diese könnte sonst nicht mehr wert sein, als die erste feierliche Erklärung. (Beifall.)

Es ist eigentümlich, daß im geschichtlichen Leben der Völker manchesmal

förmliche Begriffsinflationen

vorkommen, die einer genauen Prüfung der Vernunft nur schwer standhalten könnten.

Seit einiger Zeit lebt die Welt z. B. in einer förmlichen Manie von kollektiver Zusammenarbeit, kollektiver Sicherheit, kollektiven Verpflichtungen usw., die alle auf den ersten Augenblick konkreten Inhalts zu sein scheinen, bei näherem Hinsehen aber zumindest vielfachen Deutungen Spielraum geben. (Sehr richtig.) Was heißt kollektive Zusammenarbeit?

Wer stellt fest, was kollektive Zusammenarbeit ist und was nicht?

Ist nicht der Begriff „kollektive Zusammenarbeit" seit 17 Jahren in der verschiedensten Weise interpretiert worden?

Ich glaube, ich spreche es richtig aus, wenn ich sage, daß neben vielen anderen Rechten sich die Siegerstaaten des Versailler Vertrags auch das Recht vorweggenommen haben, unwidersprochen zu definieren, was „kollektive Zusammenarbeit" ist und was „kollektive Zusammenarbeit" nicht ist. (Bravo, anhaltender Beifall.)

Wenn ich mir an dieser Stelle erlaube, eine Kritik an diesem Verfahren zu üben, dann geschieht es, weil dadurch am ehesten die innere Notwendigkeit der letzten Entschlüsse der Reichsregierung klargelegt und das Verständnis für unsere wirklichen Absichten geweckt werden kann.

Der heutige Gedanke der kollektiven Zusammenarbeit der Nationen ist ursächliches und wesentliches geistiges Eigentum des amerikanischen Präsidenten Wilson. Die Politik der Vorkriegszeit wurde mehr bestimmt von der Idee der Bündnisse, von durch gemeinsame Interessen zusammen geführten Nationen.

Mit Recht oder Unrecht machte man diese Politik einst verantwortlich für den Ausbruch des Weltkrieges. Seine Beendigung wurde — mindestens soweit es Deutschland betrifft — beschleunigt durch die Doktrin der 14 Punkte Wilsons und der drei sie später noch ergänzenden. In ihnen war im wesentlichen zur Verhütung der Wiederkehr einer ähnlichen Menschheitskatastrophe folgender Gedankengang niedergelegt:

Der Friede soll nicht sein ein Friede einseitigen Rechts, sondern ein Friede allgemeiner Gleichheit und damit des allgemeinen Rechts. Es soll ein Friede der Versöhnung, der Abrüstung aller und dadurch der Sicherheit aller.

Daraus resultierte als Krönung die Idee einer internationalen kollektiven Zusammenarbeit aller Staaten und Nationen im Völkerbunde. Ich muß an diesem Platze noch einmal versichern, daß es kein Volk gab, das gegen Ende des Krieges diese Ideen begierlicher aufgegriffen hat als das deutsche. Seine Leiden und Opfer waren weitaus am größten von allen der am Krieg teilnehmenden Staaten. Im Vertrauen auf dieses Versprechen legten die deutschen Soldaten die Waffen nieder.

Das Todesurteil für die kollektive Zusammenarbeit

Als im Jahre 1919 der Friede von Versailles dem deutschen Volk diktiert wurde, war der kollektiven Zusammenarbeit der Völker damit zunächst das Todesurteil gesprochen worden. (Sehr richtig.) Denn an Stelle der Gleichheit Aller trat die Klassifikation der Sieger und Besiegten. An Stelle des gleichen Rechts die Unterscheidung in Berechtigten und Rechtlose, an die Stelle der Versöhnung Aller die Bestrafung der Unterlegenen, an die Stelle der internationalen Abrüstung die Abrüstung der Besiegten. An die Stelle der Sicherheit Aller trat die Sicherheit der Sieger.

Dennoch wurde noch im Friedensdiktat von Versailles ausdrücklich festgestellt, daß die Abrüstung Deutschlands nur vorausgehen soll zur Ermöglichung der Abrüstung der anderen. Und nun ist an diesem einen Beispiel festzustellen, wie sehr die Idee der kollektiven Zusammenarbeit gerade von denen verletzt wurde, die heute ihre lautesten Fürsprecher sind. (Beifall).

Deutschland hatte die im Friedensvertrag auferlegten Bedingungen mit einem förmlichen Fanatismus erfüllt. Finanziell bis zur vollständigen Zerrüttung seiner Finanzen, wirtschaftlich bis zur totalen Vernichtung seiner Wirtschaft, militärisch bis zur vollkommenen Wehrlosigkeit. Ich wiederhole hier in großen Zügen noch einmal die von niemand zu bestreitenden Tatsachen der deutschen Erfüllung der Verträge.

Der Führer zählt hier nochmals die bereits bei Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht mitgeteilten deutschen Abrüstungsleistungen auf und fährt fort:

Damit hat Deutschland in einer förmlichen Selbstaufgabe seinerseits

alle Voraussetzungen geschaffen für eine Zusammenarbeit kollektiver Art im Sinne der Gedanken des amerikanischen Präsidenten.

Zumindest nach dem Vollzug dieser deutschen Abrüstung hätte die Welt ihrerseits denselben Schritt zur Herstellung der Gleichheit vollziehen müssen. Es ist nur ein Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung, daß es auch bei den anderen Völkern und in den anderen Staaten nicht an mahnenden und warnenden Stimmen gefehlt hat, die für die Erfüllung dieser Pflicht eintraten. Ich will nur einige dieser sicherlich nicht als Freunde des heutigen Deutschlands anzusprechenden Männer anführen, um aus ihren Erklärungen jene zu widerlegen, die in einer Art Vergeßlichkeit nicht mehr wissen wollen, daß

der Friedensvertrag nicht nur für Deutschland die vertragliche Pflicht der Abrüstung enthielt, sondern auch für die übrigen Staaten. (Bravo, Beifall!)

Die Abrüstungspflicht der anderen

Der Führer stellt hierauf Stimmen ausländischer Zeitungen und Staatsmänner fest, in denen die Abrüstungspflicht der Vertragspartner eindeutig zugegeben wird, [illegible] und fährt dann fort:

Was aber war geschehen? Während Deutschland seine Verpflichtungen dem ihm aufdiktierten Vertrage getreu erfüllt hat, unterblieb die nachfolgende Vertragserfüllung bei den sogenannten Siegerstaaten. Wenn man heute versucht, durch Ausreden dieses Versäumnis zu entschuldigen, dann ist die Widerlegung solcher Ausflüchte wirklich nicht schwer. Wir hören jetzt aus dem Munde fremder Staatsmänner, daß die Absicht der Erfüllung an sich wohl bestanden hätte, allein die Zeit hierfür noch nicht dagewesen sei. Wieso? Alle Voraussetzungen für die Abrüstung der anderen Staaten waren damals restlos gegeben.

1. Deutschland hatte abgerüstet.

Sie konnten wirklich nicht behaupten, daß ihnen von dem militärisch gänzlich ohnmächtig gewordenen Staate auch nur die geringste Gefahr hätte drohen können. Dafür aber würde eine solche Abrüstung dem Bestande des Völkerbundes eine so große innere Kraft gegeben haben, daß kein Staat es hätte wagen können, gegen einen der Teilnehmer an dieser kollektiven gemeinsamen Abrüstung etwa nachträglich gewalttätig zu werden! Damals wäre die beste Gelegenheit gewesen, äußere Versicherungen in eine innere „Tat" zu verwandeln. Und dies um so mehr, als

2. auch politisch alle Voraussetzungen dafür gegeben waren, denn Deutschland war damals eine Demokratie wie nur je eine.

Alles genau kopiert und pflichtgetreu nachgemacht nach den vorhandenen großen Vorbildern. (Lachen!) Nicht der Nationalsozialismus regierte in Deutschland. Selbst der bürgerliche Nationalismus war so gut wie verschwunden. Von der Sozialdemokratie über das Zentrum bis zur Demokratie reichte die Spanne der Parteiwelt, die weltanschaulich nicht nur äußerlich der Umwelt glich, sondern sich mit ihr auch programmatisch verbunden fühlte. Auf was wartete man also damals? Wann konnte je eine bessere Gelegenheit zur Aufrichtung einer kollektiven Zusammenarbeit kommen als in der Zeit, da in Deutschland ausschließlich jener politische Geist regierte, der auch der Umwelt die charakterlichen Züge verlieh?

Nein! Die Zeit war reif, sie war gegeben. Nur der Wille war nicht vorhanden! (Stärker Beifall!)

Ich will aber, wenn ich die Vertragsuntreue der anderen Seite des Versailler Vertrages feststelle, mich noch gar nicht darauf berufen, daß sie nicht abgerüstet hat. Denn wenn man schon glaubt, der damaligen Zeit Bedenken zugute halten zu können wegen der vertraglich verletzten Nichtabrüstung, dann wird es aber wohl schwer sein, die Gründe anzuführen, die zu einer immergrößeren Aufrüstung Anlaß geben konnten! (Beifall!)

Dies ist entscheidend. Nicht nur nicht abgerüstet haben diese anderen Staaten, sondern im Gegenteil ihre Rüstungen auf das außerordentlichste ergänzt, verbessert und damit erhöht.

Es spielt dabei der Einwand keine Rolle, daß man ja zum Teil eine personelle Beschränkung vorgenommen habe. Denn diese personelle Beschränkung wurde mehr als reichlich wettgemacht durch die technische planmäßige Vervollkommnung der modernsten Kriegswaffen. Sie war außerdem jederzeit spielend nachzuholen.

Und folgendes muß dabei besonders berücksichtigt werden: Man hat im Verlauf der Abrüstungsverhandlungen später versucht, die Waffen einzuteilen in Waffen, die mehr für die Verteidigung geeignet und in solche, die mehr für den Angriff bestimmt seien.

Ich muß hier feststellen, daß von diesen für den Angriff als geeignet festgesetzten Waffen Deutschland überhaupt keine mehr besaß. Sie wurden alle restlos zerstört. Und es muß dann aber weiter festgestellt werden, daß gerade diese für den Angriff geeigneten und bestimmten Waffen von den Partnern des Friedensvertrages in der außerordentlichsten Weise weiter entwickelt, verbessert und vermehrt wurden.

So sieht ihre „Abrüstung aus"!

Deutschland hatte alle seine Flugzeuge zerstört. Und zwar wurde es nicht nur wehrlos an aktiven Flugwaffen, sondern auch wehrlos an dem passiven Mittel jeder Luftabwehr.

In derselben Zeit unterblieb aber nicht nur die Vernichtung der vorhandenen Flugzeuge der Vertragspartner, nein, im Gegenteil. Sie wurden auf das außerordentlichste weiter entwickelt.

Die Schnelligkeit der Jagdflugzeuge z. B. stieg von etwa 220 Kilometer bei Kriegsende seitdem dank immer neuer Verbesserungen bei den modernsten Typen auf nahezu 400 Kilometer, die Bewaffnung von zwei Maschinen gewehren auf drei, vier und fünf und endlich auf kleine Maschinenkanonen, die Steighöhe von bei Kriegsende 6000 Meter auf 9000, 10 000 und 11 000 Meter.

Statt wie Deutschland die vorhandenen Bombenflugzeuge zu zerstören, wurden sie auf das eifrigste verbessert, weiter entwickelt und durch immer größere und vollendetere Typen ersetzt. Die bei Kriegsende vorhandenen Leistungen wurden gewichtsmäßig von durchschnittlich 500 bis 1000 Kilogramm Traglast auf 10 000 bis 24 000 erhöht. Die Schnelligkeit von damals durchschnittlich 125 bis 160 Kilometer auf 250 bis 280 bei Nachtbombern, auf 350 Kilometer bei Tagbombern verbessert! Die Steigfähigkeit von bei Kriegsende 3—4000 Meter auf 6-, 7-, ja endlich 9000 Meter erhöht!

Die Bewaffung stieg von zwei, drei und vier Maschinengewehren damals auf vier, sechs, ja acht Maschinengewehre und endlich bis zu Geschützen. Die Zielapparate wurden so genial verbessert, daß man ganz offen zugab, mit geradezu tödlicher Sicherheit die ins Auge gefaßten Objekte vernichten zu können. Der Sturzbomber wurde überhaupt neu entwickelt. Die Sprengwirkung der Bombe wurde seit Kriegsende eine immer rasantere. Dem Wunsche nach besserer Vergasung durch neue Erfindungen entsprochen, der Vernichtung der Wohnstätten sollen moderne Brandbomben dienen, die, wie man in den verschiedenen technischen Zeitschriften der verschiedenen Luftmarinen versichert, überhaupt nicht löschbar sind.

Die Peil- und Richtgeräte dieser Bombenmaschinen wurden dauernd verfeinert, und endlich wurde wohl als letzter Triumph des Abrüstungsgedankens verkündet, daß nun ohne Piloten Bomber einfach durch Fernsteuerung auf ihre wehrlosen Objekte angesetzt und abgelassen würden!

Die Zahl der Flugplätze, der Einsatzhäfen wurde nicht nur nicht vermindert, sondern überall vermehrt. Die Kriegsschiffe der Marinen mit Flugzeugen versehen. Aber nicht nur, daß den einzelnen Kampfschiffen Kampf- und Bombenflugzeuge als Begleitwaffe mitgegeben wurden, nein, man schritt zur Konstruktion besonderer gigantischer Flugzeugträger und das alles im Zeichen der „Abrüstung" einer Offensivwaffe!

Das alles in Erfüllung der im Friedensvertrag von Versailles vorgeschriebenen Befolgung der von Deutschland vorgenommenen Zerstörung der Flugzeuge.

Deutschland hat entsprechend der ihm auferlegten Verpflichtung seine Tanks des Weltkrieges vernichtet. Es hat damit ebenfalls eine „Offensivwaffe" vertragstreu zerstört und abgeschafft. Es wäre die Pflicht der anderen Staaten gewesen, nun ihrerseits mit der Vernichtung ihrer Tankwaffen zu beginnen. Allein nicht nur, daß diese Vernichtung unterblieb, es erfolgte eine dauernde Verbesserung derselben sowohl in bezug auf Schnelligkeit als auch in bezug auf Widerstands- und Angriffsfähigkeit. Die Schnelligkeit der Weltkriegstanks von 4—12 Kilometer wurde gesteigert auf 30, 40, 50 ja endlich bei einer Konstruktion bis auf 160 Kilometer die Stunde! Als Deutschland schon längst keine Niete mehr von seinen ehemaligen Tanks besaß, ging Frankreich von den mittleren Typen von 10—14 Tonnen zu schweren Typen von 25—30 Tonnen und endlich zu allerschwersten Typen von rund 90 Tonnen über. Während noch im Felde jeder Tank von einem 13 Millimeter-Projektil durchschlagen werden konnte, wurden die neuen Kriegsungeheuer mit Panzerplatten von 50—60 Millimeter ausgestattet und damit sogar für die Geschosse der Feldartillerie unverwundbar gemacht. Parallel dieser furchtbaren passiven Verbesserung dieser Waffen in bezug auf Schnelligkeit, Gewicht, Gasdichte, Schußfähigkeit und Panzerstärke ging eine enorme Entwicklung der Angriffswaffen dieser Kriegsmaschinen vor sich. An Stelle der MG's oder des 4—5 Zentimeter-Geschützes und darüber kamen nun Kombinationen. Tanks mit 7,5 Zentimeter, mit 10 Zentimeter-, mit 15 Zentimeter-Geschützen und darüber sind keine Phantasie, sondern furchtbare Wirklichkeit geworden.

In derselben Zeit, in der Deutschland seine Tanks zerstört hat und nun auf die Erfüllung der Zerstörung der anderen wartete, haben diese anderen mehr als 18 000 neue Tanks gebaut und zu immer entsetzlicheren Waffen verbessert und vergrößert.

Laut Bestimmung des Versailler Vertrages mußte Deutschland seine gesamte schwere Artillerie vernichten. Auch dies wurde erfüllt. Während aber die deutschen Haubitzen und Mörser, unter den Schneidebrennern zerschnitten, als Schrott in die Hochöfen wanderten, unterblieb nicht nur die analoge Zerstörung der schweren Artillerie bei den Vertragspartnern, sondern im Gegenteil: es erfolgte auch dort dieselbe konstruktive Weiterentwicklung, Verbesserung und Vervollkommnung.

Als es schon längst keinen 42-Ztm.-Mörser mehr gab, erfuhr man, daß den französischen Fabriken die Konstruktion einer 54-Ztm.-Haubitze erfolgreich gelungen war. Ferngeschütze von 60 bis 120 Km. Schußweite sind als Neukonstruktionen entstanden. Genial wurde die neue und neueste schwere und schwerste Artillerie in handsame Transport- und Zuglasten geteilt, um ihre Beweglichkeit mit Hilfe von Traktoren und Raupenschleppern auf das Höchste zu steigern.

Dies geschah mit einer Waffe, die wirklich sehr offensiven Charakter besitzt und der gegenüber man in Deutschland nicht nur keine Gegenwaffe, sondern nicht einmal die Möglichkeit einer rein defensiven Abwehr besaß.

Gaswaffen: Deutschland mußte laut Versailler Vertrag als Voraussetzung wieder für die Abrüstung

der Vertragspartner seine gesamten Gaswaffen zerstören, und es hat dies getan. In den anderen Staaten war man in den chemischen Laboratorien beschäftigt, natürlich nicht um diese Waffe abzuschaffen, sondern im Gegenteil um sie unerhört zu verbessern. In aller Offenheit wurde von Zeit zu Zeit der Welt die erstaunliche Mitteilung über die gelungene Auffindung eines neuen und noch tödlicheren Gases gegeben, sowie von neuen Granaten und Bomben zum Verschießen.

U-Boote: Auch hier hat Deutschland entsprechend den Paragraphen des Versailler Vertrages zur Ermöglichung der internationalen Abrüstung seine Verpflichtung getreulich erfüllt. Was auch nur einem U-Boot ähnlich sah, wurde von den Schneidebrennern restlos zersägt, aufgerissen und verschrottet.

Die Ummelt hat aber nicht nur dieses Beispiel nicht befolgt, nein, sie hat nicht einmal ihre Kriegsbestände bewahrt, sondern im Gegenteil sie dauernd ergänzt, verbessert und vermehrt. Die Steigerung des Deplacements ging endlich bis zum 3000-To.-Boot, die Verstärkung der Armierung bis zur 20-Ztm.-Kanone. Die Zahl der Torpedorohre wurde pro Boot vergrößert, ihre Kaliberstärke erhöht, der Torpedo selbst in seiner Laufweite und Sprengwirkung gesteigert. Der Aktionsradius dieser U-Boote nahm gegenüber den Leistungen des Krieges noch gewaltig zu. Die Tauchtiefe wurde weiter gestreckt, die Seh-Einrichtungen genial vervollkommnet.

Dies war der Beitrag zur Abrüstung von Seite der Staaten, die sich im Versailler Vertrag mit verpflichtet hatten, auch ihrerseits dem deutschen Beispiel zu folgen und damit die U-Boot-Waffe zu zerstören. Dies sind nur einzelne Tatsachen. Sie ließen sich nach jeder Richtung hin beliebig ergänzen und vervollständigen.

Sie sind insgesamt der jederzeit dokumentarisch zu belegende Beweis, daß man entgegen den Verpflichtungen des Versailler Vertrages nicht nur der Abrüstung nicht folgte, sondern im Gegenteil eine dauernde Vermehrung und Verbesserung hochwertigster Kriegsmaschinen vornahm.

Man tat also das, was nicht nur den Absichten des Präsidenten Wilson, sondern auch nach den Auffassungen prominentester Vertreter der anderen Seite den unterschriebenen Verpflichtungen des Versailler Vertrages gerade entgegengesetzt war.

Wenn dies nicht ein eklatanter Vertragsbruch, und zwar einseitiger Vertragsbruch ist, nachdem der andere Partner seine Verpflichtungen restlos erfüllt hatte, wird es schwer einzusehen sein, was in Zukunft die Unterzeichnung von Verträgen überhaupt noch für einen Sinn haben kann. (Stürmischer Beifall.)

Nein: Es gibt dafür keine Beschönigung und keine Ausrede.

Denn Deutschland war wirklich alles andere eher als in seiner vollständigen Wehr- und Waffenlosigkeit eine Gefahr für die anderen Staaten. Trotz jahrelangem vergeblichen Warten auf die Vertragseinlösung der anderen Seite war Deutschland aber auch weiterhin bereit, seine Hand zu einem wirklichen kollektiven Zusammenarbeiten nicht zu verweigern. Der englische Lordsiegelbewahrer Mister Eden meint, daß die Bereitwilligkeit zur Herstellung einer Parität in der ziffernmäßigen Festlegung der Wehrstärken überall anzutreffen gewesen sei. Dann ist es aber umso bedauerlicher, daß man daraus nicht praktische Konsequenzen zog.

Es war nicht Deutschland, das den Plan einer 200 000-Mann-Armee für alle europäischen Staaten zum Fall brachte, sondern es waren die nicht abrüstenwollenden Staaten.

Und es war endlich auch nicht Deutschland, das den englischen Vermittlungsvorschlag im Frühjahr 1934 verwarf, sondern es war dies die französische Regierung, die am 17. März 1934 die Verhandlungen darüber abbrach.

Es wird heute manchesmal die Hoffnung ausgesprochen, Deutschland möge doch selbst mit einem konstruktiven Plane kommen. Nun, ich habe nicht einmal, sondern schon öfter solche Vorschläge unterbreitet. Hätte man meinen konstruktiven Plan einer 300 000-Mann-Armee angenommen, dann würde vielleicht heute manche Sorge geringer und manche Last leichter sein. (Beifall.) Es ist aber fast zwecklos, konstruktive Pläne vorzulegen, wenn ihre Ablehnung von vornherein als sicher angesehen werden kann. Wenn ich mich trotzdem entschließe, noch einmal einen Aufriß unserer Gedanken zu geben, dann geschieht es nur aus dem Gefühl der Pflicht heraus, nichts unversucht zu lassen, um Europa die notwendige innere Sicherheit und den europäischen Völkern das Gefühl der Solidarität zurückzugeben.

Nachdem aber nun bisher nicht nur die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen der anderen Staaten unterblieben war, sondern auch alle Vorschläge einer Rüstungsbegrenzung eine Ablehnung erfuhren, sah ich mich als vor Gott und meinem Gewissen verantwortlicher Führer der deutschen Nation verpflichtet, angesichts des Entstehens neuer Militärbündnisse und nach Erhalt der Mitteilung, daß Frankreich zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit schreitet, nunmehr die Rechtsgleichheit Deutschlands, die man ihm international verweigert hat, kraft des Lebensrechtes der Nation selbst wiederherzustellen. (Stürmischer Beifall, Heilrufe auf den Führer.) Nicht Deutschland hat damit eine ihm auferlegte Vertragsverpflichtung gebrochen, sondern jene Staaten, die uns zu dieser selbständigen Handlung gezwungen haben. Denn die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Verkündigung des Gesetzes über die Aufstellung der neuen deutschen Wehrmacht war nichts anderes als die Zurückführung Deutschlands auf einen niemand bedrohenden, aber Deutschlands Sicherheit garantierenden Stand gleichen Rechts. (Stürmischer Beifall.)

Ich kann dabei nicht unterlassen, an dieser Stelle mein Erstaunen auszudrücken über eine Definition, die wir aus dem Munde des englischen Ministerpräsidenten Macdonald vernahmen, der mit Rücksicht auf die Wiederherstellung einer deutschen Wehrmacht meint, daß nun die anderen Staaten doch Recht gehabt hätten, ihrerseits mit der Abrüstung zurückzuhalten. Wenn diese Auffassung Allgemeingut wird, steht in Zukunft allerhand zu erwarten. Denn nach dieser Aufassung wird jeder Vertragsbruch nachträglich seine Sanktion dadurch erfahren, daß der andere Partner seinerseits vermutlich die gleichen Konsequenzen zieht, d. h. also: A und B schließen einen Vertrag. B erfüllt seine Verpflichtung, A bricht seine Verpflichtung. Nach jahrelanger Mahnung erklärt endlich auch B, daß der Vertrag für ihn nicht mehr gültig sei, worauf nun A berechtigt ist, festzustellen, daß sein vorhergegangener Vertragsbruch nunmehr die nachträgliche moralische Rechtfertigung erfahren hat, indem ja nun B sich ebenfalls vom Vertrag entfernte.

Ich möchte mich an dieser Stelle nur kurz mit den Vorwürfen und Unterstellungen beschäftigen, die gegen die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht gerichtet sind.

Man erklärt, daß Deutschland 1. von niemand bedroht wird und daß daher 2. nicht verständlich sei, warum Deutschland überhaupt aufrüste.

Es würde sich hier die Gegenfrage ergeben, warum die andere Seite, die sich auf alle Fälle von dem abgerüsteten Deutschland weniger bedroht fühlen könnte als umgekehrt, nicht ihrerseits die Rüstungen eingestellt und endlich abgebaut hat? Wenn man aber behauptet, daß Deutschland durch seine Wiederaufrüstung die anderen Staaten bedrohe, dann war doch zumindest die Aufrüstung der anderen Staaten eine noch viel stärkere Bedrohung für das abgerüstete wehrlose Deutschland. (Beifall).

Ich glaube, daß es hier nur das Entweder-Oder gibt.

Sind Kriegsrüstungen eine Friedensbedrohung, dann sind sie dies bei allen Staaten. Oder es sind keine Kriegsdrohungen, dann sind sie es bei keinem. Es geht nicht an, daß eine Gruppe von Staaten ihre Rüstungen als einen Oelzweig des Friedens, aber die Rüstung der anderen als eine Rute des Teufels hinstellt. Tank ist Tank und Bombe ist Bombe.

Die Meinung, die Welt für ewige Zeit in verschieden berechtigte Staaten einteilen zu können, wird immer nur einseitig anerkannt werden. Die deutsche Nation ist jedenfalls nicht gewillt, für alle Zeiten als eine zweitklassige oder minderberechtigte angesehen und behandelt zu werden. Unsere Friedensliebe ist vielleicht größer als die anderer Völker, denn wir haben am meisten unter diesem unseligen Krieg gelitten. Niemand von uns hat die Absicht, jemanden zu bedrohen. Allein jeder ist entschlossen, dem deutschen Volk die Gleichheit zu sichern und zu erhalten. Und diese Gleichheit ist aber auch die allererste Voraussetzung für jede praktische und kollektive Zusammenarbeit! (Stürmischer Beifall).

Ich halte überhaupt einen solchen Grundsatz im politischen Leben für unpraktisch. Ich glaube, daß man in der Befriedung Europas viel mehr erreicht haben würde, wenn man sich von Fall zu Fall mit dem Erreichbaren begnügt hätte. Es ist in den letzten Jahren kaum ein Paktvorschlag zur Diskussion gestanden, bei dem nicht der eine oder andere Punkt ohne weiteres allgemein angenommen worden wäre. Indem man aber eine unlösbare Verbindung mit den anderen teils schwierigen, teils für einzelne Staaten überhaupt unannehmbaren Punkte behauptete, ließ man lieber auch das Gute ungeschehen und das Gesamte scheitern.

Friedenspolitik gegen Kriegspakte

Ebenso scheint es mir bedenklich, die These der Unteilbarkeit des Friedens als Vorwand für Konstruktionen zu mißbrauchen, die weniger der kollektiven Sicherheit als vielmehr gewollt oder ungewollt der kollektiven Kriegsvorbereitung dienen. Der Weltkrieg sollte hier eine schreiende Warnung sein. Ich glaube nicht, daß Europa zum zweiten Male ohne die furchtbare Erschütterung eine ähnliche Katastrophe überdauern wird. Sie kann aber um so leichter eintreten, je mehr durch ein Netz internationaler Kreuz- und Querverpflichtungen die Möglichkeit einer Lokalisierung kleinerer Konflikte immer schwächer, und die Gefahr eines Mitgerissenwerdens zahlreicher Staaten und Staatengruppen größer wird. Was Deutschland betrifft, möchte ich hier keinen Zweifel über folgendes offen lassen: Deutschland hat Frankreich gegenüber feierlich die nach der Saarabstimmung sich ergebende Grenze angenommen und garantiert. Deutschland hat mit Polen ohne Rücksicht auf Vergangenes einen Gewaltausschließungs-Vertrag abgeschlossen, der einen weiteren mehr als wertvollen Beitrag zum europäischen Frieden darstellt, den es nicht nur blind halten wird, sondern von dem wir nur den einen Wunsch haben, einer stets aufs neue zu erfüllenden Verlängerung und einer sich daraus mehr ergebenden freundschaftlichen Vertiefung unserer Beziehungen. Wir taten dies alles, trotzdem wir damit z. B. endgültig auf Elsaß-Lothringen Verzicht leisten, ein Land, um das auch wir zwei große Kriege führten. Wir taten es aber, um besonders dem eigenen deutschen Volk für die Zukunft neue blutige Opfer zu ersparen. Wir sind der Ueberzeugung, daß wir damit nicht nur unserem Volk, sondern auch dem Grenzgebiet am meisten nützen. Wir wollen von unserer Seite aus alles tun, um mit dem französischen Volk zu einem wahren Frieden und zu einer wirklichen Freundschaft zu kommen.

Wir anerkennen den polnischen Staat als die Heimstätte eines großen national fühlenden Volkes, mit dem Verständnis und der herzlichen Freundschaft aufrichtiger Nationalisten. Wenn wir aber dem deutschen Volk ein weiteres Blutvergießen ersparen wollen, selbst dort, wo dies mit einem Opfer für uns verbunden ist, dann denken wir nicht daran, unser Blut wahllos für fremde Interessen zu verpfänden. (Bravo, Beifall). Wir denken nicht daran, für jeden irgendwie möglichen, von uns weder bedingten noch zu beeinflussenden Konflikt unser deutsches Volk, seine Männer und Söhne vertraglich zu verkaufen! (Sehr richtig, Beifall).

Der deutsche Soldat ist zu gut und wir haben unser Volk zu lieb, als daß wir es mit unserem Gefühl von

Falsche Konferenzmethoden

Solange man in Bezug auf sie irgendwelche Hintergedanken hat, kann man von vornherein die Verwirklichung einer tatsächlich erfolgreichen europäischen Zusammenarbeit als unmöglich bezeichnen.

Im Besitz unbedingt gleicher Rechte wird Deutschland sich niemals weigern, seine Beteiligung an jenen Arbeiten auf sich zu nehmen, die dem menschlichen Frieden, dem Fortschritt und dem wirtschaftlichen Wohlergehen zu dienen die Absicht haben.

(Stürmischer Beifall.)

Ich glaube aber, an dieser Stelle nicht zurückhalten zu dürfen mit einer Kritik an gewissen Methoden, die dem Geiste des Versailler Friedensdiktates entstammend, verantwortlich sind für das Scheitern so mancher sicherlich gut gemeinter Bestrebungen.

Die Welt lebt heute im Zeitalter der Konferenzen. Wenn so viele dieser Zusammenkünfte gänzlich erfolglos verlaufen, dann liegt die Ursache für diese Enttäuschung nicht selten schon in der Art der Programm-Aufstellung und Zielsetzung. Irgend ein Kabinett empfindet — wie alle anderen auch — die Notwendigkeit, etwas für den als bedroht gehaltenen Frieden Europas zu tun. Statt nun erst allen in Aussicht genommenen Beteiligten den allgemeinen Gedanken zu unterbreiten mit dem Wunsche, die Auffassungen der einzelnen Staaten bezw. ihrer Regierungen über die möglichen Mittel und Wege der Behandlung und Lösung dieser Frage kennen zu lernen, wird zwischen zwei oder drei Kanzleien ein perfektes Programm aufgestellt.

Dabei kann man sich manchesmal nicht des Eindruckes erwehren, als ob bei der Fixierung des Inhalts der zu treffenden Beschlüsse der Wunsch als Vater des Gedankens eine Rolle spielt, durch eine Vermengung von Möglichkeiten und Unmöglichem das sichere Scheitern auf Kosten der später Eingeladenen herbeizuführen.

Denn indem zwei oder drei Staaten sich auf ein so bis ins Detail hinein festgelegtes Programm einigen, wird dem nachträglich Eingeladenen nur mehr die Kenntnis des aufgestellten Programms vermittelt, mit dem Bemerken, daß dieses Programm ein unteilbares Ganzes sei und entweder allgemein und ganz angenommen würde oder im Gesamten als abgelehnt betrachtet werden müsse. Da sich in einem solchen Programm naturgemäß auch sehr gute Gedanken finden können, trägt der Staat, der nicht dem gesamten Entwurf die Zustimmung erteilt, damit die Verantwortung für das Scheitern auch der nützlichen Teile. Dieses Verfahren erinnert sehr stark an die Praxis gewisser Filmverleiher, die gute und schlechte Filme grundsätzlich nur gemeinsam abgeben. Dies ist aber nur verständlich als eine letzte atavistische Erscheinung, die ihre Wurzel im Vorbild der sogenannten Versailler Friedensverhandlungen besitzt. Man stelle ein Programm auf, überreiche es als Diktat einem Dritten und erkläre das Ganze dann als einen feierlich unterzeichneten Vertrag! Nach diesem Rezept wurde damals versucht, das größte Ringen der Weltgeschichte zu dem von den Völkern so sehr erwünschten segensreichen Ende zu bringen. Die Folgen dieses Verfahrens waren allerdings mehr als traurige, und zwar nicht nur für den Unterlegenen, sondern auch für die Sieger.

Soweit Deutschland in Frage kommt, habe ich gegenüber solchen Versuchen nur folgendes zu sagen:

Wir werden an keiner Konferenz mehr teilnehmen, an deren Programmaufstellung wir nicht von vornherein mitbeteiligt gewesen sind.

Wir denken nicht daran, wenn zwei oder drei Staaten ein Vertragsgericht entwerfen, als dritter dann die erste Kostprobe vorzunehmen. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir uns nicht die Freiheit vorbehalten, Verträgen unsere Zustimmung und unsere Unterschrift nicht noch nachträglich zu geben, weil wir bei ihrer Abfassung, bzw. an den Konferenzen unbeteiligt waren. Durchaus nicht. Es kann möglich sein, daß uns ein Vertrag, trotzdem wir an seiner Abfassung oder an der Konferenz, die ihn für seine Reihe von Staaten zum Beschluß erhob, nicht teilnahmen, dennoch in der endgültig zustandegekommenen Fixierung zusagt und als nützlich erscheint. Wir werden dann nicht zögern, unter Umständen einen solchen Vertrag noch nachträglich unsere Zustimmung und unseren Anschluß, sofern dies überhaupt erwünscht oder möglich ist, zu geben. Allein diesen Fall zu bestimmen muß sich die deutsche Reichsregierung selbst vorbehalten. (Beifall!)

Ich muß aber noch einmal betonen, daß mir die Methode falsch zu sein scheint, für Konferenzen Programmentwürfe aufzustellen, mit der Ueberschrift „Alles oder Nichts".

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Fecz. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Gilfert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steindrunn. Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 v. 1. III. 35 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. IV. 1935

Zweimalige Ausgabe	12 297 Ex.
davon:	
Karlsruhe	8 525 Ex.
Merkur	1 766 Ex.
Ortenau	2 006 Ex.
Einmalige Ausgabe	44 849 Ex.
davon:	
Karlsruhe	26 334 Ex.
Merkur	8 147 Ex.
Ortenau	10 368 Ex.
Gesamtdruckauflage	57 146 Ex.

Sportlich fahren und überlegen sein!

Fast 100000 glückliche Opel-Besitzer kennen die Überlegenheit ihres 1,2 Ltr. Opel aus eigener Erfahrung – sie wissen, daß er Leistungen vollbringt, deren kein anderer Wagen seiner Stärke und zu seinem Preis fähig ist. Sie wissen, daß er schneller ist und Berge sicherer meistert als andere, daß er den Komfort und die Vorzüge größerer Wagen bietet, dafür aber viel weniger kostet – und sie wissen, daß er der Wirtschaftlichkeit anderer Wagen nicht nachsteht, auch im Verbrauch nicht, wenn diese Wagen die gleich hohen Leistungen vollbringen. Und dieses Mehr an Leistung gibt dem Opel 1,2 Ltr. seine Überlegenheit.

OPEL 1,2 LTR. 4 ZYL. *der Zuverlässige*

PREISE: Limousine RM 1850, Cabriolet-Limousine RM 1960, Spezial-Limousine RM 2090 ab Werk Adam Opel A.G. Rüsselsheim am Main

Alleiniger Großhändler für Mittelbaden:

Autohaus Eberhardt G.m.b.H., Karlsruhe i. B.

Amalienstraße 55/57 — Fernruf 7330/31/32

Verantwortung vereinbaren könnten, uns in nicht absehbaren Beistandsverpflichtungen festzulegen.

Wir glauben damit auch der Sache des Friedens besser zu dienen. Denn es kann das nötige Gefühl der Verantwortung jedes einzelnen Staates nur erhöhen, wenn er nicht von vornherein weiß, in seinem Konflikt große und mächtige militärische Verbündete zu besitzen.

Endlich gibt es auch hier Dinge, die möglich sind und Dinge, die unmöglich sind.

Deutschland und der Ostpakt

Ich möchte als Beispiel in aller Kürze auf den uns vorgeschlagenen Ostpakt eingehen.

Wir haben in ihm eine Beistandsverpflichtung vorgefunden, die nach unserer Ueberzeugung zu überhaupt nicht absehbaren Konsequenzen führen kann. Das Deutsche Reich und insbesondere die heutige deutsche Regierung haben keinen anderen Wunsch, als mit allen Nachbarstaaten friedlich und freundschaftlich zu verkehren. Wir haben diese Gefühle nicht nur gegenüber den uns umgebenden großen, sondern auch gegenüber den uns umgebenden kleinen Staaten. Ja wir sehen gerade in deren Existenz, sofern sie eine wirklich unabhängige ist, einen wünschenswerten friedlichen neutralen Faktor an unseren an sich im übrigen militärisch so offenen und ungeschützten Grenzen. So sehr wir selbst den Frieden lieben, so wenig aber liegt es in unserer Hand, daß nicht, und gerade im Osten, zwischen irgendwelchen Staaten Konflikte auszubrechen vermögen. An sich ist die Feststellung des Schuldigen in einem solchen Falle unendlich schwer. Jene von göttlicher Einsicht begnadete Stelle, die hier die ewige Wahrheit zu finden und auszusprechen vermöchte, gibt es auf dieser Welt nicht. So wie erst einmal die Kriegsfurie über die Völker rast, beginnt der Zweck alle Mittel zu heiligen. Und bei den Menschen pflegt sich die Erkenntnis über das Recht und die Schuld dann schnell zu verdüstern. Mehr als 20 Jahre sind seit Beginn des Weltkriegs vergangen und jede Nation lebt in der heiligen Ueberzeugung, daß das Recht auf ihrer Seite und die Schuld bei den Gegnern lag. Ich fürchte, daß bei Beginn eines solchen Konfliktes durch die Beistandsverpflichtungen weniger der Weg zur Erkenntnis des Angreifers, als vielmehr zur Unterstützung des den eigenen Interessen nützlichen Staates führen wird.

Nationalsozialismus und Bolschewismus

Es würde vielleicht der Sache des Friedens dienlicher sein, wenn im Falle des Ausbruchs des Konflikts sich sofort die Welt von beiden Teilen zurückzöge, als ihre Waffen schon von vornherein vertraglich in den Streit hineintragen zu lassen. (Beifall.) Allein von diesen grundsätzlichen Erwägungen abgesehen, liegt hier noch ein besonderer Fall vor. Das heutige Deutschland ist ein nationalsozialistischer Staat. Die Ideenwelt, die uns beherrscht, steht im diametralen Gegensatz zu der Sowjet-Rußlands.

Der Nationalsozialismus ist eine Lehre, die sich ausschließlich auf das deutsche Volk bezieht. Der Bolschewismus betont seine internationale Mission.

Wir Nationalsozialisten glauben, daß der Mensch auf die Dauer nur glücklich werden kann in seinem Volk. Wir leben in der Ueberzeugung, daß das Glück und die Leistungen Europas unzertrennlich verbunden sind mit dem Bestand eines Systems unabhängiger freier nationaler Staaten. Der Bolschewismus predigt die Aufrichtung eines Weltreiches und kennt nur Sektionen einer zentralen Internationale. Wir Nationalsozialisten erkennen jedem Volk die Berechtigung seinen eigenen Innenlebens nach seinen eigenen Erfordernissen und seiner eigenen Wesensart zu.

Der Bolschewismus stellt dagegen doktrinäre Theorien auf, die von allen Völkern ohne Rücksicht auf ihr besonderes Wesen, ihre besondere Veranlagung, ihre Traditionen usw., akzeptiert werden sollen.

Der Nationalsozialismus tritt für die Lösung der gesellschaftlichen Probleme, Fragen und Spannungen in der eigenen Nation mit Methoden ein, die mit unseren allgemeinen menschlichen, geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Auffassungen, Traditionen und Bedingungen vereinbar sind.

Der Bolschewismus predigt den internationalen Klassenkampf, die internationale Weltrevolution mit den Waffen des Terrors und der Gewalt.

Der Nationalsozialismus kämpft für die Ueberbrückung und konsequente Ausgleichung der Lebensgegensätze und für die Zusammenfassung aller zu gemeinsamen Leistungen.

Der Bolschewismus lehrt die Ueberwindung einer behaupteten Klassenherrschaft durch die Diktatur der Gewalt einer anderen Klasse.

Der Nationalsozialismus legt keinen Wert auf eine vorgetäuschte theoretische Herrschaft der Arbeiterklasse, dafür aber umsomehr auf die praktische Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und Lebenshaltung.

Der Bolschewismus kämpft für eine Theorie und opfert dafür Millionen an Menschen, unermeßliche Werte traditioneller Kultur und Ueberlieferungen und erreicht mit uns verglichen einen doch sehr niederen Standard der Lebenshaltung.

Als Nationalsozialisten erfüllt uns die Bewunderung und Achtung vor den größten Leistungen der Vergangenheit nicht nur in unserem eigenen, sondern auch noch weit darüber hinaus. Wir sind glücklich, einer europäischen Kulturgemeinschaft anzugehören, die der heutigen Welt in so großem Ausmaß den Stempel ihres Geistes aufgeprägt hat.

„Soweit es sich beim Bolschewismus um eine russische Angelegenheit handelt, sind wir an ihm gänzlich uninteressiert", — erklärte der Kanzler, „jedes Volk soll nach seiner Fassung selig werden. Soweit dieser Bolschewismus aber auch Deutschland in seinen Bann zieht, sind wir seine ingrimmigsten und seine fanatischsten Feinde. Tatsache ist, daß der Bolschewismus sich selbst als weltrevolutionäre Idee und Bewegung fühlt und auch ausgibt."

Die Memelfrage

Unmißverständlich betonte der Führer, daß Deutschland bei keinem europäischen Kriege etwas zu gewinnen habe, daß wir

nur Freiheit und Unabhängigkeit

wollen und daß aus diesen Absichten bereit waren, mit allen unseren Nachbarstaaten Nichtangriffspakte abzuschließen. „Wenn wir davon Litauen ausnehmen, so geschieht dies nicht deshalb, weil wir dort einen Krieg wünschen, sondern weil wir nicht mit einem Staat politische Verträge eingehen können, der die primitivsten Gesetze menschlichen Zusammenlebens mißachtet. Man habe durch einen nachträglich sanktionierten Ueberfall, der mitten im Frieden stattfand, die Deutschen im Memellande vom Reiche weggerissen und zur Strafe dafür, so betonte der Führer, „daß sie nun doch am deutschen Volkstum hängen, werden sie verfolgt und auf das Barbarischste mißhandelt".

In scharfen und bestimmten Worten wandte sich der Führer dagegen, daß man gegen jedes Recht und Naturempfinden den Deutschen im Memellande das Recht der Anhänglichkeit an den alten Herrn und an die alte angeborene Gemeinschaft bestreite, das jedem Tier noch zugebilligt wird. Solange es dem Garanten des Memelstatuts ihrerseits nicht möglich sei, Litauen zum Respekt der primitivsten Menschenrechte zurückzuführen, könne Deutschland mit diesem Staate irgend einen Vertrag nicht abschließen. Grundsätzlich erklärte der Führer zu der

Frage der Nichtangriffspakte

wörtlich folgendes:

„Mit dieser Ausnahme aber — die jederzeit von den dafür verantwortlichen Großmächten behoben werden kann — sind wir bereit, jeden angrenzenden europäischen Staat durch einen Nichtangriffs- und Gewaltausschließungsvertrag jenes Gefühl der Sicherheit zu erhöhen, das ja auch uns als Gegenseite zugute kommt. Wir haben aber nicht die Möglichkeit, solche Verträge durch Beistandsverpflichtungen zu ergänzen, die weltanschauliche, politische und sachlich für uns untragbar sind. Der Nationalsozialismus kann nicht die Angehörigen des deutschen Volkes, d. h. seine Anhänger zum Kampf aufrufen für die Erhaltung eines Systems, das in unserem eigenen Staat zumindest als unser grimmigster Feind in Erscheinung tritt. Die Verpflichtung zum Frieden, ja! Eine Kampfhilfe des Bolschewismus wünschen wir selbst nicht und wären auch nicht in der Lage, sie zu geben.

Im übrigen sehen wir in dem Abschluß der uns bekannt gewordenen Beistandspakte eine Entwicklung, die sich in nichts mehr unterscheidet von der Bildung der früheren militärischen Allianzen. Wir bedauern dies besonders deshalb, weil

durch das zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossene Militärbündnis ohne Zweifel in dem einzig klaren und wirklich wertvollen gegenseitigen Sicherheitsvertrag in Europa, nämlich dem Locarnopakt, ein Element der Rechtsunsicherheit hineingetragen wird.

Die deutsche Reichsregierung wird besonders dankbar sein, eine authentische Interpretation der Rückwirkungen und Auswirkungen des russisch-französischen Militärbündnisses auf die Vertragspflichten der einzelnen Vertragspartner des Locarnopaktes zu erhalten. Sie möchte auch keinen Zweifel über ihre eigene Auffassung aufkommen lassen, daß sie diese Militärallianzen als nicht vereinbar mit dem Geist und dem Buchstaben des Völkerbundsstatuts hält."

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich der Führer gegen die Unterzeichnung von Nichteinmischungspakten, solange dieser Begriff nicht eine genaue Definition erführe. Deutschland habe an sich den allermeisten Grund, sich zu freuen, wenn eine Methode gefunden werden könnte, um die Einflußnahme von außen zu verhindern, wobei er auf die vom Ausland her vorbereiteten und geführten kommunistischen Aktionen in Deutschland hinwies. In diesem Zusammenhang ging der Reichskanzler in längeren Ausführungen auf die Tätigkeit der Emigranten im Auslande gegen Deutschland ein. Dabei erklärte er über

die Beziehungen zu Oesterreich

folgendes:

„Deutschland hat weder die Absicht, noch den Willen, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumengen, Oesterreich etwa zu annektieren oder anzuschließen. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben aber aus dem einfachen Solidaritätsgefühl gemeinsamer nationaler Herkunft den begreiflichen Wunsch, daß nicht nur fremden Völkern, sondern auch dem Deutschen Volke das Selbstbestimmungsrecht gesichert wird.

Ich glaube, daß auf die Dauer kein Regime, das nicht im Volke verankert, vom Volke getragen und vom Volke gewünscht wird, Bestand haben kann. Wenn zwischen Deutschland und der zu einem großen Prozentsatz auch deutschen Schweiz solche Schwierigkeiten nicht bestehen, dann einfach deshalb, weil die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Schweiz eine tatsächliche ist und weil niemand zweifelt, in ihrer Regierung den wirklichen legalen Ausdruck des Volkswillens zu sehen.

Die deutsche Regierung bedauert die durch den Konflikt mit Oesterreich bedingte Spannung umsomehr, als dadurch eine Störung unseres früher so guten Verhältnisses zu Italien eingetreten ist, mit einem Staat, mit dem wir sonst keinerlei Interessengegensätze besitzen."

Der deutsche Standpunkt

Wenn ich von diesen allgemeinen Betrachtungen nun übergehe zu einer präzisieren Skizzierung der vorliegenden aktuellen Probleme, so komme ich zu folgender Stellungnahme der deutschen Reichsregierung:

1. Die Deutsche Reichsregierung lehnt die am 17. März erfolgte Genfer Entschließung ab. Nicht Deutschland hat den Vertrag von Versailles einseitig gebrochen, sondern das Diktat von Versailles wurde in den bekannten Punkten einseitig verletzt und damit außer Kraft gesetzt durch jene Mächte, die sich nicht entschließen konnten, der von Deutschland verlangten Abrüstung die vertraglich vorgesehene eigene folgen zu lassen.

Die durch diesen Beschluß in Genf Deutschland zugefügte neue Diskrimisierung machte es der deutschen Reichsregierung unmöglich, in diese Institution zurückzukehren, ehe nicht die Voraussetzungen für eine wirkliche gleiche Rechtslage aller Teilnehmer geschaffen ist. Zu dem Zweck erachtet es die deutsche Reichsregierung als notwendig, zwischen dem Vertrag von Versailles, der aufgebaut ist auf der Unterscheidung der Nationen in Sieger, und Besiegte, und dem Völkerbund, der aufgebaut sein muß auf der Gleichbewertung und Gleichberechtigung all seiner Mitglieder, eine klare Trennung herbeizuführen. Diese Gleichberechtigung muß sich auf alle Funktionen und alle Besitzrechte im internationalen Leben erstrecken.

2. Die Deutsche Reichsregierung hat infolge der Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtungen durch die anderen Staaten sich ihrerseits losgesagt von den Artikeln, die infolge der nunmehr einseitigen vertragswidrigen Belastung Deutschlands eine Diskrimienierung der Deutschen Nation für unbegrenzte Zeit darstellen. Sie erklärt aber hiermit feierlichst, daß sich diese ihre Maßnahmen ausschließlich auf die moralisch und sachlich das Deutsche Volk diskriminierenden und bekannt gegebenen Punkte bezieht. Die Deutsche Regierung wird daher die sonstigen, das Zusammenleben der Nationen betreffenden Artikel einschließlich der territorialen Bestimmungen unbedingt respektieren und die im Wandel der Zeiten unvermeidlichen Revisionen nur auf dem Wege einer friedlichen Verständigung durchführen.

3. Die deutsche Regierung hat die Absicht, keinen Vertrag zu unterzeichnen, der ihr unerfüllbar erscheint, sie wird aber jeden freiwillig unterzeichneten Vertrag, auch wenn seine Abfassung vor ihrem Regierungs- und Machtantritt stattfand, peinlich einhalten. Sie wird insbesondere daher alle aus dem Locarnopakt sich ergebenden Verpflichtungen solange halten und erfüllen, als die anderen Vertragspartner auch ihrerseits bereit sind, zu diesem Pakt zu stehen. Die deutsche Regierung sieht in der Respektierung der entmilitarisierten Zone einen für einen souveränen Staat unerhört schweren Beitrag zur Beruhigung Europas. Sie glaubt aber darauf hinweisen zu müssen, daß die fortgesetzten Truppenvermehrungen auf der anderen Seite keineswegs als eine Ergänzung dieser Bestrebungen anzusehen sind.

4. Die deutsche Reichsregierung ist jederzeit bereit, sich an einem System kollektiver Zusammenarbeit zur Sicherung des europäischen Friedens zu beteiligen, hält es aber dann für notwendig, dem Gesetz der ewigen Weiterentwicklung durch die Offenhaltung vertraglicher Revisionen entgegen zu kommen. Sie sieht in der Ermöglichung einer geregelten Vertragsentwicklung ein Element der Friedenssicherung, in dem Abdrosseln jeder notwendigen Wandlung eine Aufstauung für spätere Explosionen.

5. Die Deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß der Neuaufbau einer europäischen Zusammenarbeit sich nicht in den Formen einseitig anjoktroyierter Bedingungen vollziehen kann. Sie glaubt, daß es richtig ist, angesichts der nicht immer gleich gelagerten Interessen sich mit einem Minimum zu begnügen, statt diese Zusammenarbeit infolge eines unerfüllbaren Maximums an Forderungen scheitern zu lassen. Sie ist weiter der Ueberzeugung, daß sich diese Verständigung mit einem großen Ziel im Auge nur schrittweise vollziehen kann.

6. Die deutsche Reichsregierung ist grundsätzlich bereit, Nichtangriffspakte mit ihren einzelnen Nachbarstaaten abzuschließen und diese durch alle Bestimmungen zu ergänzen, die auf eine Isolierung der Kriegsführenden und eine Lokalisierung des Kriegsherdes abzielen. Sie ist insbesondere bereit zur Uebernahme aller Verpflichtungen, die sich daraus für die Lieferung von Materialien und Waffen im Frieden oder Krieg ergeben mögen und von allen Partnern übernommen und respektiert werden.

7. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur Ergänzung des Locarnopaktes einem Luftabkommen zuzustimmen und in seine Erörterungen einzutreten.

8. Die deutsche Reichsregierung hat das Ausmaß des Aufbaues der neuen deutschen Wehrmacht bekanntgegeben. Sie wird davon unter keinen Umständen abgehen. Sie sieht weder zu Lande noch zur Luft noch zur See in der Erfüllung ihres Programms irgendeine Bedrohung einer anderen Nation. Sie ist aber jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden. Die deutsche Reichsregierung hat von sich aus breits bestimmte Begrenzungen ihrer Absichten mitgeteilt.

Sie hat damit am besten ihren guten Willen gekennzeichnet, ein unbegrenztes Wettrüsten zu vermeiden. Ihre Begrenzung der deutschen Luftrüstung auf den Stand einer Parität mit den einzelnen anderen westlichen großen Nationen ermöglicht jederzeit die Fixierung einer oberen Zahl, die dann mit einzuhalten sich Deutschland bindend verpflichten wird.

Die Begrenzung der deutschen Marine liegt mit 35 Prozent der englischen mit noch 15 Prozent unter dem Gesamttonnagement der französischen Flotte. Die deutsche Reichsregierung erklärt bindend: Diese Forderung ist für Deutschland eine endgültige und bleibende.

Deutschland hat weder die Absicht noch die Notwendigkeit oder das Vermögen, in irgend eine neue Flottenrivalität einzutreten. Die deutsche Reichsregierung erkennt von sich aus die überragende Lebenswichtigkeit und damit die Berechtigung eines dominierenden Schutzes des Britischen Weltreiches zur See an, genau so wie wir umgekehrt entschlossen sind, alles Notwendige zum Schutze unserer eigenen kontinentalen Existenz und Freiheit zu tun.

Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.

Mit dem glühenden Bekenntnis zum Frieden und mit dem Bekenntnis zur Mitarbeit, daß Europa nicht dem Untergang sondern dem Aufstieg entgegengeht, schloß der Führer seine mehr als zweistündige Rede.

Die Hammerschläge der klaren und ehrlichen Worte des Führers und Kanzlers sind verklungen; tiefe und ehrfürchtige Stille hat sich über den Kreis der nationalsozialistischen Volksvertreter gebreitet. Dann spricht Ministerpräsident General Göring ein kurzes Schlußwort, in dem er dem Führer und Kanzler den heißen Dank der Abgeordneten ausspricht und zugleich die Hoffnung, daß die Welt, die die Worte des Kanzlers vernommen habe, sie nun beherzigen werde.

Heilrufe danken der kurzen Ansprache des Reichstagspräsidenten, sieghaft erklingt das Lied Horst Wessels zum Abschluß der historischen achten Reichstagssitzung im nationalsozialistischen Deutschland, die die ganze Welt am Lautsprecher anhörte und Hunderte von Ueberseestationen im Laufe der Nacht und in den frühen Morgenstunden noch verkünden werden.

Die Christenverfolgungen in der Sowjetunion

Eröffnung einer Ausstellung in Rotterdam

* **Rotterdam**, 21. Mai. Im Anschluß an die Montagabend veranstaltete große Protestkundgebung gegen die Christenverfolgungen in Sowjetrußland fand im Vortragssaal der hiesigen reformierten Gemeinde die Eröffnung einer unter Mitwirkung des internationalen Genfer pro deo-Verbandes organisierten Ausstellung statt, die einen eindrucksvollen Ueberblick über die Kampfmethoden des Bolschewismus und der GPU gegen Religion und Kirche sowie über die vom Kommunismus heraufbeschworenen internationalen Gefahren gibt.

Der Organisator der Ausstellung, Pater Dr. Krop (Rotterdam), wies bei der Eröffnung darauf hin, daß die Ausstellung auch in anderen Städten gezeigt werden solle. Er hoffe, daß der Kampfruf gegen die Glaubensverfolgungen in Sowjetrußland in allen zivilisierten Ländern starken Widerhall finde. Wie groß die Gefahren seien, von denen die Christenheit heute bedroht werde, ergebe sich zur Genüge aus der einfachen Tatsache, daß die Sowjetregierung über ein Sechstel der Welt regiere und daß es noch niemals in der Weltgeschichte dagewesen sei, daß eine Regierung den gesamten Staatsapparat in den Dienst des Kampfes gegen die Religion gestellt habe.

*

Unter Anwendung von Gewalt haben etwa 200 Bergarbeiter am Montagabend eine Zeche in Farciennes bei Charleroi besetzt. Am Dienstagvormittag wurde die Grube von Gendarmen geräumt. Zwischenfälle werden nicht gemeldet. Im übrigen hat sich die Streikbewegung auf fünf weitere Gruben ausgedehnt, so daß jetzt in der Gegend von Charleroi 15 Zechen stilliegen.

Öffentl. Verbandssparkasse Meersburg

Bilanz auf 31. Dezember 1934

Guthaben	RM.	Verbindlichkeiten	RM.
Kassenbestand	25 032.46	Spareinlagen	1 988 813.32
Guthaben bei komm. Landesbanken	641 043.61	Girveinlagen	94 343.01
Guthaben bei Banken und Postscheckamt	53 763.97	Kontokorrenteinlagen	104 869.65
Wechsel	1 484.60	Bankverbindlichkeiten	6 851.65
Wertpapiere	50 782.12	Gesetzliche Rücklagen	109 401.25
Kontokorrentkredite	305 785.—	Sonderrücklagen	27 898.—
Feste Hypothekendarlehen	1 055 270.05	(Der Reingewinn für 1934 mit RM. 9 672.20 wurde den Rücklagen zugeführt)	
Gemeindedarlehen	66 555.14		
Einlage beim Spargiroverband	35 200.—		
Grundstückskaufgelder	750.—		
Schuldscheindarlehen	56 303.28		
Einnahmerückstände	37 198.25		
Gerätschaften	1.—		
Betreibungskosten und sonstige Vorschüsse	879.64		
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	2 127.76		
zusammen	RM. 2 332 176.88	zusammen	RM. 2 332 176.88

Berechnung der Rücklage:

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen
5% aus RM. 2 188 025.98 Gesamteinlagen = RM. 109 401.25
Sie beträgt auf 31. Dezember 1934 RM. 109 401.25
Die Sonderrücklagen betragen RM. 27 898.—

Meersburg, den 7. Mai 1935.

Der Verwaltungsrat: gez. Dr. Moll.
Der Geschäftsleiter: gez. Karg.

Bezirkssparkasse Triberg

(Oeffentliche Verbandssparkasse)

Bilanz per 31. Dezember 1934

Vermögen	RM.	Verbindlichkeiten	RM.
1. Kassenbestand	18 444.81	1. Spareinlagen	3 200 393.40
2. Guthaben bei Banken u. Postscheckamt	500 335.08	2. Giro- u. Kontokorrent-Einlagen	184 923.80
3. Wertpapiere	349 589.50	3. Ausgaberückstände	24 898.—
4. Wechsel	54 844.77	4. Rücklagen (gesetzl. Reservefond)	169 265.85
5. Darlehen auf Hypothek	1 817 740.15	5. Rücklagen für Aufwertung	5 000.—
6. Darlehen in laufender Rechnung	398 331.50	6. Sonderrücklage	90 225.15
7. Grundstückskaufgelder	18 000.—	7. Rentenbank-Darlehen	2 400.—
8. Darlehen auf Schuldschein	107 783.26	8. Delcrederekonto	39 000.—
9. Darlehen an Gemeinden und Körperschaften	303 268.90	9. Reingewinn für 1934	15 123.10
10. Einnahmerückstände	96 088.33		
11. Grundstücke und Gebäude	10 002.—		
12. Gerätschaften	1.—		
13. Einlage bei Sparkassen- und Giroverband	56 800.—		
	3 731 229.30		3 731 229.30

Berechnung der Rücklage

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
5% aus RM. 3 385 317.20 Einlagen = RM. 169 265.85
Sie beträgt auf Schluß des Jahres 1934 RM 169 265.85

Triberg, den 19. März 1935.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Keil, Bürgermeister.
Der Geschäftsleiter: Leibinger.

11119

Auf Pfingsten
Verlobungsringe in 8, 14 u. 18 kr. Gold zu billigsten Preisen. Bestecke, Kaffeelöffel, Geschenke jed. Art
Christ. Fränkle
Goldschmied, Karlsruhe, Kaiserpass.

Herzleiden
wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledo-Herztee die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift v. Dr. Rentschler & Co., Laupheim W. 48 Wbg.

Jugend um Hitler
120 Bilder von H. Hoffmann
Text von Baldur von Schirach
Das Buch zeigt keine Aufmärsche der HJ. sondern rührende Szenen, wo Buben und Mädels Absperrungen durchbrechen, um zu ihrem Führer zu gelangen. Es ist ein Bekenntnis der Liebe unserer Kleinsten zum Führer.
Dieses herrliche Werk ist in der gleichen Ausstattung wie das „Buch Hitler wie ihn keiner kennt" erschienen.
Preis 2.85 RM.
Zu beziehen durch den Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Lammstr., Ecke Zirkel, Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Offenburg, Adolf-Hitler-Haus, Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Baden-Baden, Leopoldsplatz.

Spione, Waffenhändler und Goldsucher

Das abessinische Abenteuer

(Von unserem nach Abessinien entsandten LF-Sonderberichterstatter.)

Addis Abeba, Anfang Mai.

„Das Wort Abenteuer ist ein relativer Begriff. Julius Caesar, Karl der Große und Christoph Columbus waren zu ihren Zeiten auch nur Abenteuerer, was eigentlich genügend beweisen sollte, daß man mit diesem empfindlichen Worte vorsichtig umgehen muß!"

Der Mann, der in der Halle des Hotel Imperial von Addis Abeba hinter einem Glas Whisky diese weisen Worte sprach, war selbstverständlich ein Abenteuerer. Er hieß de Bellini. „Schreiben Sie nur ruhig meinen Namen aus — bat er mich. — Ich mache alles aus Ueberzeugung und wäre froh, wenn ich mein ziemlich unproduktives Leben wenigstens in Ihrem Zeitungsartikel bestätigt sehen würde."

Er lächelte ironisch, als er „Lebenswerk" sagte. Dann nahm er einen tiefen Schluck aus dem frischgefüllten Glas und fuhr heftig fort.

„Es ist interessant, mit dem italienischen Namen Giuseppe de Bellini, mit einem französischen — und scheinbar gefälschten — Paß, aber sonst ganz ohne Grund plötzlich in Abessinien aufzutauchen. Ich habe hier wirklich nichts zu suchen, und eigentlich suche ich auch gar nichts. Aber die Zweideutigkeit meines Erscheinens reizt mich. Das ist mein Abenteuer!"

Es gibt heute in Addis Abeba eine ganze Anzahl solcher Bellinis. Mein Freund, der Abenteuerer, kennt sie alle.

„Sie kommen nur selten mit dem Zug aus Djibouti" — erzählte er bereitwillig — „das wäre ja zu einfach. Sie wählen lieber Karawanenwege von Khartoum oder von Zeila aus. Man kann nicht sagen, daß sie hier in Addis Abeba gern gesehene Gäste sind. Wir wollen uns ja nichts vormachen. Diese Herrschaften kommen alle, um hier möglichst schnell nud unauffällig auf eine ungewöhnliche Art Geld zu machen. Sie möchten am liebsten spionieren. Aber für die Spionage bieten sich hier nur ganz geringe Möglichkeiten. Große Aufgaben werden hier nicht gestellt. Viel wird von den Herren Spionen nicht verlangt. Abessinien ist überhaupt das Land, wo ein jeder alles mit Leichtigkeit erfahren kann. So weiß ein jedes Kind sofort, wann Truppentransporte abgehen, wann Munition ankommt, wann ein wichtiger Provinzgouverneur, der hier gleichzeitig kommandierender General ist, nach dem Kriegsschauplatz fährt, wen der Kaiser empfing, welche neuen Waffenaufträge erteilt wurden, einfach alles, was in der übrigen Welt den Geheimagenten Arbeit genug bietet.

Es gibt auch keinen wichtigen Spion hier, der einen internationalen Namen hätte. Dazu ist das Land zu entfernt, die Verdienstmöglichkeiten zu gering und zu viel Arbeit in Europa. Die großen internationalen Spionagebüros sandten ihre zweite Garnitur nach Abessinien. Es ist ihnen auch ganz egal, für wen sie arbeiten."

Der Abenteuerer Giuseppe de Bellini wird wütend, wenn er von diesen „Pinscherspionen" spricht. Es ist eine Art Klassenbewußtsein, was ihn zur Empörung bringt.

„Uebrigens sind sie verflucht dämlich, diese Anfängerspione! Mir wurde ein Mann in Addis gezeigt. — Sie kennen ihn ja auch, der Syrier, der angeblich 26 Sprachen spricht. — Er erhielt den leichten Auftrag, bei den täglichen militärischen Uebungen die Stärke der anwesenden Soldaten, Batterien und Tiere festzustellen. Der brave Mann stellte sich bereits am nächsten Morgen hin und machte öffentlich Notizen während der Uebung, mit einem Eifer, daß er den kommandierenden belgischen Offizieren auffiel und davongejagt wurde. Die hiesige Polizei ist machtlos gegen die Spione. Ausländer können hier nur von ihrem eigenen Konsulat verhaftet und abgeurteilt werden."

Die abessinische Spionageabwehr — die unter Leitung eines Griechen arbeitet — hat keine Mittel, diese Herren in Addis Abeba selbst unschädlich zu machen. Aber sie arbeitet gut genug, um für sie eine jede Reise ins Innere des Landes frühzeitig zu vereiteln. Die Spionageabwehr der Abessinier erfährt sofort von jeder unbefugten Reise und holt dann die Reisenden schleunigst — meistens „in ihrem eigenen Interesse" — nach Addis zurück.

Die Italiener haben auch ein privates, drahtloses Telegraphennetz, in Addis Abeba haben sie sogar eine eigene Schule für ihre Telegraphisten. Italien hat eine ungewöhnlich große Anzahl Konsulate im Innern Abessiniens, ganz tief im Lande, zum Beispiel in Debra Markos, wo überhaupt keine italienischen Interessen zu schützen sind, da der Konsul — Baron Muzzi — der einzige Italiener in 400 Kilom. Umkreis ist. Die Leiter dieser Konsulate sind eigentlich zum Tode verurteilte Menschen. Kommt tatsächlich der Krieg, werden sie die ersten sein, die ihm zum Opfer fallen. Das wissen sie auch, deshalb blieben sie ganz allein auf ihrem Posten und sandten ihre Frauen und Kinder nach Italien, oder wenigstens nach Addis. Der Konsul in Harra ist besonders schlimm daran. Er hat sich kurz vor dem Konflikt verheiratet, nun fährt er wöchentlich nach Djibouti zu seiner Frau, und feiert Flitterwochen auf Raten.

*

Auch die Waffenhändler und Agenten großer Rüstungsfabriken, die seit vier Monaten in Addis weilen, sind nicht die Stars ihres Berufes. Die großen Fabriken haben ihre kleinen Vertreter nach Abessinien geschickt, da sie genau wissen, daß hier keine großen Geschäfte zu machen sind. Schneider—Creuzot sandte überhaupt keinen Agenten, sondern nur eine Kanone als „Liebesgabe". Muster ohne Wert. Sie ist die einzige Kanone des Landes, erscheint bei allen Paraden, hat aber eine rein symbolische Rolle, da die entsprechende Muntion vollständig fehlt. Als Schneider-Creuzot sahen, daß die Abenssinier selbst für Munition kein Geld hatten, haben sie die Kanone abgebucht, ihren Agenten — der kurz nach der Kanone in Addis hätte eintreffen müssen und bereits unterwegs war — telegraphisch nach Jemen und Hedschas geschickt. Damit wurden wenigstens die Reisekosten gerettet.

Waffen und Munition gehörten schon immer zu den Artikeln, die in Abessinien gern gesucht wurden. Gekauft wurden sie bedeutend seltener. Deshalb wird in Addis mit Waffen nur im Nebenberuf gehandelt. So verkaufen zum Beispiel Apotheker gleichzeitig Jagdflugzeuge, Friseure Gebirgsgeschütze und Plantagenbesitzer Patronen. Herr Nebenzahl hat in Addis ein gutgehendes Kommissionsgeschäft, wo man von Sicherheitsnadeln bis zu Tanks alles bekommen kann. Er selbst erzählte mir, daß er zunächst mit Sicherheitsnadeln das bessere Geschäft macht.

Das große Geschäft — selbstverständlich nur für abessinische Verhältnisse — machten hier die Herren einer belgischen Kommission, die den Regierungsantritt des neuen belgischen Königs nach althergebrachter Sitte bei dem Kaiser Aethiopiens ankündigten. Die Mitglieder dieser Kommission wurden sorgfältig zusammengewählt. So wurde sie zufällig (?) von dem Generaldirektor der großen belgischen Waffenfabrik „FN" geführt, der tatsächlich 200 Tonnen Munition den Abessiniern verkaufte. Die Reise hat sich also gelohnt, man kann auch althergebrachte Sitten praktisch auswerten. Auch ein Herr Klimsch aus der Tschechoslowakei machte gute Geschäfte, allerdings kam er bereits vor dem Konflikt nach Addis, wo er nicht weniger als 8 Monate verbrachte. In der letzten Zeit operierte Herr von S. am glücklichsten. Er wollte schon abreisen, nachdem er vier Monate lang vergebens auf den fest versprochenen Auftrag wartete. Er hat sein ganzes Vermögen in dieses Geschäft investiert, wertvolle Geschenke gemacht, groß gelebt — — es schien lange so, als wenn er sich verspekuliert hätte. Im letzten Augenblick erhielt er dann doch den Auftrag in der Höhe von 5 000 000 Talern (350 000 Pfund Sterling).

*

Diese Leute sind alle Abenteuerer — wie Bellini sagte — „auf finanzieller Grundlage". Sie machen Geschäfte, die für die Spießer vielleicht ungewöhnlich sind, deshalb werden sie auch mit dem Glorienschein eines zweifelhaften Ruhmes betrachtet, obwohl zum Beispiel diese Leute hier in Addis, die gerne Kanonen verkaufen möchten, mit Kanonen nicht umgehen können.

Selbstverständlich findet man in Abessinien auch l'art pour l'art-Abenteuerer, die hier nichts weiter, nur das Abenteuer selbst suchen. Zu diesen Leuten gehören zwei junge Franzosen, François Balsan, der seine Stoff-Fabrik in Orleans verließ, um in Aethiopien Gold zu suchen, und Graf d'Oncien du Chaffardon, Sohn sehr wohlhabender Eltern.

Der junge Graf war der erste der beiden, der in Abessinien erschien. Er kam scheinbar ganz ohne Grund. Er ist — erzählte er oft in großen Gesellschaften — ein passionierter Jäger und begeisterter Globetrotter. Abessinien ist wirklich das Land für beide Leidenschaften. Er blieb lange Zeit der vornehmste Europäer in Addis, man sah ihn nur in feudalem Reitanzug, oder in feierlichem Frack, war gerngesehener Gast bei Hofe und — was hier vielleicht noch wichtiger ist — bei allen Gesandtschaften. Er wurde bald intimster Freund, Berater und Gewährsmann des Kronprinzen Asfou Wossen.

Der Kronprinz ist der Gouverneur der nördlichen Provinz Dessie, und der junge Graf — er ist hier in Addis 23 Jahre alt geworden — wußte etwas von dieser Provinz. Er hatte aber Zeit und Geld genug, um abzuwarten, bis der Kronprinz nach Dessie fährt. Dann wollte er ihn nach seiner Provinz begleiten und seinen Plan an Ort und Stelle verwirklichen.

Vor drei Monaten, als die politische Situation ernster wurde, erhielt der Kronprinz tatsächlich den Befehl, schleunigst zu seinen Truppen nach Dessie zu fahren. Graf d'Oncien du Chaffardon bat um Genehmigung, mitfahren zu dürfen, der Kaiser lehnte die Bitte schroff ab. Der Graf fuhr trotzdem. Er sandte sogar ein Telegramm nach Paris, und so fuhr der Stoff-Fabikant François Balsan aus Orleans mit dem Flugzeug der Imperial Airways bis Khartoum, und von da aus in rasender Karawanenfahrt nach Dessie. Die beiden jungen Leute haben sich verspekuliert. Der Herrscher erfuhr sofort funktelegraphisch, daß der Graf ohne Genehmigung den Kronprinzen begleitete. Schnelle Läufer brachten den Befehl nach Desie, sofort nach Addis zurückzukehren. Die Boten fanden den Grafen mit seinem Freunde in den Bergen von Dessie.

Was wollten sie in dieser einsamen Provinz Abessiniens?

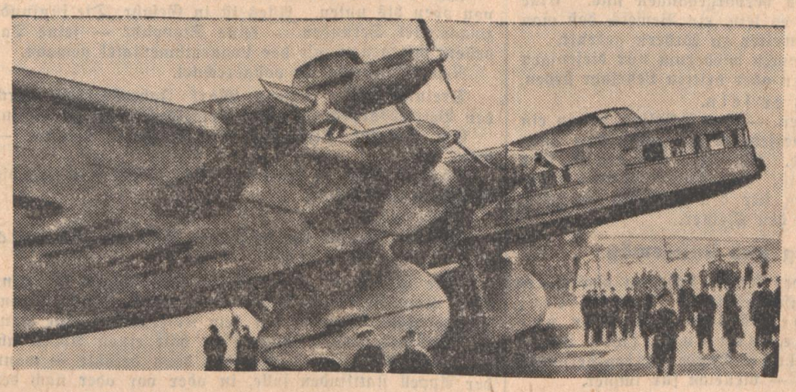
Heute ist ihr abessinisches Abenteuer ein ausgeträumter Traum. Sie sitzen gebrochen und krank, blaß und abgemagert in ihrem Hotelzimmer, zwischen Speeren und guten Jagdgewehren. Nur zögernd geben sie mir Auskunft, aber dann legen sie ihre ganze Verzweiflung in die Information.

„Ich bin kein Abenteuerer — sagte der Graf — ich bin ein Wissenschaftler! Fünf Jahre lang habe ich mich in Paris mit archäologischen Studien beschäftigt, und so fand ich eine Legende, die von dem Schatz der Königin von Saba berichtete. Ich suchte wissenschaftliche Werke, die die Geschichte Abessiniens behandeln, und ich fand bald Bestätigungen für diese Legende. Ich fuhr nach Abessinien, forschte hier weiter und konnte feststellen, daß dieser Schatz in den Höhlen von Dessie verborgen liegt. Riesenhafte Werte liegen hier, Gold und Diamanten, die auch heute noch einen unbezahlbaren effektiven, und nicht nur musealen Wert besitzen. Ich habe mich mit dem Kronprinzen befreundet und versuchte durch seine Hilfe meinen Plan zu verwirklichen. Es kam anders. Dem Kaiser gefiel die innige Freundschaft nicht, er versuchte mich mit allen Mitteln aus der Umgebung des Kronprinzen und aus Abessinien zu entfernen. Als ich dann ohne seine Genehmigung nach Dessie fuhr, sah er die Stunde der Abrechnung gekommen. Wir wurden unter militärischer Bewachung nach Addis zurückgebracht. Ich stand in Dessie kurz vor dem Ende meiner Arbeiten, als mich die Soldaten und Läufer des Kaisers aus der Höhle gebracht haben, wo ich den Goldschatz vermutet habe."

Graf d'Oncien du Chaffardon hat schwer für seine Abenteuerlust bezahlen müssen.

„Ich gab meinen Plan auf, den Schatz, den ich nicht auffinden durfte, werde ich in meinem Buche verewigen. Das Buch wird ein Baedeker für Schatzsucher sein, die auf den unglücklichen Gedanken kommen, ausgerechnet in Abessinien nach Gold zu suchen."

Zucht und Gehorsam sind die Grundlagen des Ruhms und der Erhaltung des Staates. Ohne sie stumpft sich das Instrument des guten Rufes ab. Friedrich der Große.



„Maxim Gorki" abgestürzt

Das größte Flugzeug der Sowjetunion, das über 70 Personen an Bord nehmen kann, stürzte infolge Zusammenstoßes mit einer anderen Maschine ab, wobei 11 Personen der Besatzung und 36 Fluggäste den Tod fanden. Unser Bild zeigt die Maschine vor dem Aufflug.

Fodor-Bildmatern-Dienst

Die Gefangene auf dem Dachboden

Bei einem Kaufmann der serbischen Kleinstadt Jagodina wurde letzthin eine polizeiliche Haussuchung vorgenommen, die ein überraschendes Ergebnis hatte: Man fand auf dem Dachboden des Hauses, inmitten alten Gerümpels, Zeitungen und Lumpen versteckt, eine 22-jährige junge Studentin aus Belgrad, die seit dem Herbst des vergangenen Jahres vermißt wurde. Das Verschwinden der jungen Medizinstudentin hatte seinerzeit größtes Aufsehen in Belgrad hervorgerufen. Das junge Mädchen verschwand spurlos, man hatte nur feststellen können, daß sie einen telephonischen Anruf von einer männlichen Stimme erhalten hatte. Jetzt fand man die Verschwundene in fast verhungertem, völlig verkommenen Zustande auf. Ein Zufall hatte auf ihre Spur geführt. Ein entlassener Lehrling des Kaufmanns berichtete den Eltern des Mädchens, daß im Hause des Kaufmanns irgend etwas nicht stimme. Keiner der Angestellten dürfe mehr das Obergeschoß des Hauses betreten, dagegen gehe von Zeit zu Zeit der Geschäftsinhaber selbst hinauf und nehme dann jedesmal Eßwaren und Wasser mit. Der Junge hatte ganz richtig kombiniert, daß diese merkwürdigen Zustände möglicherweise mit dem mysteriösen Verschwinden der jungen Studentin irgendwie in Zusammenhang stehen könnten. Auf Veranlassung der Eltern des Mädchens wurde nun ganz überraschend eine Haussuchung vorgenommen und dabei die Vermißte aufgefunden.

Die Erklärung der ganzen Angelegenheit war vielleicht noch sonderbarer als die Tatsache der Gefangenschaft. Der Kaufmann sagte bei seiner Vernehmung aus, daß er die junge Studentin glühend liebe und sie heiraten wollte. Seine Mutter habe sich indessen dieser Ehe widersetzt, und da ihr sowohl das Vermögen wie das Geschäft gehörte, so sei er völlig von ihr abhängig. Die Studentin aber sei zu ihm gekommen und habe erklärt, nicht ohne ihn leben zu können. Er solle sie zu sich nehmen, sonst würde sie sich umbringen. Die Aussagen des jungen Mädchen stimmen nicht ganz mit denen des Kaufmanns überein. Sie behauptet, der Kaufmann habe sie nach Jagodina gelockt, indem er ihr erzählte, er wolle sie seiner Mutter vorstellen. Da sich zunächst keine günstige Gelegenheit dafür bot, habe er sie einstweilen auf dem Dachboden untergebracht. Die Studentin betonte, daß sie den Kaufmann so glühend liebe, daß auch das menschenunwürdige Leben, das sie auf dem Dachboden führte, ihr nichts ausgemacht habe. Sie habe überhaupt nur den einen Wunsch: bei ihm zu bleiben! Die Polizei brachte die Dachkammerbewohnerin zu ihren Eltern zurück und hat gegen den Kaufmann eine Untersuchung wegen Menschenraubes bezw. Freiheitsberaubung eingeleitet.

Die erste Bergbauhochschule der Welt war — deutsch!

Die niederungarische Bergstadt Schemnitz, eine der altertümlichsten, einst deutschen Städte der heutigen Slowakei, blickt in diesen Tagen auf die Gründung ihrer Hütten- und Bergbauhochschule im Jahre 1735 zurück, die die erste Bergbauhochschule der Welt ist. Bis zur Magyarisierung im Jahre 1867 war die Lehrsprache deutsch. Nach dem Umsturz wurde die Hochschule tschechifiert und bald darauf aufgelöst.

Nach zwanzig Jahren wieder sehend geworden

Das Glück des kriegsblinden Malers Lemordant

In einer Pariser Augenklinik ist in den letzten Tagen eine überaus glückliche Operation durchgeführt worden, die einem französischen Maler, der durch eine Kriegsverletzung sein Augenlicht werlor, die Sehkraft wiedergab. Zwanzig Jahre lang lebte der Maler Jean-Julien Lemordant, auf den man in Künstlerkreisen bereits die größten Hoffnungen gesetzt hatte, in ewiger Nacht. Eine schicksalsschwere Kugel des Weltkrieges vernichtete in einem einzigen Augenblick alle Zukunftsträume des jungen Malers. Schon hatte er sich die ersten Lorbeeren erworben, eine ruhmvolle Künstlerlaufbahn lag vor ihm — da senkte sich Nacht über seine Augen...

Der Maler Lemordant aber hat von dem Jahre 1916 ab, in dem ihn sein schweres Geschick ereilte, bis heute niemals die Hoffnung aufgegeben, daß vielleicht doch noch eines Tages ihm das Augenlicht zurückkehren würde. Tatsächlich war der Sehnerv des Auges nicht völlig zerstört, und es war ihm noch immer ein Schatten des Erkennens verblieben. Die Welt hatte Lemordant nicht vergessen. In zahlreichen Museen hingen vielversprechende Werke des jungen Künstlers, die er geschaffen hatte, ehe er in den Krieg zog. Aber über der Bewunderung seines Genies lag die Trauer darüber, daß sein hohes Talent der Welt verloren war.

Vor einigen Wochen hatte Lemordant einen Autounfall, er mußte sich zur Ausheilung der an und für sich unbedeutenden Verletzung in eine Klinik begeben. Als er hier lag, faßte er den Plan, eine Augenoperation vornehmen zu lassen. Die Aerzte verhehlten ihm nicht, daß der Erfolg in jeder Beziehung fraglich sei. Dennoch sagte sich der Blinde, daß er im schlimmsten Falle nur den ganz geringen schwachen Gesichtsschimmer zu verlieren habe und daß doch vielleicht die Möglichkeit des Gelingens gegeben sei. Lemordant wurde operiert, und der Erfolg war überwältigend. Der Maler hat nach zwanzigjähriger Blindheit die Sehkraft zurückgewonnen. Das Augenlicht ist ihm wiedergeschenkt, er wird zur Palette greifen und wird schaffen können wie in seiner Jugend. Ganz Paris nimmt in tiefster Anteilnahme an dem Glück des Malers Lemordant teil.

Die Zunge liebt den reinen, edlen Geschmack, der sie umschmeichelt.

Die Nase ist begeistert von dem würzigen Aroma der ausgereiften, goldgelben Orient-Tabake.

Der Hals ist dankbar für den gefilterten, angenehm kühlen Rauch. Kein Zuviel an Pyridin reizt mehr zum Raucherhusten.

Das Herz schlägt freudig für die bekömmliche Schonung. Den Uberschuß an Nikotin hält der Filter zurück.

ZIGARETTENFABRIK · KOSMOS · GMBH · DRESDEN

Rechte Backe, linke Backe

In der katholischen „Jungen Front" (der Wochenzeitung junger Deutscher) lesen wir folgendes:

„Wenn dir einer eine Maulschelle versetzt und du zahlst ihm dafür zwei zurück, dann wird er dich mit den Fäusten und du wirst ihn mit den Stiefelabsätzen bearbeiten, und schließlich holt ihr Waffen hervor und einer von euch verliert vielleicht das Leben wegen der Bagatelle. Weichst du aber aus, so läuft dir dein Gegner nach oder paßt dir den Weg ab, und wenn er dich erwischt, wird er dich erst recht nicht schonen, weil ihn die erste Erfahrung noch kecker gemacht hat.

Hältst du ihm aber die andere Wange hin, so wirst du den Fortgang der Sache abschneiden. Die Kette von unvermeidlichen Uebeln reißt plötzlich ab. Dein Gegner, der nur auf Widerstand oder Flucht gefaßt war, fühlt sich klein werden vor dir und vor sich selber. Alles andere hatte er eher erwartet als das. Er ist beschämt, und das bedeutet schon fast soviel, als ob er sich wirklich schämte. Er kann dir keine Feigheit vorwerfen, denn du bist ja bereit, auch noch den zweiten Schlag aufzufangen, zeigst ihm selber die Stelle, wo er ihn absetzen mag..."

Der Schreiber dieser Zeilen faselt am Schluß von solcher Auffassung als dem wahren Heldentum des Menschen. Wir, und mit uns jeder gerade, offene Volksgenosse, sehen in ihr die jämmerliche, widernatürliche Haltung einer Kriecherkreatur, die im alten Systemstaat Trumpf war.

Wir können keinem Deutschen verdenken, wenn er sich nicht zu solchen Propagandazwecken der Ehrlosigkeit hergibt!

DEUTSCHE WK MÖBEL
EIN WAHRZEICHEN DEUTSCHER WERTARBEIT
MARKSTAHLER & BARTH
Karlstraße 36/38 Telefon 3373

Vorstoß zu neuen Wegen

Baden macht den Anfang — Lehrlingsaustausch mit Westfalen und Niederrhein

Es zeugt von nationalsozialistischer Gesinnung, wenn Betriebsführer und Meister Wert darauf legen, ihren Lehrlingen eine vielseitige Ausbildung zu vermitteln. Sie unterstützen damit den wirtschaftlichen Aufstiegskampf unseres Volks.

In allen Teilen des Betriebs muß der Lehrling eingesetzt werden, überall muß er Einblick gewinnen. Er muß den Weg kennen vom Auftrag bis zur fertigen Lieferung und darf nicht in mechanischer Teilarbeit versumpfen. So erzieht man denkende Handwerker und emporstrebende deutsche Facharbeiter.

Eine Anzahl großer Industriefirmen haben in letzter Zeit von sich aus in anerkennenswerter Art auf dieses Ziel hingearbeitet. Sie haben die Lehrlinge in verschiedenen Filialen und Niederlagen Deutschlands untereinander ausgetauscht.

Diese Möglichkeit soll von nun an allen Lehrlingen im nationalsozialistischen Staat offenstehen. Man geht in diesem Jahr das erstemal daran, die Jungen in großem Ausmaß auszutauschen.

Start am 16. Juni

Der Gau Baden wird 348 Lehrlinge und Jungarbeiter aus allen Berufen die drei Sommermonate über nach Westfalen und dem Niederrhein entsenden; die gleiche Anzahl Kameraden von dort werden in unserem Lande zu Gast sein und an die verlassenen entsprechenden Arbeitsplätze treten.

Nur die Besten dürfen die Fahrt antreten, die sie an eine andere Arbeitsstelle führt, nur die, die sich im Reichsberufswettkampf bewährt, die als Sieger als Orts- oder Kreisbeste hervorgegangen sind. Eine Auszeichnung für sie soll es sein, ein Beweis, daß man ihre Leistung schätzt und weiter zu fördern gedenkt.

Aus ihnen heraus kommen wiederum nur diejenigen in Betracht, die im zweiten oder dritten Lehrjahr stehen.

Hitlerjunge muß er sein.

Es gilt, sich zu bewähren. — Der Lehrling, der in ein rheinisches Hüttenwerk versetzt wird, findet dort ganz andere Arbeitsverhältnisse. Er spürt, wer ein Meister ist und wer einer sein will. Der Austausch wird daher nicht allein eine Prüfung für den Lehrling bedeuten, sondern zugleich auch für den Meister.

Austausch vernünftig und sinngemäß

Der Betriebsführer, der seinen Lehrling abgibt, erhält dafür einen Austausch-Lehrling. Die Eltern, deren Junge bei westfälischen Eltern untergebracht wird, nehmen auch einen Jungen von dort in Pflege. Bande werden geknüpft, Freundschaften geschlossen — vielleicht für immer.

Am 16. Juni rollt der Sonderzug der Badener nach Norden. Bereits einige Tage vor der Abreise wird dem Lehrling sein Bestimmungsort mitgeteilt, so daß er sich mit dem Kameraden, mit dem er ausgetauscht wird, vorher schon brieflich in Verbindung setzen kann.

In Koblenz treffen sich die Teilnehmer aus den drei Gauen zu einer großen Kundgebung für Arbeit und Leistung. Die HJ-Gebietsführer der beteiligten Gebiete werden daran teilnehmen. Sie werden sich von ihren scheidenden Kameraden für drei Monate verabschieden und die Austauschkameraden in Empfang nehmen.

Am selben Tage noch trifft der Sonderzug der Rheinländer in Mannheim ein. Die Bannkapelle der Hitlerjugend wird sie empfangen und in die Lanzwerke geleiten, wo sich Mannheims schaffende Jugend zu einer gewaltigen Kundgebung vereinigen wird. Obergebietsführer Axmann wird zugegen sein.

Von hier aus werden die Kameraden aus dem Rheinland und Westfalen an ihre verschiedenen Arbeitsstellen in unserem Badnerland fahren.

Der Abschluß des Lehrlingsaustausches wird eine achttägige wirtschaftskundliche Fahrt sein, durchgeführt von dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront. In Gruppen zu je 50 Mann — entsprechend den einzelnen Berufen — werden die Lehrlinge durch das Land fahren, um weiteren Einblick in Stätten ihres Berufes zu bekommen.

Von Mannheim aus fahren die rheinischen Kameraden wieder in ihre Heimat zurück.

Der erste Versuch soll lehren. Wahrscheinlich wird im nächsten Jahr im ganzen Reiche der Lehrlingsaustausch durchgeführt: Der Schlesier nach Baden, der Berliner ins Frankenland, der Oberbayer an den Rhein; Stamm zu Stamm.

Junge, halte die Augen offen!

Betriebsappell und Stoppuhr

Rechenkunststücke, die nicht in die Zeit passen

Ein Betriebswirtschaftler hat ausgerechnet, daß ein Betriebsappell mit 200 Mann Gefolgschaft einen jährlichen Verlust von RM. 33 000 ausmache.

58 — 59 — 60!

Die Stoppuhr feiert Triumphe!

Da steht — ein sehfensterdickes Brillenglas vor trübem Auge — tiefe Kummerfurchen im gelben Leder der Denkerstirn — ein Herr Betriebswirtschaftler — in der einen Hand einen Rechenschieber, in der anderen seine Stoppuhr!

Jetzt steht er vor seinem Direktor. Voller Kummer von oben bis unten. Alles ist in Gefahr. Die fünfundzwanzigstel Sekunden — seine Stoppuhr — seine Tabellen, haargenau mit der Logarythmentafel gemacht.

Neun Bogen hat er vollgerechnet.

Dreiunddreißig tausend Mark Jahresverlust durch den Betriebsappell bei einer Belegschaft von 200 Mann!

Ein Prozent Dividende ist das, Herr Direktor — bitte!

Ob man denn da denn doch nicht richtiger wieder die bewährte Kontrolluhr...

*

Wie sagt Doktor Ley in seinem Buch „Durchbruch der sozialen Ehre?"

„Die Frage, ob Kontrolluhr oder Appell, ist ganz klar. Kein Regimentskommandeur würde auf die wahnsinnige Idee kommen, auf dem Kasernenhof eine Kontrolluhr aufzustellen, sondern er hält einen Appell ab. Man hat mich gefragt, wer das denn bezahle — wann der Appell stattfinden solle, in oder vor oder nach der Arbeitszeit?

Ja wissen Sie, darüber habe ich mir noch nicht den Kopf zerbrochen. Das ist aber auch im Augenblick nicht so wichtig.

Wenn alle es begriffen haben, dann wird keiner mehr fragen, wer das bezahlt.

Wahrscheinlich wird man den Appell in der Arbeitszeit abhalten — er dauert ja höchstens fünf Minuten.

Man sagte mir auch, dann würden wir einen Sturm der Entrüstung erleben. Ich zweifle daran.

Ich bin überzeugt, daß, wenn der Arbeiter von einer Nummer zu einem Wert wird, der auch bereit ist, wenige Minuten seines Tages zu opfern. Wenn der Unternehmer vernünftig ist, wird er auch den Appell in die Arbeitszeit legen.

Darauf fragt man mich, ob ich wüßte, was das ausmache.

Man rechnete es mir aus. Die Zahl habe ich vergessen, es waren etwa 118 000 Stunden. Dieser Verlust sei untragbar.

Ich fragte, ob man denn wisse, was ein Verlust sei?

Natürlich doch, hieß es, das sind 118 000 Arbeitsstunden.

Allerdings, antwortete ich, wenn man so rechnet wie Sie. Wenn Sie die Arbeitszeit mit dem Ellenmaß messen wollen, haben Sie recht. Wenn ich aber mit unserem nationalsozialistischen Wollen daran gehe, dann frage ich nicht, wieviele Stunden du hier bist, sondern wieviel du leistest!

Glauben Sie nicht, daß sie dann mehr leisten werden?

Ich sage Ihnen, wenn wir das alles durchführen, was ich noch vorhabe, wenn es uns gelingt — und es gelingt uns, aus dem Proletarier einen stolzen deutschen Arbeiter zu formen, dann weiß ich, daß in 10 Jahren Deutschland in der Welt konkurrenzlos dastehen wird! Und ich weiß, daß es so kommen wird, und deshalb sind die Fragen „wer bezahlt das?" lächerlich und abwegig!

Die Frage ist die: wollt Ihr eine käufliche Ware oder Soldaten mit einer Ehre sein. Den Unternehmer frage ich: will er Kalkulator und Finanzier — oder ein Offizier sein?"

Monsieur Lucen

In Frankreich, bei Pont-de-l'Arche in der Nähe von Rouen, bauen deutsche Spezialarbeiter unter Leitung eines deutschen Ingenieurs eine Brücke über die Seine.

Diese Arbeiter haben es Monsieur François Lucen angetan. Tief tauchte er die Feder in das Tintenfaß und fabrizierte für die in Paris erscheinende Wochenzeitung „Marianne" einen Artikel, der ein Musterbeispiel an Greuelhetze und tollster Phantasie ist.

Wie eine Fata Morgana sieht Monsieur François über ganz Frankreich Hitlerzellen verbreitet, die den nächsten Krieg vorbereiten, auf unbewohnten Inseln Vorräte aufstapeln und Stützpunkte für Unterseeboote errichten sollen. Wörtlich heißt es weiter:

„Bereiten die deutschen Arbeiter und Ingenieure nicht jetzt schon die Sprengung der Brücke vor, welche sie zu bauen haben? Nützen sie nicht ihren Aufenthalt dazu aus, um in der Gegend wichtige Brückenbauten zu photographieren, welche militärische Bedeutung haben könnten?"

Monsieur schätzen die deutschen Arbeiter noch viel zu harmlos ein. Nicht nur, daß sie ein die Gehirnnerven zersetzendes Gas ausgeblasen haben (die ersten Wirkungen zeigen sich bereits bei Monsieur François), sondern sie graben auch einen unterirdischen Gang, der bis unter das Haus des erlauchten Schriftstellers reicht.

Wenn dieser wieder einmal am Schreibtisch sitzt und seine Feder zückt, wird er samt seinem Tintenfaß in die Luft fliegen! Darum, Monsieur, wir geben Ihnen den guten Rat: Heben Sie schnell die Gelder ab, die Ihnen das „Comité des Forges" für Ihre Hetzartikel zahlt und suchen Sie das Weite! Sie stehen auf der Schwarzen Liste der in ganz Frankreich verbreiteten Hitlerzellen. Sti.

Gebt der Hitler-Jugend Rundfunkgeräte!

Jeder Hitler-Junge hat Mittwochs innerhalb seiner Kameradschaft oder Schar die „Stunden der jungen Nation" abzuhören. Dazu braucht man Rundfunkgeräte, die noch in großer Anzahl fehlen. Darum wenden wir uns an Dich, lieber Volksgenosse, und bitten Dich, uns zu helfen. Jede Geldspende hilft an unserer Sammelaktion mit. Wenn Du uns sogar ein Gerät, das Du nicht mehr zu verwenden gedenkst, schenken würdest, wie groß wäre die Freude der 15 oder 30 Jungen!

PAUL OSKAR HÖCKER

Die reizendste Frau — außer Johanna

Ein Roman aus der Zeit Bismarcks

Copyright by Scherl-Verlag Berlin SW 68

39

Der Wirt der kleinen Alpenstation war auf den schmalen Vorplatz herausgekommen und suchte dem am Abhang im Schnee stehenden Paar die Aussicht zu erklären. Zu allererst bezeichnete er die Richtung, in der man an schönen Tagen bei Sonnenuntergang einen Streifen des Atlantischen Ozeans aufblitzen sehen könne. Für ein paar Minuten ergoß sich das volle Mondlicht über eine bizarre Alpengruppe in fast greifbar erscheinender Nähe: die Pyramidenspitzen und Festungswälle des Eismeeres auf der spanischen Seite der Pyrenäen. Er nannte auch die Namen einzelner Gipfel.

Aber die beiden Gäste hörten ihm kaum zu. Sie hatten einander die Hand gegeben und starrten schweigend in die silbern glänzende Eisnacht und Schneepracht.

Rasch verschwand der Mond; der Himmel hatte sich wieder mit Schneewolken bedeckt. Als Nikolai Orlow vor die Tür trat, fiel schon wieder ein leichter Schneeschleier über den Platz.

„Zu Bett! Zu Bett!" rief Kathy. Sie stampfte durch den Schnee in die Hütte und kauerte sich am Kamin nieder. Der rote Flackerschein bemalte ihr Gesicht und spiegelte sich in ihren Augen.

Iwan, der Wirt, und die beiden Träger schleppten noch einen tüchtigen Vorrat von Holz herein. Das Feuer verbreitete bald eine solche Hitze, daß das Nachtlager um zwei Schritt vom Kamin zurückverlegt werden mußte. Dann wurden die in leeren Flaschen steckenden Kerzen gelöscht.

Bismarck konnte den Blick nicht vom Feuer abwenden. In den züngelnden Flammen, in der Glut der sich auflösenden Aeste erschienen ihm Bilder, die seine Phantasie noch lange wach erhielten.

Auch Kathy starrte in den Kamin. Manchmal suchte ihr Blick den ihres Gegenübers.

Die andern schliefen. Octavie schnarchte. Nikolai lag regungslos, wie tot; er hatte die Lippen fest zusammengepreßt; ein Lebenszeichen gab er nur, wenn der Wirt aus seiner Ecke herzukroch und ein paar Holzstücke ins Feuer legte; melancholisch schlug er dann die Augen auf und schloß sie wieder, ohne irgendwelche Teilnahme an seiner Umgebung zu verraten.

Er ist das Wachsein aus vielen Nächten gewohnt! sagte sich Bismarck. Ein tiefes Erbarmen erfüllte ihn. Im Flackerfeuer erschienen ihm Schlachtenbilder. War es Silistria, wie es in ihm aus den Schilderungen der Fronthistoriker hatte Gestalt gewinnen wollen? Verstümmelte wanden und quälten sich. Sie hatten aber nicht die Gesichter russischer Soldaten. Landsleute waren es: Pommern, Märker, blonde Jungen. Die Züge seiner Söhne nahmen sie an, das kleine Bill, des sich jetzt reckenden Herbert.

Mit einer jähen Bewegung scheuchte er das Bild von sich und bedeckte die Augen mit beiden Händen —: Die grauenvollste Prüfung der Menschheit ist der Krieg: dieser Zustand, in dem die Waffen entscheiden müssen, was die Diplomaten nicht lösen konnten! Groß und feierlich durchzog ihn die Macht der Aufgabe, zu der ihn das Schicksal berufen wollte. Es ist wahrhaftig nicht mein persönlicher Ehrgeiz, in Paradeuniform am Thron zu stehen, um Sonne und Glanz zu genießen: Nein: Helfen will ich — helfen! Hineinschlagen muß ich zunächst in die Schwatzbude der kümmerlichen Volkshelden. Eine Macht, die sie überall da draußen respektieren, soll Preußen wieder werden. Der Alte Fritz hat einem armen kleinen Land die Wege gezeigt — aber geht es wirklich nur durch Krieg, nur durch Tod und Verstümmelung? Herrgott: Hilf uns!

Drei Stunden lang schlief Bismarck. Die eisige Luft, die vom Türspalt her durch den kleinen Raum zum Kamin zog, in dem das Feuer ausgegangen war, strich über seine Füße. Er trug seine gewöhnlichen Stiefel. Wie oft waren sie in den letzten zwanzig Stunden völlig durchweicht und allmählich wieder getrocknet!

Er richtete sich auf; die Eiskälte der Füße war ihm unerträglich geworden . . . Durch das halb zugeschneite Fenster drang noch kein Licht. Es war vier Uhr.

Der Wirt, der im Hittenwinkel hockte und eingeschlafen war, schreckte auf und schlich katzengleich zum Kamin. Kunstgerecht errichtete er einen neuen Scheiterhaufen. Bald flackerte das Feuer wieder.

Bismarck legte selbst mit zu. Er brauchte jetzt viel Wärme.

Die andern schliefen fest. Orlows Antlitz war noch bleicher als gestern abend; es trug die Spuren überstandener Schmerzen. Und wie ein besonderer Adel wirkte der Stolz, der es erklärte: vielleicht der Stolz darauf, daß er stark genug war, niemand zu verraten, was er erdulden mußte . . .

Die Hitze wurde bald so groß, daß Kathy sich plötzlich aufsetzte und vom Kamin zurückrückte. „Sonne oder Fegefeuer?" fragte sie und rieb sich die Augen.

„Ein freundlicher Kompromiß. Guten Morgen, Frau Gevatterin! Wie geht es Othon?"

„Othon—?" Sie hatte aus dem Kram ihrer Decken alsbald ein Bündel geformt, das ein Tragekissen vorstellt. Dem sprach sie nun wie die zärtlichste Mutter zu; summend wiegte sie den Sohn des Biarritzer Leuchtturmwächters; allmählich ging ihre Stimme leise in das Kinderlied über, das die jungen Franzosen am Nachmittag gesungen hatten, aber es klang nun zart und rührend, fast heilig: „Dors, mon petit Quinquin...!"

Lange saß sie dann still und sah ins Feuer.

Als Nikolai sich rührte, sagte sie: „Es ist fünf Uhr — höchste Zeit, daß hier Tag wird! Wir wollen wieder ein bißchen Unsinn machen . . . Octavie braucht auch eine Tasse Mokka, nicht?"

Um sechs wurde aufgebrochen. Es war klarer Himmel, aber die ganze Welt war verschneit. In dickem Flausch ragte der Schnee über den Rand des schmalen Saumpfads. Bis zum Gipfel sich emporzuwagen, wo das oberste Felsband nur wenige Schritt breit war und nach Westen und Norden die Wände des Piks senkrecht abstürzten, war im Neuschnee unmöglich. Es war auch gefährlich, auf den steilen Gebirgswegen, die völlig zugeschneit waren, sich den Pferden anzuvertrauen. Eine gute Stunde lang ging es also zu Fuß bergab durch den fast kniehohen Schnee. Erst bei den Hütten von Toue wurde in den Sattel gestiegen.

Die Stimmung der Touristen hatte unter dem Wetterabenteuer nicht gelitten. Fünf Stunden weit führte der Ritt zu Tal, ohne daß abgesessen wurde. In der Ebene, die letzten beiden Stunden hindurch, schlugen die drei ein scharfes Zeitmaß an. In beträchtlichem Abstand folgte der Troß auf den Mauleseln.

Im Gasthof erklärte Bismarck, nachdem er gebadet, sich umgekleidet und eine Stunde auf dem Sofa geschlafen hatte, er befinde sich wohl wie ein Fisch im Wasser und sei sofort bereit, noch einmal auf den Pik zu steigen . . . Eine neue Jugend war über ihn gekommen. War es die wachsende Bereitschaft, den Ruf zu hören, der ihn zum Brennpunkt großer Entscheidungen rufen sollte? Oder war es das Glück, diese Frau gefunden zu haben als denkbar beste Kameradin für diese spannungsreiche Zeit?

*

Auf den Pik du Midi stiegen sie natürlich kein zweites Mal. Schon am Nachmittag entführte die Eilpost sie nach Luchon, wo sie drei herrliche Sonnentage mit neuen, überraschend eindrucksvollen Ausflügen zu Pferd und zu Fuß erlebten. Sechs bis acht Stunden Wegs im Sattel zurückzulegen, bedeutete für keines von ihnen eine übermäßige Anstrengung.

Ein Tag galt dem Aufstieg auf den schon im Spanischen gelegenen Pik de Venasque. „Das Land der Kastanien und Palmen", schrieb Bismarck darüber seiner Frau, „zeigte sich uns als Felsenkessel, ringsum eingefaßt von der Maladetta, die vor uns lag, vom Pik de Sauvegarde und vom Pik de Pikade; rechts flossen die Gewässer zum Ebro, links zur Garonne; und bis zum Horizont starrte ein Gletscher und Schneegipfel hinter dem andern, weit nach Katalonien und Aragon hinein. Da oben auf dem Pik frühstückten wir, etwas schräg an die Felsen gedrückt, rote Rebhühner ohne Salz und ohne Messer und ritten dann auf schwindelnden Stegen, aber in herrlichem Wetter wieder abwärts."

Die nächste Tagestour galt dem Gaufre d'Enfer, den Pforten der Hölle, bei Superbagnères, eine weitere dem See von Oo. Der tiefdunkelgrüne Bergsee erinnerte Bismarck an den Obersee bei Berchtesgaden. Aber die Landschaft war hier überall belebt durch mächtige Wasserfälle.

Eine idyllische Unterbrechung der anstrengenden Klettertouren bildete die Bootfahrt auf dem See. Die Sonne schien, die Luft war warm, fröhliche Menschen ruderten auf dem Wasser, und Kathy stimmte in die Chansons ein, die von anderen Booten herüberklangen.

Aber als sie weit draußen eine Weile allein waren und der Gesang der Franzosen verstummte, bat Bismarck die Freundin, ein Volkslied zu singen. Auch Nikolai bat sie darum. Er konnte die neuen Pariser Lieder, die er Gassenhauer nannte, durchaus nicht leiden; irgendeine unangenehme Erinnerung an Erlebnisse in der Pariser Theaterwelt verknüpfte sich für ihn damit — das wußte Bismarck. (Fortsetzung folgt).

Das badische Land

Eine gewaltige Kundgebung des deutschen Bauerntums

Der badische Genossenschaftstag — Ueber 2000 Bauern aus dem ganzen Lande in der Karlsruher Festhalle

Karlsruhe, 21. Mai. Die Reihe der alljährlich im Mai wiederkehrenden genossenschaftlichen Tagungen wurde am Dienstagvormittag mit dem Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden e. V. eröffnet

Er war von weit über 2000 Bauern aus dem ganzen Lande besucht und gestaltete sich zu einem gewaltigen Bekenntnis deutschen Bauerntums zum neuen Staat und zu seinem Führer Adolf Hitler. Nach einem Orgelspiel trug ein Trachtenmädel aus dem Ried das Gedicht „Der ewige Bauer" von Schäfer in wirkungsvoller Weise vor. Dann ergriff

Verbandsdirektor Rupp

das Wort zur Eröffnung des 52. Verbandstages. Er begrüßte die große Versammlung und die Gäste, vor allem den Landesbauernführer Engler-Füßlin, den Oberfinanzrat Groll vom Finanzministerium, Abteilung Landwirtschaft, sowie die Vertreter der deutschen Zentral-Genossenschaftskasse, der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg, der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, des Milchwirtschaftsverbandes und nicht zuletzt den Vertreter der Stadtverwaltung, sowie den Hauptstabsleiter Dr. Stumpf und den Hauptabteilungsleiter II Schmidt von der Landesbauernschaft.

Lebhaft begrüßt sprach hierauf der

Landesbauernführer Engler-Füßlin.

Er führte aus, daß man dem Führer Adolf Hitler und dem Reichsbauernführer Darré zu außerordentlichem Dank verpflichtet sei, daß sie uns das gegeben haben, was seit Jahrhunderten vergeblich erkämpft wurde. Der Reichsnährstand habe uns die bäuerliche Selbstverwaltung gebracht, den Reichsbauernführer dürfe man als den Schmied der deutschen Bauerneinheit bezeichnen. Zur Neuordnung übergehend, erklärte der Landesbauernführer, Organisationen dürften niemals Selbstzweck, sondern nur das Mittel zum Zweck sein. Drei große Aufgabengebiete seien dem Reichsnährstand zugewiesen; diese gliedern sich in Bauer, Hof und Markt.

Der Redner führte dazu folgendes aus: Wir sind heute zu einem Stand geworden, der sich sehen lassen kann und der überall Anerkennung auslöst.

Der Boden ist aus der Spekulation herausgenommen und soll nur dem gehören, der ihn beackert.

Der Begriff Blut und Boden hat wieder Geltung erhalten und damit die Sorge für die wichtigste Keimzelle des Staates, die Familie, aus der Erkenntnis heraus, daß eine große Nation auf die Dauer nur bestehen kann, wenn sie fundiert ist auf Blut und Boden.

Wir müssen uns durch die Rassepolitik zurückfinden zu dem, was wir waren, zu einem gesunden urwüchsigen Volk.

Die Abteilung Hof des Reichsnährstandes, so fuhr Engler-Füßlin fort, hat kräftig getrommelt für die Erzeugungsschlacht, die dazu dienen soll, die Nahrungsfreiheit unseres Volkes zu erreichen. An die Bauern ergeht der Appell, alles, was sie im Winter theoretisch von der Erzeugungsschlacht gehört haben, im Laufe dieses Jahres zur Wirklichkeit werden zu lassen. — Der Redner behandelte weiter das Gebiet der Marktregelung, auf dem das Genossenschaftswesen nach wie vor eine Rolle spiele. Er schloß: Das deutsche Bauerntum hat sich zusammengefunden und ist gewillt, in geschlossener Einheit Berge zu versetzen und Dinge zu vollbringen, die man bisher für unmöglich gehalten hat. Die Bauern wollen Kämpfer sein im Dritten Reich und dem Führer die Treue halten. Bauer und Soldat stehen für Deutschlands Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung ein. Und in diesem Sinne möge der heutige Verbandstag von einem guten Erfolg begleitet sein. Wir wollen uns bewähren als alte treue Genossenschaftler und Kämpfer im Dienste am Gesamtvolk.

Die Ausführungen des Landesbauernführers fanden stürmischen Beifall, den Verbandsdirektor Rupp in Worte herzlichen Dankes kleidete.

Dann sprach der Bevollmächtigte der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, Pfennig, der feststellte, daß die Zusammenarbeit mit der badischen Organisation die denkbar beste sei. Es folgte die Erstattung des Jahresberichtes für 1934 durch den Generalsekretär Hofmann. Im großen und ganzen gesehen, könne man mit dem abgelaufenen Jahre zufrieden sein. Das badische Genossenschaftswesen stehe treu und fest hinter dem Führer und Reichskanzler und den von ihm gesetzten Führern. Dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. V. gehören 2486 Genossenschaften an. Das Jahr 1934 stand wiederum im Zeichen einer erfreulichen Aufwärtsentwicklung der Warengenossenschaften. Die Umsatztätigkeit hat sich bei den meisten Warengenossenschaften merklich gehoben. Auch im Absatzgeschäft war die Tätigkeit rege. In allen sonstigen Aufgabengebieten der Genossenschaften ist gleichfalls eine günstige Entwicklung festzustellen. So konnten die 60 Lagerhäuser der Badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft e.G.m.b.H. und die Verbandszugehörenden acht Getreidelagergenossenschaften in erfreulicher Weise der Erfassung und dem Absatz des Getreides dienen. Der mengenmäßige Gesamtumsatz belief sich im Berichtsjahr auf 5 417 289 Zentner im Gesamtwert von RM. 28 277 297. Darunter entfallen auf reine Getreideerfassung 808 998 Zentner im Werte von RM. 8 841 910 und auf Erfassung von Landesprodukten 909 426 Zentner im Werte von insgesamt RM. 1 778 132.

Die Vorteile der Winzergenossenschaften sind im Berichtsjahr so stark hervorgetreten, wie wohl noch niemals seit Bestehen des Genossenschaftswesens überhaupt. Wir hatten 1934 die sehr große Ernte von 703 596 Hektoliter zu verzeichnen, gegen nur 163 008 Hektoliter im Jahre 1933. Der Absatz der 54 Winzergenossenschaften war sehr befriedigend.

Ein für Baden besonders wichtiges Gebiet ist die Milchwirtschaft. Wir haben 360 000 Stück Milchvieh, die 650 Millionen Liter liefern. Auch hier hat sich die Marktregelung recht günstig ausgewirkt.

Die genossenschaftliche Eierverwertung hat im Jahre 1934 einen Aufschwung wie noch in keinem Jahre erhalten. So konnte die Badisch-Pfälzische Eierzentrale ihre Umsätze von 1933 mit 9,6 Millionen Stück Eier im Werte von 793 000 RM. im Jahre 1934 auf 18,7 Millionen Stück im Werte von 1 622 000 RM. steigern. Die Umsätze der Bezirksgenossenschaft sind hierbei aber nicht berücksichtigt. Die gesamte badisch-pfälzische Eierverwertungsorganisation dürfte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gesamtumsatz von nahezu 3,5 Millionen RM. aufzuweisen haben.

Die Zahl der im Laufe des Jahres durch die Verbandsrevisoren durchgeführten gesetzlichen Verwaltungsrevisionen erreichte 1612. 1934/35 wurden 37 genossenschaftliche Schulungskurse abgehalten, woran sich 1464 Genossenschaften mit 2199 Teilnehmern beteiligten.

Die Regularien fanden glatte Erledigung, worauf Verbandsdirektor Rupp in einem Rück- und Ausblick sich zur Gestaltung des genossenschaftlichen Lebens äußerte. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen sei zu einem gewaltigen stolzen bäuerlichen Faktor geworden und habe dies aus sich selbst gemacht. Wir wollen heute und in der Zukunft in den Verbandstagen und in den Generalversammlungen nur Kundgebungen eines kraftvollen genossenschaftlichen Lebens sehen und, überzeugt von der Richtigkeit der genossenschaftlichen Idee, den genossenschaftlichen Geist immerdar hochhalten. Gerade für die kleinbäuerliche Wirtschaft gebe es keine geeignetere Form der Organisation als die der Genossenschaft. Der Bauernstand bedeute etwas in der Gemeinschaft des deutschen Volkes, er bekenne sich aber auch zum Ganzen und stehe treu zum Staat und hinter Adolf Hitler. Die Rede des Verbandsdirektors klang aus in einem begeisterten Sieg Heil auf den Führer, den Reichsbauernführer, das deutsche Volk, den deutschen Bauernstand und das Genossenschaftswesen. Man sang die ersten Strophen der nationalen Weihelieder. Damit war die eindrucksvolle Tagung beendet. Am Nachmittag folgten die Generalversammlungen der Badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und der Badischen Bauernbank.

Besucht die Schlageter-Feier in Schönau

Volksgenossen, ehrt den großen Sohn der badischen Heimat, Albert Leo Schlageter, und besucht die große Schlageter-Feier am 25.—26. Mai 1935!

Urteile des Badischen Sondergerichts

Mannheim, 21. Mai. Bei einem Besuch ihres Bruders in Bargen brachte die 61 Jahre alte verheiratete Rosine Knecht, wohnhaft hier, politischen Schwatz ungeheuerlichster Art aus Mannheim mit, den sie bei einem Gespräch zwischen zwei Männern auf einer Bank im Luisenpark erlauscht haben wollte. Das Sondergericht sprach gegen sie eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten aus.

Der 26 Jahre alte Albert Bieber aus Sand trug im März 1934 auf einer Reise von Freiburg nach Lörrach die SA-Uniform, obwohl er wegen seiner vielen Vorstrafen im Juni 1933 von der Freiburger Organisation ausgeschlossen worden war. In Mannheim traf ihn am 4. Juni ein Schutzmann mit einem Partei-Abzeichen und er machte ihm einen Schwatz vor, daß er im Parteiauftrag von Wiesbaden komme und nach Hamburg wolle. Auf der Wache stellte sich heraus, daß er das Abzeichen zu Unrecht trug. Nach seiner Vernehmung auf dem Gericht suchte er zu fliehen und leistete hierbei zwei Justizwachtmeistern Widerstand. Für die drei Fälle sprach das Gericht 10 Monate Gefängnis aus.

Im Suff spielte sich der 37 Jahre alte Eugen Eckerlin aus München am 25. März in einer Wirtschaft in Karlsruhe als Kommunist auf. Heute kam das böse Ende: Vier Monate Gefängnis ab einem Monat Untersuchungshaft.

Während eines Gespräches am Arbeitsamt in Freiburg bemerkte der 30 Jahre alte Erich Paridroin von dort einem SA-Mann gegenüber, daß er auch ein Abzeichen, das der Eisernen Front, bei sich führe und zog es unter dem Rock hervor. Hierdurch machte er sich im Sinne des Gesetzes strafbar; was er tat, kam dem öffentlichen Tragen gleich. Urteil: Vier Monate Gefängnis ab einem Monat Untersuchungshaft.

Kleine badische Rundschau

Schriesheim, 21. Mai. (Vom Führer beschenkt.) Als der Führer vor einiger Zeit die Bergstraße durchfuhr, wurde ein Kind der Witwe Walter hier von einem fremden Motorrad angefahren. Dieser Tage traf nun bei Frau Walter ein Bild des Führers mit einem Geldgeschenk von 50 RM. ein. Die Frau und das verletzte Kind waren hocherfreut.

Heidelberg, 21. Mai. (Kind verbrüht). In Wieblingen fiel ein vierjähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in einen in der Nähe stehenden Waschkessel mit heißem Wasser. Mit erheblichen, jedoch nicht lebensgefährlichen Brandwunden mußte das Kind in die Klinik gebracht werden.

Pforzheim, 21. Mai. (Ehrung des Komponisten Sixt.) In dem benachbarten Kirchen- und Weindorf Gräfenhausen wurde am Sonntagnachmittag das dem größten schwäbischen Komponisten Johann A. Sixt gesetzte Denkmal feierlich enthüllt. Zur Feier sprachen u. a. der Musikhistoriker Dr. Fischer, Landesleiter Schotte aus Stuttgart als Vertreter der Reichsmusikkammer und Musikprofessor Anton aus Mannheim, der die Festrede hielt. Zu dem Denkmal hat auch Richard Strauß 100 Mark für die Reichsmusikkammer gestiftet. Vor der Denkmalsenthüllung fand eine Aufführung Sixtscher Musikwerken statt, für deren eindrucksvolle Wiedergabe sich das Basler Trio und die Sängerin Charlotte an der Heiden zur Verfügung stellten. Den ganzen Sonntag über spendete die Brunnenschale am Sixt-Denkmal Gräfenhäuser Rotwein für alle Festteilnehmer.

Pforzheim, 21. Mai. (Ein Altersjubilar.) Seinen 80. Geburtstag feierte am Montag, 20. Mai, der Besitzer der Löwenapotheke, Apotheker Otto Wick. Er wurde in Ettlingen als Sohn des Medizinalrats Dr. Wick geboren. Bis ins hohe Alter hinein hat er seine Apotheke selbst geführt. Er ist Ehrenmitglied verschiedener Natur- und Wandervereine, wie des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und des Schwarzwaldvereins.

Obergrombach (bei Bruchsal), 21. Mai. (Wildernde Hunde.) Einige bisher noch nicht festgestellte Hunde drangen nachts in verschiedene Stallungen ein, holten ein einjähriges Schaf und 33 Zuchthasen heraus und töteten sie.

Kappelrodeck, 21. Mai. (Ernennung.) Der Kreisleiter und Kreisbauernführer Pg. Karl Martin-Kappelrodeck, der seit längerer Zeit Vorsitzender des Landesverbandes badischer Klein- und Obstbrenner ist, wurde nunmehr zum Leiter der Reichswirtschaftsgruppe Spritusindustrie und zum Reichsleiter der Fachgruppe Klein- und Obstbrenner ernannt. Damit erhält diese Fachgruppe für das gesamte Reichsgebiet einen Führer, der über außerordentlich große Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügt und der den von ihm betrauten Volksgenossen wertvolle Dienste leisten wird.

p. **Neuenbürg**, 18. Mai. (Von der Maikäferbekämpfung.) Schon seit Freitag zieht unsere Schuljugend ununterbrochen Tag für Tag hinaus auf die Maikäferjagd. Im Durchschnitt konnten von der Jugend jeden Tag 70—80 Liter Käfer gesammelt werden. Die Streifzüge der Jugend werden noch einige Tage durchgeführt werden. — Am Donnerstag fand hier die allgemeine Kinderimpfung statt. Geimpft wurden 14 Kinder, 7 Knaben und 7 Mädchen. — Anfang dieser Woche ist ein Auto gegen ein Kuhfuhrwerk gefahren. Der Bauer und sein Pflug wurden vom Wagen gerissen. Dem Auto wurden die Fenster eingedrückt. Beide kamen mit dem Schrecken davon. Die Ursache hat sich noch nicht geklärt.

Schopfheim, 21. Mai. (Kind ertrunken). Ein hier zu Besuch weilendes vierjähriges Kind fiel beim Spielen in den Kanal der Papierfabrik und ertrank.

Ein Hermann-Löns-Heim der HJ im Wiesental

Fahrnau (Amt Schopfheim), 20. Mai. Am Sonntagvormittag wurde in Fahrnau das schmucke neue Heim der Hitlerjugend Fahrnau seiner Bestimmung übergeben. Es trägt den Namen des Heidedichters Hermann Löns. Das Heim, das ganz aus Holz erstellt ist, ist im Stil eines Jagdhauses gehalten und besitzt einen sehr großen Raum für über 60 Personen und einen Schlafraum, in dem für 40 Jugendliche Schlafgelegenheit geschaffen ist. Unter Leitung eines Bauführers hat die HJ Fahrnau in selbstlosester, aufopferungsvoller Weise das Werk in etwa 5000 Arbeitsstunden geschaffen und sich damit selbst ein ehrendes Zeugnis für den Geist und die Kameradschaft, die innerhalb der Gefolgschaft leben, ausgestellt.

Aufgeklärte Einbrüche in Kehl

Kehl am Rhein, 21. Mai. Im Verlaufe von Erhebungen sind von der Kriminalpolizei weitere sieben in letzter Zeit verübte Einbrüche aufgeklärt und als Täter jugendliche Personen ermittelt worden. Trotzdem hören die Diebstähle immer noch nicht auf. So wurde das am Kiosk des Verkehrsvereins angebrachte Barometer im Werte von 50 RM. sowie zwei Fahrräder gestohlen.

Wiederaufnahme vor der Großen Strafkammer Offenburg

Am Nachmittag des ersten Verhandlungstages im Falle Koehler kamen noch verschiedene ausländische Presseberichte zur Sprache, die diese Angelegenheit damals aufgegriffen haben, um die deutsche Rechtssprechung in den Schmutz zu ziehen. So wurde u. a. behauptet, die deutschen Richter hätten nur deshalb dieses Urteil gefällt, weil der Angeklagte Franzose sei. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß es wohl kein deutsches Gericht gebe, bei dem Nationalität des Angeklagten ausschlaggebend sei, wenn dieser Angeklagte ohne sein Dazutun Franzose geworden sei. Gegen Ende des ersten Tages wurde noch die Zeugin Else von den Driesch vernommen, die ihre Aussagen von den ersten Verhandlungen voll und ganz aufrecht erhält, sie habe nichts zu berichtigen.

Zu Beginn des 2. Verhandlungstages wird die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Koehler schildert die näheren Vorgänge, die sich in den Jahren 1919 bis zur Trauung 1921 abgespielt haben. K. gibt an, wie er die Zeugin Else von den Driesch kennen gelernt hat. Auch heute behauptet K. wieder, daß er der Zeugin nach kurzer Zeit ihrer Bekanntschaft klaren Wein eingeschenkt habe, ihr also gesagt habe, daß er bereits verheiratet sei. Des weiteren kommen zwei Reisen nach Berlin zur Sprache, die K. und die Zeugin zusammen unternommen haben. K. behauptet, sie seien bei der ersten Fahrt im Schlafwagen gereist, zum Beweis legt er ein Notizbuch vor, in dem er alle Unkosten dieser Reise aufgezeichnet hat, und in dem auch ein Posten für zwei Schlafwagenkarten nach Berlin angeführt sind. Daß diese Karten tatsächlich gelöst worden sind, läßt sich nicht mehr beweisen.

Als nächster Zeuge wird Polizeikommissär i. R. Haas vernommen, der im Jahre 1927 in Kehl die ersten Erhebungen gemacht hat. Er gibt an, daß sowohl der Bruder der Zeugin als auch diese selbst vollkommen niedergeschmettert gewesen seien, als sie durch Haas erfuhren, daß K. bereits verheiratet sei. Haas gibt weiter an, daß Else von den Driesch tatsächlich den Eindruck gemacht habe, als ob sie erst zu diesem Zeitpunkt diese Kenntnis erhalten, also vorher nichts davon gewußt habe.

Else von den Driesch, die nun vernommen wird, erzählt wie sie K. kennen gelernt habe. Ihre Aussagen sind klar und fest, kann sich natürlich nach dieser langen Zeit nicht mehr auf alle Einzelheiten besinnen, beruft sich aber auf ihre früheren Aussagen, die vollkommen der Wahrheit entsprächen. K. habe ihr nie von seiner Verheiratung gesagt, sie habe auch nie durch Dritte hiervon erfahren. Auch die verschiedenen Behauptungen des K. betr. der Berliner Reisen, daß sie im Schlafwagen gefahren seien usw. werden als vollkommen aus der Luft gegriffen hingestellt.

*

Freiburg i. B., 21. Mai. (Todesfall). Dieser Tage verstarb hier Generalmajor z. D. Leonhard von Beck. Der Verstorbene entstammte einer badischen Offiziersfamilie. Viele Jahre gehörte er als Offizier dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 an. — Am Montag nachmittag wurde General von Beck zur letzten Ruhe bestattet. In dem großen Trauerzug sah man zahlreiche ehemalige Offiziere, an ihrer Spitze die Exzellenzen von Gallwitz und Bansi.

Hauenstein bei Waldshut, 19. Mai. (Als Leiche geländet.) Am Stauwehr des Laufenburger Kraftwerkes wurde die Leiche der 23 Jahre alten Rosa Gaßmann aus Niederhof geländet, die am 13. März von dem Fährschiff in Hauenstein in selbstmörderischer Absicht in die Fluten gesprungen war.

Die Kleinverkaufspreise der Spargelmärkte vom 21. Mai 1935

Knielingen: Zufuhr und Absatz gut. Preise: 55, 45 und 35 Pf.

Eggenstein: Zufuhr 10 Zentner, Absatz gut. Preise: 50, 45 und 35 Pf.

Graben: Zufuhr und Absatz gut. Preise: 35, 25 und 15 Pf.

Schwetzingen: Zufuhr 38—40 Zentner, Absatz langsam. Preise: 40—45, 20—30 und 20 Pf.

Rud. Hugo Dietrich
ECKE KAISER- UND HERRENSTRASSE
Spezialabteilung für feine Herrenkleidung für anspruchsvolle Herren
10727

Frühjahrs-Mäntel
Cheviot, reine Wolle . . . .
98.- 88.- 78.- 68.- 58.- 53.- 48.- **43.-**

Gabardin-Mäntel
reine Wolle, wetterfest imprägn.
98.- 88.- 75.- 63.- 58.- 53.- **43.-**

3/4 fertige **Modell Anzüge**
einschließlich aller Anproben
133.- 123.- 115.- 98.- **88.-**

Flanell-Hosen
unentbehrliche Sommerhose für jeden Herrn, neueste Farben. Mk. 11.50 bis 25.-

Sport-Anzüge
in den neuest. Modefarben, braun grün, blau 75.- 63.- 53. 48.- 43.- **39.-**

Bei meiner überwältigend großen Auswahl in Herren-Mänteln und Anzügen findet jeder Herr, auch sehr starke Figuren, ein passendes Stück in jeder gewünschten Preislage

Tagung der badischen Obstbauern

Die glänzende Obsternte des Jahres 1934

Wertheim, 21. Mai. Die diesjährige Tagung der badischen Bezirksobstbauvereine begann am Samstagabend in der Städtischen Turnhalle mit der Vertreterversammlung, zu welcher neben den führenden Persönlichkeiten des badischen Obstbaues sich auch die Vertreter der Behörden eingefunden hatten. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Landesvereins Badischer Obstbauvereine, Landesabteilungsleiter Pg. Fr. Schmitt-Karlsruhe geleitet; er überbrachte die Grüße des am Erscheinen dienstlich verhinderten Landesbauernführers.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen des ersten Abends nahm der Geschäftsbericht für 1934, erstattet von Obstbaurat Blaser-Karlsruhe, ein. Trotz der großen Trockenheit wurde eine Obsternte erzielt, die zu einer der besten unseres Jahrhunderts gehört. Gut gerieten die Kirschen; Absatz und Preis waren sehr befriedigend. Schlecht schnitten die Beeren ab. Es wurde eine Durchschnittsernte festgestellt von 91 Pfund Aepfel pro tragenden Baum, 102 Pfund Birnen, 48 Pfund Pfirsichen, 37 Pfund Zwetschgen und Pflaumen (alles pro tragenden Baum). Durch die Disziplinlosigkeit vieler Obsterzeuger wurde im letzten Herbst zeitweise eine katastrophale Lage auf dem Obstmarkt herbeigeführt. Segensreich hat sich das Marktschutzgesetz ausgewirkt; die Umsätze steigerten sich dadurch gewaltig. Auch die neueingeführte Verladekontrolle hat sich gut bewährt. Der Einlagerung von Winterobst wird künftighin im Interesse unserer Volksernährung größte Beachtung geschenkt werden. Der reiche Obstsegen gab Gelegenheit zu häufigen Obstausstellungen und Sortenschauen. Der Verlauf des Obstgeschäftes 1934 hat gezeigt, daß gute Ware immer wieder zu guten Preisen abgesetzt werden kann. Die Bemühungen um die Sortenvereinfachung wurden auch im letzten Jahre fortgesetzt. Die Allgemeinpflege der Obstbäume machte große Fortschritte. 171 Prüflingen konnte das Prädikat „Baumwart" verliehen werden.

Die große öffentliche Versammlung am Sonntag brachte nach geschäftlichen Mitteilungen einen Vortrag des Landeshauptabteilungsleiters Schmitt über die Grundlagen der nationalsozialistischen Marktregelung. Diese beabsichtigt eine Stärkung des Binnenmarktes und helfe so mit, die Arbeitsschlacht siegreich durchzukämpfen. Nach einer kurzen Pause erläuterte Oberinspektor Frick die Durchführung der Marktordnung bei Gartenbauerzeugnissen.

Badische Friseurtagung in Heidelberg

Heidelberg, 21. Mai. Hier hielten am Sonntag und Montag die badischen Friseure eine Tagung ab, mit der ein großes Schaufrisieren in der Stadthalle und die Fahnenweihe der Heidelberger Friseurinnung verbunden waren. Auf dem Fahnenweihe- und Begrüßungsabend hielt auch Reichsinnungsmeister Renz eine kurze Ansprache. Am Montag fand dann die eigentliche Arbeitstagung der badischen Friseur-Obermeister statt, die von einem ausführlichen Referat des Reichsinnungsmeisters Renz eingeleitet wurde. Er behandelte die Ausführungsbestimmungen des Reichshandwerksgesetzes und machte dann die Tagungsteilnehmer auf die Grundsätze aufmerksam, die bei der Auswahl der Mitarbeiter in der Innungsführung zu beachten sind. Diese Auswahl müsse im Geiste ehrlichen und vertrauensvollen Zusammenwirkens geschehen.

Nach der feierlichen Verpflichtung der badischen Innungsobermeister durch Handschlag wies der Reichsinnungsmeister in packenden Worten auf die Pflichten hin, die mit dem Amt der Neuverpflichteten verbunden sind und Treue und Aufbauarbeit verlangen.

Als Vertreter der Gauamtsleitung der NS-Hago sprach dann Pg. Rüger über die Aufgaben dieser Organisation und fand dabei beispielhafte Worte, für die ihm Bezirksinnungsmeister Schmidt herzlich dankte. Nachdem Gauinnungsmeister Klär sich über die Aufgaben der fachlichen Weiterbildung geäußert hatte, ergriff Reichsinnungsmeister Renz nochmals das Wort, um zu den Fragen Stellung zu nehmen, die an die Tagungsleitung gerichtet worden waren. Seine ausführliche Zusammenfassung der zur Aussprache gestandenen Fragen schloß mit einem Gedenken an den Führer.

Zwei Jahre Gefängnis für einen jüdischen Betrüger

Freiburg i. Br., 21. Mai. Isaak Moses Weil aus Eichstetten stand wegen Betruges vor der Großen Strafkammer. Es war ihm zur Last gelegt, bei Handelsgeschäften mit einem Landwirt aus Forchheim am Rhein diesen auf übelste Art ausgenützt und ihn bewußt betrogen zu haben. Diese Betrügereien erstreckten sich sowohl auf Viehverkäufe und Viehrückkäufe sowie auf Darlehen, die Weil dem Landwirt gewährt hatte. Die Gesamtforderungen beliefen sich unter Einrechnung von Zinsen und Spesen für von ihm verlängerte Wechsel auf rund 14 000 RM. Der geschädigte Landwirt machte geltend, daß der Angeklagte ihm nach Zahlung verschiedener Raten bei seiner letzten Zahlung von 970 RM. erklärt habe, daß er nun keine Forderungen mehr habe. Trotzdem verlangte Weil später noch einmal 3000 RM.

Die Verhandlung nahm zwei Tage in Anspruch. Nach längerer Beratung verurteilte die Strafkammer den Angeklagten Weil zu zwei Jahren Gefängnis und zur Tragung der Kosten.

*

Schopfheim, 21. Mai. (Kindertrunken.) Ein hier zu Besuch weilendes 4jähriges Kind fiel beim Spielen in den Kanal der Papierfabrik und ertrank.

Baden-Badener Einbrecher festgenommen

Von einigen Tagen sind in Baden-Baden Einbrecher durch ein Fenster in ein Schlafzimmer im Erdgeschoß eingestiegen und haben Schmuckgegenstände im Werte von etwa 4700.— RM. entwendet. Einer der Diebe, ein 23 Jahre alter lediger Mann aus Heidelberg, konnte in einer Karlsruher Wirtschaft in dem Augenblicke festgenommen werden, als er Gästen einzelne Teile der gestohlenen Schmucksachen zum Kaufe anbot. In seinem Besitz befanden sich noch wertvolle Teile der bei dem Einbruch erbeuteten Gegenstände, die beschlagnahmt werden konnten. Ein Teil dieses bereits veräußerten Diebesgutes konnte wieder beigebracht werden. Die Käufer werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. Die an dem Diebstahl beteiligten Personen wurden in Heidelberg festgenommen.

Wetterbericht

Wetteraussichten für Mittwoch, 22. Mai:

Vorwiegend heiter, tagsüber noch warm, später im einzelnen Gewitterbildungen möglich.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur 7 Uhr	Temperatur höchste gestern	Temperatur tiefste h. nacht	Nied.-schlag mm	Schneehöhe cm
Wertheim	—	klar	6	17	0	—	—
Königstuhl	764,0	klar	10	12	7	—	—
Karlsruhe	764,4	heiter	8	16	4	—	—
Baden-Baden	764,6	heiter	7	15	2	—	—
Bad Dürrheim	—	klar	0	13	— 3	—	—
St. Blasien	—	klar	2	12	— 2	—	—
Badenweiler	763,7	klar	8	15	5	—	—
Schauinsland	664,5	heiter	8	9	3	—	—
Feldberg	—	heiter	6	6	2	—	—

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens (Ztm.)

Waldshut	313	—4
Rheinfelden	309	—4
Kehl	335	—7
Maxau	402	—3
Mannheim	414	—3
Caub	283	—5

Turnen und Sport

Skiwettläufe am Feldberg auf Ende Mai!

Die Reichssportwerbewoche läuft vom 26. Mai auf den 2. Juni, eine Zeit, die in der Regel für die Skisportler eine schwierige Betätigungsunterlage im eigentlichen Reich ihrer Sportkunst bedeutet. Aber was macht der Winter in diesem Frühling, der nicht aus dem Land hinaus will? Er hat in weiten Teilen des Hochschwarzwaldes noch seine dicken geschlossenen Schneepolster, die er zwischendurch immer wieder hartnäckig verteidigt und auffrischt. So kommt es für das Jahr 1935, für spätere Zeiten in der Skihistorie festzuhalten, daß im Rahmen der Werbewoche noch regelrechte Skiwettläufe vorgenommen werden können. Das war, wenn man sich recht erinnert, bisher noch nie der Fall. Ein Wettersturz ist aus den Vorkriegsjahren bekannt, wo 1907 auf dem Feldberg über 60 Zentimeter Neuschnee herunterkamen, die damals noch schnell zu Skifahrten ausgenützt wurden. Das war damals am 22. Mai. Aber heuer wird es der 26. Mai sein, wo am Feldberg noch ein Slalomlauf vom Stapel gehen wird. Durchführer ist der Ski-Club Freiburg. Schauplatz dieses seltenen Ereignisses ist der Feldbergnordabsturz zum Zastler Loch. Man findet sich dort, wo alles noch tiefer Winter ist, zu diesem Lauf zusammen, der für alle Angehörigen des Fachamts für Skilauf offen ist, beginnt mit dem Ablauf 10.30 unterhalb der Wächte und fährt in die Richtung Zastler Hütte, wo nachmittags 3.30 Uhr die Preisverteilung vor sich geht. Die Leitung hat der Sportwart des Ski-Club Freiburg, Eugen Winterhalter. Meldeschluß ist der 24. Mai, 12 Uhr. Gelaufen wird in den Klassen der Senioren, Jungmannen und Damen.

Jungdeutschland Darmstadt geschlagen

Nikar Heidelberg gewinnt mit 5:3 Siegen

Im Heidelberger Hallenbad trafen am Montagabend die Schwimmer-Mannschaften von Nikar, Heidelberg und Jungdeutschland, Darmstadt in einem Schwimmklubkampf aufeinander, der mit einem sicheren Erfolg von 5:3 Siegen der Einheimischen endete. In den Herren-Konkurrenzen waren die Heidelberger ihren Gegnern jederzeit überlegen, lediglich im Wasserballspiel und in den Frauen-Konkurrenzen vermochten die Gäste ein Wort mitzusprechen. Die Ergebnisse waren:

Herren: 10 mal 4-Bahnen-Freistil: 1. Heidelberg 10:40.2 Min.; 2. Darmstadt 10:58 Min. — 9 mal 4-Bahnen-Lagen: 1. Heidelberg 11:02.3 Min.; 2. Darmstadt 11:30.2 Min. — 10 mal 2-Bahnen-Brust: 1. Heidelberg 5:59.5 Min.; 2. Darmstadt 6:09.6 Min. — 20 mal 2-Bahnen-Freistil: 1. Heidelberg 9:38.3 Min.; 2. Darmstadt 9:51 Min. — **Damen:** 4 mal 4-Bahnen-Brust: 1. Darmstadt 6:18.4 Min.; 2. Heidelberg 6:25 Min. — 6 mal 2-Bahnen-Lagen: 1. Heidelberg 3:59.3 Min.; 2. Darmstadt 4:02 Min. — 10 mal 2-Bahnen-Freistil: 1. Darmstadt 6:11 Min.; 2. Heidelberg 6:13.7 Min. — **Wasserball:** Nikar Heidelberg — Jungdeutschland Darmstadt 4:9 (2:4).

Gute Besetzung

Pfingst-Hockeyturnier in Bruchsal

Der Turnerbund Bruchsal 07 veranstaltete auch in diesem Jahre wieder an den Pfingsttagen ein internationales Hockey-Turnier, das sich hinsichtlich der Besetzung den sieben vorangegangenen Veranstaltungen würdig anreihen wird. Die Teilnehmerliste ist noch nicht geschlossen, sie umfaßt aber bereits jetzt rund 30 Mannschaften, und zwar folgende:

Männer: HC Straßburg, Universität Berlin, Sportfreunde Berlin-Neukölln, MTV 75 Bremen, Eintracht Frankfurt, TV 57 Sachsenhausen-Frankfurt, THC M.-Gladbach, HC Heidelberg, Tgd 78 Heidelberg, VfR Mannheim, TV 46 Mannheim, TV 34 Pforzheim, TV Speyer, Tgf Stuttgart, TGC Wiesbaden, Rot-Weiß Köln und Tbd Bruchsal;

Frauen: Rot-Weiß Köln, Wiesbadener THC, Tgd Würzburg, Tgf Stuttgart, MTV Stuttgart, 1. FC Pforzheim, TV 34 Pforzheim und TV 46 Mannheim;

Schüler: TV Speyer und Tbd Bruchsal.

Amateurboxen Mannheim – Ludwigshafen

Anläßlich der Reichswerbewoche treffen am Freitag, 31. Mai, in Mannheim die Amateurbox-Städtestaffeln von Mannheim und Ludwigshafen in einem Kampf aufeinander. Die Mannschaften sind für diese Veranstaltung bereits wie folgt aufgestellt worden: (Vom Fliegen- bis Schwergewicht):

Mannheim: Stätter (Post), Paiker (Post), Hoffmann (VfR), Köhler (VfR), Lennert (Post), Mayer (VfR), Keller (VfR), Dies (Post).

Ludwigshafen: Gast (1. LBV), Fritz (Siegfried), Wagner (Siegfried), Daub (Siegfried), Zettler (1. LBV), Stiegler (1. LBV), Denschel (1. LBV), Kupper (Siegfried).

Fußball-Ergebnisse

Privatspiele. FV Weißenau—SpVgg Weingarten 1:2, Sportklub Pforzheim — BSC Pforzheim 2:0, VfR Pforzheim — SpV 96 Heilbronn 1:2, FC Gutach — FV Beiertheim 5:3 (Samstag), FC Gutach — FV Beiertheim 1:5 (Sonntag), Phönix Durmersheim — FV Achern 13:3, VfB Gaggenau — KFV Reserve 3:4, Niederbühl — FV Iffezheim 2:1, SpVgg Trossingen — FV Offenburg 0:1, DJK Daxlanden — VfB Mühlburg Reserve 2:2, DJK Rüppurr — FC West-Karlsruhe 3:2, DJK Grünwinkel — TuSpV Reichenbach 4:0, DJK Rheinhausen — TuSpV Speyer 1:0, DJK Offenburg — FV Zunsweier komb. 2:2.

Propagandaspiel in Zell a. H. FC Freiburg—KFV 5:1.

Um die Kreismeisterschaft der Kreisklasse 2, Murg. FV Mugensturm — FV Schwarzach 3:1.

Die nächste Hauptpokalrunde

Der Gruppensportwart für die vier Gaue Niederrhein, Mittelrhein, Südwest und Baden, W. Knebe (Duisburg), hat jetzt die Paarungen für die nächste Hauptpokalrunde, die am 2. Juni entschieden wird, wie folgt bekanntgegeben:

Südwest/Baden: Saar 05 Saarbrücken — Westmark Trier, Gersweiler (Saar) — 1. FC Kaiserslautern, Polizei Darmstadt — VfB Mühlburg, Homburg (Pfalz) — Borussia Neunkirchen oder Eintracht Tirer, Kickers Offenbach oder Blau-Weiß Bürgel — FC Egelsbach, Hassia Dieburg — Germ. Bieber, Opel Rüsselsheim — FV Frankenthal, Wormatia Worms — FV Saarbrücken, Eintracht Kreuznach oder SV Schierstein — Germ. 94 Frankfurt, Freiburger FC — SC Freiburg, Karlsruher FV — Germania Ludwigshafen, SV Waldhof — Pfalz Ludwigshafen, 1. FC Pforzheim — SpVg Mundenheim oder FV Daxlanden.

Vereine, die in diesem Plan nicht berücksichtigt sind, sich aber noch im Wettbewerb befinden, treffen in der nächsten Runde mit Vereinen ihres eigenen Gaugebiets zusammen und werden von den zuständigen Gausportwarten ausgelost. Die Gausportwarte benennen auch die Schiedsrichter und sind bei Verlegungen zuständig.

Sport in Kürze

15,42 Meter im Kugelstoßen erreichte Lampert (Elberfeld) bei den Weseler Kampfspielen. Der frühere Karlsruher gewann außerdem den Vierkampf.

Das Auto-Rennen um den Pokal der Stadt Bergamo wurde von Tazio Nuvolari auf Alma Romeo vor Farina (Maserati), Pintacuda (Alfa Romeo), Soffietti (Maserati) und Comotti (Alfa Romeo) gewonnen. Deutsche Rennwagen waren bei diesem Rennen nicht am Start.

In Bad Pyrmont trafen sich am Wochende Deutschlands Olympia-Degenfechter bei einem Mannschafts-Degenturnier. Sieger wurde die Auswahl des Reichsheeres vor der Stadtmannschaft Ulm, SS Berlin und der Landespolizei.

Im Davispokalkampf zwischen USA und Mexiko siegten die Amerikaner in Mexiko-City überlegen mit 4:1. USA trifft nun demnächst auf den Sieger der Südamerikazone Brasilien.

Belgischer Berufs-Fliegermeister wurde wieder Weltmeister Scherens. Bei den in Antwerpen ausgetragenen Titelrennen belegte er vor Arlet und Straßenweltmeister Kaers den ersten Platz.

Die Geburt einer gesunden Tochter
Uta Verena
zeigen hocherfreut an
Dr. Ing. Hans Detlev Rösiger
Dr. jur. Gertrud Rösiger, geb. Geiger
Karlsruhe, den 20. Mai 1935
z. Zt. Neues Vinzentiushaus. 10687

CHRISTUS u. die deutsche Sendung.
Vortrag von Stadtpfarrer Krauß-Ebingen (Württemberg), am Mittwoch, den 22. Mai, abends 8 Uhr, in der evang. Stadtkirche. (11069)
Alle Glaubensgenossen sind herzlich eingeladen. Gesangbuch mitbringen. Pfarrer Glatt.

Heirat
Jg. Dame, 25 J., in guten Verhältnissen, mit vollständiger besonders schöner Aussteuer, ersehnt
Neigungsehe
mit Beamten oder Akademiker, auch in Kleinstadt oder auf dem Lande. Ernstgemeinte Bildzuschriften unter Nr. 11067 an den Führer.

Zu vermieten
Friseurgeschäft
eingerichtet, nebst Wohnung, in Stadt m. 5000 Einwohner, zu verpachten. Angeb. unter Nr. 11066 an den Führer erbet.
Für Zahntechniker geeignete Lokalitäten
mit Wohnung in Donaueschingen zu vermieten. Ang. u. 11065 an d. Führer erb.
Sehr schöne, zusammenhängende
10 Büroräume
mit Zentralheizung, Kaiserstraße, Nähe Hauptpost (Straßenbahnhaltestelle) auf 1. Juli preiswert zu vermieten. (10330)
Emmerich — Akademiestraße 43.

Gartenstraße 8, schöne helle
Werkstätte
ca. 70 qm, p. sofort zu vermieten. Aeuß. günstig für Blechnerei, Installateur. Zu erfragen in der Bäckerei. (11016)
Gut möbl., heizb.
Zimmer
mit 2 Betten, im 2. St., mit elektr. L., sof. zu vermiet. Kronenstr. 54. (11022)
Gut möbl. Zim.
zu vermieten. (1350) Lessingstr. 3, part., n. Mühlb. Tor.
Lest den 'Führer'

Gut möbl., sonnig.
Zimmer
i. ruh. Lage zu vm. Waldhornstraße 3, Mittelbau, II., lks. (1353)
3 Z.-Wohnung
Süd-Westst., p. 1. 6. zu verm. Preis 60 RM. Anfr. u. Nr. 10952 a. den Führer.
Schöne, sonnige
4 Z.-Wohnung
2. Stock, m. Badez., groß. Mansarde, 2 Keller, Speicherkammer, auf 1. Juli zu vermieten. (1355 Gabelsbergerstr. 9. Anzusehen v. 9—12 und 3—7 Uhr.

Mietgesuche
Garage
f. Motorrad gesucht, Nähe Karlsplatz. Ang. an Engelhardt, Redtenbacherstraße 19 (11018)
Laden m. 3 Z.-W. i. Häuserblock Douglas-, Amalien-, Hirschstr., auf 1. Juli zu mieten gesucht Ang. u. 1339 an d. Führer.
1 groß. od. 2 kleine
Zimmer
f. Schneiderwerkstatt u. Schlafstelle, auf 1. Juni gesucht. Angebote mit Preis u. 1343 an d. Führer.
Nur gut möbliertes Zimmer
Westst., zu miet. ges. Ang. mit Preisang. u. 1335 an d. Führer
Elegantes, ruhig. Wohnschlafzimmer
Nähe Kaiserallee, gesucht. Angeb. unter 1337 an d. Führer.
3—4 Zim.-Wohnung
Nähe Hauptpost, womögl. part., auf 1. Juli zu miet. gesucht. Angeb. unter 1338 an den Führer.

4-5 Z.-Wohn.
in zentr. Lage, von pünktl. Zahler auf 1. Juli oder später zu mieten gesucht, evtl. Tausch einer 3 Z.-Wohnung. Ang. unt. 11060 an d. Führer.
4-5 Zimmer-Wohnung
part. od. 1. Stock, Stadtmitte, gesucht. Preisang. erb. unt. Nr. 11020 an den Führer.

Zu verkaufen
Gelegenheitskauf.
Büfett
180 cm br., Eiche mit Nußb., billig zu vk. Schreinerei, Amalienstr. 65. (1328
Ackerland
billig zu verkf. od. Tausch geg. steuerfr. Limousine, 4-Sitzer. Angeb. unt. 1336 an den Führer.
Handharmon.
italienische, 5reihig, chromat., 120 Bässe, neuwertig, zu verkauf. Beiertheim, Marie-Alexandrastraße 23, I., l. (1322
Wß. Emailherd
billig zu verkaufen. Südendstr. Nr. 1. (1309)
H.- u. D.-Rad
billig abzugeben. Veilchenstr. 27, Hof (1344)
Häuselpflug
Egge, Häckselmasch., zu verkf. Rintheim, Hauptstr. 25. (1330)

Kaufgesuche
Kassenschrank
zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. 1332 an den Führer.

Alle lesen Tag für Tag von A bis Z die interessanten Klein-Anzeigen. — — Klein-Anzeigen überall - helfen Dir auf - jeden Fall!

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf
Steuerfreies, gut erhaltenes
Motorrad
bis 500 ccm, oder Kleinwagen zu kf. ges. Ang. u. 1342 an d. Führer.
Motorrad
geg. Kasse zu kauf. gesucht. Angeb. u. 1349 an d. Führer.
Lieferwagen
(Goliath), 1—1½ To. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1313 an den Führer.
Triumph-Sport
500 cm³, steuerfrei, fast neu, billig zu verkaufen. (11017) Rößler, Bangeschäft Laule, Gernsbach.
Hanomag
4-Sitz., 4/23, zu verkaufen. Metzler, Karlstr. 31. (1315)
NSU.-Motorrad
500 ccm, zu verkf. Akademiestraße 7. (1354)

Mal- u. Zeichenbedarf
Beste Bezugsquelle für Schule u. Beruf
Thekla Zimmermann
ehem. Kirchenbauer — Passage 9—11

Offene Stellen
Jüngere
Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung, sofort gesucht. Es kommen nur Kräfte, die über Schreibfertigkeit von mindestens 150 Silben verfügen in Frage.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild, das zurückgesandt wird unter Nr. 10954 an den Führer.
Erfahrene Bauführer
mit nachweisbarer gründlicher Praxis, bei nur ersten Eisenbetonfirmen für Ostpreußen sofort von großer Baufirma gesucht. Hin- u. Rückreise wird erstattet. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe d. Gehaltsansprüche erbeten unt. Nr. 11061 an den Führer.
Tagesmädchen
zur Mith. im Haushalt gesucht. Vorzustellen 15—18 Uhr Kaiserallee 22. (1316
Tüchtiges, solides
Mädchen
auf 1. Juni gesucht. Redtenbacherstr. 25, III (1341
Tüchtiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht. Bäckerei Lasch, Klauprechtstraße 13. (10957)
Kräft. **Mädchen**
ges., das zu Hause schlaf. kann. Rudolfstraße 27, Wäscherei. (1318)
Junge, tüchtige
Stenotypistin
sofort gesucht. Angebote u. Nr. 10953 an den Führer.
Halbt.-Mädch.
für häusliche Arbeiten gesucht. (1347) Englerstr. 4, III.
Mädchen
f. Hausarbeit tagsüber gesucht. (1352) Kriegsstraße 39, II.
An jedem größ. Ort eine dort
gutbekannte Person
zum Mitbesuchen der Kundschaft an einig. Tagen im Monat gesucht. Gut. Verdienst. Schriftl. Angeb. an P. Steins, Teutsch-Neureut, Baden. (1334)

Kapitalien
Wer leiht
jung., in Arbeit steh. Mann 140 RM. für 6 Monate. Ang. unt. 1314 an d. Führer.
Lest und verbreitet den Führer

Stellengesuche
Allein-mädchen
gest. auf gute Zeugnisse, m. Kochkenntnissen, sucht auf 15. Juni in kl. Wirtschaft oder Kaffee Stellung. Angeb. u. 1333 an d. Führer.
Alleinstehende Frau 36 J., sauber und gewissenh., wünscht angenehmen
Vertrauensposten
in frauenl. Haushalt. Evtl. könnte ich 2 Zim.-Einricht. u. Haushrat mitbr. Angebote unt. 1331 an den Führer.
Fräulein
in ungek. Stell., erfahren in all. Zweigen d. Haush., auch i. d. Kinderpfl., sucht z. selbst. Führung d. Haush. geeign. Stelle. Zuschrift. unter 1324 an den Führer.

Verschiedene kleine Anzeigen
Empfehle mich für Stricken von Strümpfen u. Socken sowie Anstricken derselben. Frau Haug, Amalienstr. 47, III (1320)
Herren- u. Damen-Friseursalon
Otto Schwarz
Zähringerstraße 76, empfiehlt sich allen Volksgenossen. 7739
Wer hat eine
Ladung
Richtung Magdeburg auf. nächster Woche? Eilangeb. unt. Nr. 11019 an d. Führer.

Danksagung
Für die uns beim Heimgang meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters
Nikolaus Kilian
Stadtrechner
in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, für die vielen Blumen- und Kranzspenden, sowie für das letzte Geleite, danken wir von ganzem Herzen. Unser Dank gilt besonders Herrn Geistl. Rat Bloeder, Herrn Bürgermeister Geiger, den Beamten und Angestellten der Stadt, den Amtsgenossen, dem Ehrensturm der SAR und SA, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Gesangverein „Sängerbund-Eintracht", dem Kirchenchor, dem Schwarzwaldverein, der Stadt- und Feuerwehrkapelle, der PO, dem Turnverein und dem Kath. Gesellenverein.
Herzlichen Dank auch allen denen, die für den Entschlafenen eine hl. Messe lesen lassen.
Gengenbach, den 21. Mai 1935.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Pia Kilian, geb. Hailer
11021

TODES-ANZEIGE.
Nach langem, schwerem Leiden ist mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Gerlach
im Alter von 63 Jahren sanft entschlafen.
Karlsruhe, 20. Mai 1935.
Kapellenstraße 60.
In tiefer Trauer:
Sofie Gerlach, geb. Heid und Kinder.
Beerdigung: Mittwoch, ½2 Uhr.

AUS KARLSRUHE

Ein Morgen im Rheinwald

Es ist fünf Uhr morgens. Gemütlich bummle ich durch den Rheinwald, auf einsamen Wegen und an stillen Wassern vorbei, den sogenannten Altrheinen, die der große Strom im Laufe der Zeit in den Wald gekerbt.

In den Wipfeln der Bäume hängen die ersten Sonnenstrahlen, und in den Zweigen sitzt der aufgeregte Morgenwind. Wandert mit mir! Schüttelt den Schlaf von den Bäumen und weckt die Vögel, die gefiederten Sänger des Waldes auf.

Zum Teil sind sie sogar schon erwacht. Munter hüpfen sie von Ast zu Ast. Trillern ihr Lied in den jungen Morgen und werden nicht müde dabei. Unaufhörlich singen sie. Und immer mehr werden es. Auf einmal ist eben der Wald von einem vielstimmigen Gesang erfüllt, daß es eine wahre Lust ist zuzuhören.

So bleibe ich stehen, ein schönes Weilchen, und lausche, lausche immerzu.

Es ist, als wären die Morgenstunden aus lauter Gesang und Melodien zusammengewoben. Aus schwingenden und singenden. Und in jeder liegt eine andere Weise. Liebe und Lust in der einen. Sehnsucht nach dem warmen Frühlingsnest in der andern. Und Jubel in der folgenden.

Es ist die Morgenandacht der Vögel. Sie begrüßen den jungen Tag. Mit Jubel und Gesang. Und am Wege stehe ich und lausche gebannt den Melodien, die nur aus der Brust gefiederter Sänger so zart und schön kommen können. Und lasse mir von ihnen die Seele frei singen.

Nochmal so leicht, wandere ich dann meines Weges weiter. Tiefer in den Rheinwald hinein, der voll geheimnisvollem Leben und Treiben ist. Ein Stück Waldland, wie aus einem Märchen.

An dunkelgrünen Wassern vorbei, wo am Ufer Boote festgemacht sind. Kleine Fischkähne, denn in den Gewässern der Altrheine angeln mit Vorliebe die Fischer. Da und dort hängen sogar ihre Netze zum trocknen. Zwischen Bäumen oder auf Pfählen.

Irgendwo sucht ein Specht sein Frühstück. Hart klingt sein Hämmern an meine Ohren. Die Nacht ist ja lang gewesen und am Morgen ist der Hunger immer da. Bei den Menschen wie bei den Tieren.

Ein paar Schritte weiter scheuche ich einen Häher aus seinem ruhigen und hohen Baumsitz. Mit rauschendem Flügelschlag flattert er davon. Irgendwohin ins Blaue.

Doch weiter geht es. An Waldsümpfen vorbei. Modergeruch steigt von ihnen auf. Und dann stehe ich wieder am dunkelgrünen Wasser, dessen Ufer verwuchert von Gestrüpp und Schilfgras ist, das zum Teil sogar ins Feuchte hängt. Im aufgeregten Morgenwind zittert es, und der grüne Spiegel des Wassers ist leicht gekräuselt. Hier kann man in nächtlicher Stunde träumen von überirdischen und märchenhaften Wesen. Und sie spukhaft durch den Wald und um das Wasser tanzen und springen sehen.

Indessen ist die Sonne höher gestiegen. Schon liegen ihre Strahlen an dem Weg, den ich gehe. Spielen in den Zweigen der Bäume, und malen gespenstische Schatten in den Wald.

So langsam mache ich mich dann wieder auf den Heimweg. Durch Daxlanden, wo schon ein geschäftiges Leben herrscht.

Ueber mir die warme Maisonne, die seit langen Tagen mal wieder vom blauen Himmel lächelt, und hoffentlich auch für den Rest der Maitage. A. Sch.

Die Glocken der Karlsruher Markuskirche

Am vergangenen Sonntag erlebten viele Hunderte von evangelischen Gemeindegliedern die große Freude, die neuen Glocken der Markuskirche zu begrüßen. Die Feier wurde durch den Kirchenchor der Markusgemeinde unter Leitung seines Dirigenten Leibold verschönt, sowie durch die Wichernkurrende, die mehrere Lieder vortrug. Viel bewundert wurde die schöne Form der Glocken, für deren Ausgestaltung mit Bild, Ornament und Inschrift neben der Firma Bachert selbst Herr Bildhauer Schneider verantwortlich zeichnet. Man ist nun allgemein gespannt auf den Klang der Glocken, deren Guß nach dem musikalischen Gutachten von Dr. Leib-Heidelberg tadellos gelungen ist.

Pfarrer Seufert ging bei seiner Ansprache von den Inschriften der Glocken aus: Auf der großen Glocke steht: „Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." Die mittlere trägt ein Lutherrelief und die Worte: „Das Wort sie sollen lassen stahn!" Auf der kleinen Glocke steht: „O Land, Land, Land, höre des Herren Wort!"

Mit Gebet und Segen und den Versen des Liedes „Großer Gott, wir loben dich" schloß die schlichte Feier, die einen tiefen Eindruck hinterließ.

Richtfest auf Rappenwört

In den letzten Wochen hatten sich die Maurer und Zimmerleute emsig gerührt. Nun steht die lange Bootshalle des Kanuklubs „Rheinbrüder" und der zweckvoll gegliederte Anbau unter Dach. Nach den Sorgen und Nöten einer solchen Bauvorbereitung war die Freude groß und das Richtfest um so vergnügter. Unter den Pappeln am Altrhein saßen an langen Tischen die Handwerker mit ihren Betriebsführern, Baumeister, Bademeister, der Gebieter von Rappenwört und natürlich auch mancher Paddler. Herr Armleder vom Kanuklub schilderte die Schwierigkeiten, die sich oftmals einstellten, und dankte nun allen, die sie überwinden halfen. Badedirektor Müller begrüßte die neu Zugezogenen mit dem Wunsch auf gutes Einvernehmen und Dr. van Taack dankte als Architekt den Arbeitern und dem bauenden Verein.

Dann stiegen fröhliche Weisen, und aus den Reihen der Maurer entpuppten sich köstliche Spaßmacher, geschulte Sänger und zünftige Kenner alter Handwerksbräuche. Aus dem Stegreif gelang den lustigen Bademeistern ihre Predigt so gut, daß die sorgenvollsten Dinge im komischsten Licht erschienen.

Die Dämmerung hatte sich längst auf Rappenwört gelegt, als noch immer das letzte Faß und die gute Stimmung die Richtfest-Gemeinde zusammenhielt.

Die Reichs-Sportwerbewoche in Karlsruhe

Vorführungen auf allen städtischen Plätzen — Veranstaltung in der Festhalle

Ueberall, in allen Städten und Dörfern, sind die Sportler und Turner eifrig an der Arbeit, in der Reichs-Sportwerbewoche der Oeffentlichkeit eine abgerundete Veranstaltung zu bieten, die neben den Massenvorführungen auch Spitzenleistungen auf allen Gebieten der Leibesübung den Zuschauern näher bringt. „Vom Volkssport zur Höchstleistung" ist der Leitsatz der kommenden Tage vom 26. Mai bis 2. Juni und so bauen sich auch die einzelnen Veranstaltungen auf von der Grundschule der Leibesübung, die jedem ermöglicht wird bis zu den Leistungen, wie sie nur begabte Könner hervorbringen.

Es ist selbstverständlich, daß eine Stadt wie Karlsruhe, die im Sport eine große Tradition zu wahren hat, alles tun wird, um in der Reichs-Sportwerbewoche eine wirkliche Werbung für die Leibesübungen durchzuführen.

Den Höhepunkt der kommenden Woche bildet der Festabend am Dienstag, 28. Mai, in der Festhalle.

Das Programm werden wir in den nächsten Tagen bekannt geben können, heute sei nur gesagt, daß an diesem Abend sämtliche Sparten der Leibesübungen zu ihrem Recht kommen werden. In der festlich geschmückten Halle wird zunächst das Sportamt „Kraft durch Freude" Ausschnitte aus seinem ausgedehnten Betrieb bringen. Körperschule, Gymnastik für Kinder und Erwachsene, fröhliche Spiele und auch die Anfangsgründe des Boxens und Jiu-Jitsu, vorgeführt von begeisterten „Anfängern", dürften ihre Werbewirkung nicht verfehlen, schon in diesem Abschnitt des Abends, der dem Volkssport gewidmet ist. Anschließend folgen die Spitzenleistungen der besten Karlsruher Turner und Sportler. Kunstfreiübungen, Boxen, Leichtathletik, Massentänze, Fechten, Ringen und Turnen werden wahrscheinlich das Programm bilden. Von jedem etwas. In wenigen Minuten kommt jede Art der Leibesübung zu ihrem Recht. Langweilig wird dieser Wirbel durch die verschiedensten Gebiete auf keinen Fall werden.

Die ganze Woche sieht dann die

Vorführungen auf sämtlichen Plätzen der Stadt.

In der Zeit von 7—9 etwa, wenn das Leben auf den Straßen und Plätzen am mächtigsten pulsiert, dann werden überall die Riegen aufmarschiert sein. Schon ihr Weg zu den Uebungsplätzen durch die Stadt wird die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich ziehen, die ihnen dann folgen und den Rahmen für ihre Vorführungen bieten. Wenn man einen Blick in das Programm hineinwirft, das überall dem Leitsatz „Vom Volkssport zur Höchstleistung" folgt, so kann man wirklich schon heute sagen, daß Karlsruhe in dieser Werbewoche etwas Vorbildliches auf den Sportlaien loslassen wird.

aſoäſtzHj B —

Folgen wir dem Programm der einzelnen Tage:

Montag, 27. Mai:
Schloßplatz: Kraft durch Freude, Schwerathleten
Ausstellungshalle: Turnerschaft, Fechten, Radfahren
Schmiederplatz: Leichtathletik, Fußball-Schule
Werderplatz: Freiwilliger Arbeitsdienst
Gutenbergplatz: Kraft durch Freude
Hermann-Göring-Platz: Kraft durch Freude

Dienstag, 28. Mai:
nachmittags ab 3 Uhr auf allen Plätzen: die Schuljugend, abends: Festhalle

Mittwoch, 29. Mai:
Schloßplatz: Kraft durch Freude, Schwerathletik, Leichtathletik
Schmiederplatz: Kraft durch Freude, Ringtennis, Geräteturnen
Werderplatz: Deutsche Turnerschaft
Gutenbergplatz: Kraft durch Freude, Fußball-Schule, Radfahren
Hermann-Göring-Platz: Kraft durch Freude, Turnen, FAD

Freitag, 31. Mai:
Schloßplatz: Turnerschaft, Fechten
Ausstellungshallen: Hitlerjugend und Bund Deutscher Mädels
Schmiederplatz: Kraft durch Freude, Boxen, Ringen, Stemmen
Gutenbergplatz: Deutsche Turnerschaft
Hermann-Göring-Platz: Kraft durch Freude.

Am Samstag, 1. Juni, werden auf allen Plätzen die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädels während des ganzen Tages ihre Vorführungen zeigen.

Am Sonntag, 2. Juni, sind die Vereinsveranstaltungen in den Rahmen der Reichssportwerbewoche eingebaut, in Karlsruhe vor allem die Ruderregatta.

Alles in allem ein Programm, das, ausgeführt von der ganzen Karlsruher Sportgemeinde, beweisen wird, daß auch Karlsruhe im Sport da und bereit ist, mit allen Kräften zu helfen, daß das Jahr 1936 als Jahr der Olympia auch das Jahr des deutschen Sports wird.

Vom Volkssport zur Höchstleistung. Die stolzeste Höchstleistung wird es sein, wenn es gelingt, alle Volksgenossen vom Wert der Leibesübungen zu überzeugen und sie einzureihen in die heute schon starke Front des Reichsbundes für Leibesübungen.

Karlsruher Veranstaltungen

Vom Billardsport in Karlsruhe

Unter den dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Verbänden findet man auch einen Verband der Billardspieler. Nun werden viele sagen, daß Billard doch eigentlich eine reine Unterhaltung, eine Art Gesellschaftsspiel sei und mit Sport nichts zu tun habe. Sie werden aber sich sicher gerne eines Besseren belehren lassen, wenn sie einmal von einem zünftigen Billardspieler sich belehren lassen oder in der Praxis mal einen Uebungsabend oder einem Turnier beiwohnen. Denn Billard, richtig gespielt, kann sehr wohl als Sport gelten.

In Karlsruhe ist in zahlreichen Kaffees und Lokalen Gelegenheit zur Ausübung des Billardspieles. Daneben aber besitzt die badische Hauptstadt seit kurzem auch einen Billardklub, der nach rein sportlichen Gesichtspunkten das Spiel auf den grünen Brettern pflegen will. In dem oberen Saal des Kaffee Museum ist eine in ihrer ruhigen Abgeschlossenheit durchaus ideal zu nennende Spielstätte entstanden, die auch bei Fachleuten aus dem Reich höchste Anerkennung findet.

Im Rahmen eines gemütlichen Gründungsabends gab der aus Mannheim gekommene Gaufachschaftsleiter, Bundschuh, bekannt, daß Ende Juli, im Rahmen des großen Gaufestes der Leibesübungen, auch eine große Propagandaaktion für den Billardsport geplant sei, wobei sehr starke deutsche Amateurspieler, darunter der deutsche Meister Lütgehetmann, ihre Kunst zeigen werden. Der Karlsruher Klubleiter, Eichler, gab bekannt, daß noch in diesem Sommer mehrere Turniere veranstaltet werden, um allen ernsthaften Billardfreunden Gelegenheit zu geben, ihr Können zu verbessern und im Winter an den deutschen Verbandsturnieren teilnehmen zu können. Der Klub ist auf der Grundlage kameradschaftlichen Zusammenwirkens und gegenseitiger sportlicher Förderung aufgebaut und wird seinen Ehrgeiz darein setzen, alle wirklichen Billardfreunde unserer Stadt und ihrer näheren Umgebung in sich zu vereinen (Arierparagraph). Spielstarke Mitglieder und die ideale Spielstätte geben Gewähr dafür, daß jeder sich in der Kunst des grünen Tisches vervollkommnen kann. Zwei kleine Bretter und zwei Matchtische besten deutschen Fabrikates stehen zur Verfügung.

Schießsport im Aufstieg

Jahresbericht 1934 der Schützengesellschaft Karlsruhe

Die Schützengesellschaft Karlsruhe e. V. (gegr. 1721) hatte dieser Tage ihre ordentliche Hauptversammlung. Der Vereinsführer und Oberschützenmeister Ministerialrat Herbert Kraft erstattete Bericht über die Tätigkeit im Jahr 1934. Die Tagesordnung wickelte sich rasch und reibungslos ab. Dem Oberschützenmeister und dem Beirat wurde Entlastung erteilt. Die Einheitssatzungen des Reichsbundes für Leibesübungen wurden einstimmig angenommen.

Dei Schützengesellschaft Karlsruhe kann mit Stolz auf das verflossene Jahr zurückblicken. Im Geist der neuen Zeit nahm der Schießsport in der Gesellschaft einen gewaltigen Aufschwung. Ueberaus groß war die Beteiligung an Wettkämpfen, sowohl im engeren Heimatgebiet, als auch außerhalb desselben. Eröffnet wurde die Reihe der Wettkämpfe am 21. April 1934 anläßlich des Besuches des Reichssportführers mit Kleinkaliber-Mannschaftswettkämpfen zwischen den Schützengesellschaften Durlach, Pforzheim, Rastatt und Karlsruhe. Die Mannschaft der Schützengesellschaft Karlsruhe ging dabei als Sieger hervor. Bei dem am 15. und 16. September 1934 stattgefundenen Königs- und Gauschießen des alten Gaues Mittelbaden wurde Schützenbruder Dr. Eb. Braun Schützenkönig. Die Schützengesellschaft beteiligte sich unter Führung des Oberschützenmeisters H. Kraft mit einer Mannschaft von 22 Schützen am 20. Deutschen Bundesschießen in Leipzig. Zahlreiche Preise konnten in allen Wettkampfarten mit nach Hause gebracht werden.

Mit besonderem Nachdruck ist die Entwicklung des Kleinkalibersports innerhalb der Schützengesellschaft hervorzuheben. Mitgliederzahl der K.K.-Abteilung und die Schußleistung derselben sind auf beachtenswerte Höhe gestiegen. Bei einer Reihe von Wettkämpfen innerhalb des Kreises Karlsruhe wurden ansehnliche Preise erzielt. Beim Kreisschießen auf den Ständen des Kleinkaliberschützenvereins Wildpark konnte sowohl beim Mannschaftsschießen als auch im Einzelschießen die Kreismeisterschaft errungen werden. Einen großen Erfolg konnte die Schützengesellschaft Karlsruhe beim Gauschießen in Heidelberg am 7. Oktober 1934 buchen: die erste Mannschaft wurde unter 38 Mannschaften zweiter Sieger. Einzelsieger wurde W. Gehmann. Die qualitativ besten Schützen der K.K.-Abteilung Fritz Bucherer und W. Gehmann wurden Anwärter für die Olympiamannschaft 1936.

In Erkenntnis der großen Bedeutung des Kleinkaliberschießens hat die Schützengesellschaft Karlsruhe dieser Sportart innerhalb ihres Vereins den Platz eingeräumt, der ihm gebührt. In entgegenkommender Weise wurden den verschiedensten Vereinen und Organisationen die erstklassigen Schießanlagen zur Verfügung gestellt. Ein Erweiterungsbau der Schießanlage auf 45 Kleinkaliber-Schützenstände wird auch den größten Anforderungen Genüge leisten.

Daß als wohlverdiente Beigabe Geselligkeit und Frohsinn zu Worte kamen, mag hier nur kurz erwähnt sein.

Ludwig.

Tagung des Roten Kreuzes

Um die Rotkreuzfrauen in die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes einzuführen, veranstaltete der Badische Landesfrauenverein in den letzten Wochen an verschiedenen Orten unseres Heimatlandes Arbeitstagungen. Diese Veranstaltungen, zu denen die Vereinsführerinnen eines Bezirks eingeladen werden, haben gleichzeitig den Zweck, sich gegenseitig kennen zu lernen.

Eine solche Tagung fand am Samstag, 18. Mai, in Karlsruhe statt (die nächste hat inzwischen auch in Pforzheim stattgefunden). Die Führerin des Landesfrauenvereins, Frau Zierau, begrüßte die in großer Zahl Erschienenen und gab einen Ueberblick über den Aufgabenkreis des Deutschen Roten Kreuzes bezw. über die Tätigkeitsgebiete, welche insbesondere für die Frauen in Betracht kommen.

Ueber den Bereitschaftsdienst, der ja die Ursprungsarbeit des Roten Kreuzes darstellt, sprach Frau H. Koelle. Dankbar begrüßten es die Frauen, aus berufenem Munde eine Darstellung über dieses im neuen Reich so wichtige Gebiet zu erhalten.

Zuletzt vermittelte Generalsekretär Reg. Rat Ott einen Einblick in die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes, das nunmehr in den nationalsozialistischen Staat eingegliedert, große vaterländische Aufgaben zu erfüllen hat.

Eine recht lebhafte Aussprache schloß sich an die Ausführungen der Redner an und bewies, mit welch' großem Eifer die Rotkreuzfrauen dabei sind, im Sinne und Geiste unseres Führers Adolf Hitler am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuwirken. — Solche Arbeitstagungen sollen im Laufe der Zeit in allen Teilen unseres Heimatlandes stattfinden.

Noch gut abgelaufen

Am Dienstagabend gegen ¾7 Uhr ereignete sich in der Robert-Wagner-Allee bei der Lutherkirche ein schwerer Motorradunfall. Dort stießen ein Leichtmotorrad, das in die Georg-Friedrich-Straße einbiegen wollte, und eine schwere Maschine, die von Durlach kam, zusammen. Durch den Anprall geriet der Benzintank des Leichtmotorrads in Brand. Der Fahrer, ein in den 30er Jahren stehender verheirateter Mann von hier, wurde beim Zusammenstoß einige Meter weit geschleudert und blieb mit einer Kopfverletzung und Hautabschürfungen an der Hand bewußtlos liegen. Man verbrachte den Verunglückten ins Städt. Krankenhaus.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Rückfallsbetrüger

Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte am Montag den erheblich vorbestraften 32 Jahre alten ledigen Heinz Rippstain aus München wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall, Urkundenfälschung, sowie Zuwiderhandlung gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, fünf Jahren Ehrverlust, sowie 1200 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte im Herbst 1934 als Vertreter zweier Zweckparkassen in Karlsruhe und Umgebung, sowie in verschiedenen Orten des mittleren Schwarzwaldes eine Reihe Darlehen suchende Personen um insgesamt 1200 RM. geschädigt, indem er sie über die Bedingungen der von ihm vertretenen Gesellschaften täuschte, ihnen vorspiegelte, die Darlehen würden binnen kurzer Zeit ausbezahlt und sich Geldbeträge für die „Kapitalansammlungssteuer" geben ließ, die er für sich verbrauchte. Bei Verübung der gewissenlosen Betrügereien trug er das Abzeichen der NSDAP, sowie ein SA-Abzeichen, ohne dazu berechtigt zu sein.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute Mittwoch — 19.30 Uhr — wird im Staatstheater Lothar Sachs Lustspiel „Kameraden von heute" wiederholt. Vor der Aufführung und in den Pausen spielt im Orchesterraum die Arbeitsdienstkapelle. Das 8. Sinfoniekonzert in der Festhalle, das unter der Leitung von Klaus Nettstraeter Beethovens gewaltige „Missa solemnis" bringt, beginnt um 20.45 Uhr. Anläßlich des Geburtstages von Richard Wagner bringt das Staatstheater am Donnerstag eine Festvorstellung des „Siegfried".

Die Union-Lichtspiele bringen ab Freitag einen deutschen Fliegerfilm: „Wunder des Fliegens" mit Ernst Udet in der Hauptrolle, ferner mit Käthe Haack und Jürgen Ohlsen. Das Beiprogramm bringt einen Ski-Film „Höchstleistungen im Skilauf" von Dr. Arnold Fanck, einen Tierfilm „Vom deutschen Hochwild" und die Tonwoche.

Auf dem gestrigen Kleinmarkt in der Markthalle war sowohl an Obst und Gemüse wie an Butter und Eiern die Zufuhr gut. Das Angebot an Geflügel genügte für die geringe Nachfrage. Auch Butter, Eier und Obst wurde wenig gekauft. An Gemüse war der Absatz leidlich.

N-S-Gemeinschaft KRAFT durch FREUDE

Heute Mittwoch laufen folgende Kurse: 7.00 Tennis, Hochschul-Stadion. 15.30 Gymnastik (Frauen und Kinder), Robert-Roth-Platz. 16.45 Kurse für Aeltere (Frauen), Helmholtzschule. 17.00 Tennis, Hochschul-Stadion. 20.00 Reiten, Reithalle. 20.00 Kurse für Aeltere (Männer), Hebel-Markgrafenschule. 20.00 Körperschule, Kantschule. 20.00 Gymnastik (Frauen), Leopoldschule. 20.00 Boxen, Sporthalle. 21.30 Schwimmen (Frauen), Vierordbad. 20.00 Gymnastik (Frauen), Hindenburgschule in Durlach. 20.00 Gymnastik (Frauen), Daxlanden. 14.30 kostenlose sportärztliche und sportliche Beratungsstelle des Sportamtes, in Vertretung von Dr. Vögtle, Dr. Schwank, Karlsruhe, Parkstraße 9.

Wir machen unsere DAF-Mitglieder auf die Norwegenfahrt mit dem Dampfer „Monte Olivia", die am 29. Mai bis 5. Juni stattfindet, aufmerksam. Diese Fahrt geht in die Wunderwelt der norwegischen Fjorde. Die Gesamtkosten betragen 60,50 RM. Wir bitten um sofortige Meldung. — An Pfingsten, also vom 9.—10. Juni, veranstalten wir eine Omnibusfahrt durch den nördlichen Schwarzwald. Die Fahrt geht am Sonntagmorgen von Karlsruhe ab. Rückkehr am Montagabend. Uebernachtet wird in Kappelrodeck. Die gesamten Kosten einschl. Fahrt, Verpflegung und Uebernachtung betragen nur ca. 10,50 RM. Da nur sehr wenige Plätze vorhanden sind, bitten wir um sofortige Anmeldung.

NSG „Kraft durch Freude", Kreis Karlsruhe.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 22. Mai 1935

Theater

Badisches Staatstheater: 19.30 Uhr: Kameraden von heute

Film

Atlantik: So ein Flegel
Gloria: Natascha
Kammer-Lichtspiele: Csardas-Fürstin
Pali: Natascha
Rest: Alle Tage ist kein Sonntag
Schauburg: Der bunte Schleier
Union-Lichtspiele: Der bunte Schleier

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Dolezel
Grüner Baum: Tanzunterhaltung
K.D.W.: Die 5 Melodiker
Löwenrachen: Kapelle Guhl
Museum: Kapelle Fred Schatz — Tanzabend
Odeon: Kapelle O. Houben
Roederer: Kapelle A. Wunsch
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanzunterhaltung

Sonstiges

Festhalle: 20.45 Uhr: 8. Sinfonie-Konzert (Missa solemnis)
VfB-Platz Mühlburg: 18 Uhr: VfR Neureut — VfB Mühlburg

Durlach:

Markgrafen-Theater: Winternachtstraum
Skala-Theater: Kammerkätzchen
Parkschlößle: Tanz

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Ettlingen und Umgebung

Zwei kleine Begebenheiten

Den freien Platz vor dem Rathaus, schräg fällt er ab bis zu dem bunten Häuschen, das in seinem frischen Anstrich merkwürdig absticht, von den rötlichen Steinbauten des Rathauses und des Kaufhauses auf der anderen Seite, ziert ein Brunnen, der nahe am Straßenufer auf die Ereignisse aufpaßt, die sich da abspielen, um sie im Raunen und Plauschen seinen Wassers kommenden Geschlechtern erzählen zu können. Jetzt windet sich noch um das Postament eine Tannengirlande, die an den Festtag des 1. Mai erinnert. Zu Füßen der Frauenfigur, die das Postament krönt, hängt ringsum ein lustiges Gärtlein, in dem es jetzt grünt und blüht. Dieser Brunnen wäre das einzige erhabene auf dem Platz, hätte nicht neben ihm ein Obst- und Gemüsehändler seinen Stand aufgetan. Da stehe ich also und sehe zu, wie ab und zu Käufer erscheinen, höre immer wieder die kleine Unterhaltung um Preis und Güte, dann ist es wieder still. Auf einmal aber donnert und rasselt es auf dem holprigen Pflaster der Straße. Ein Bauernwagen rattert heran. Breitbeinig steht vorn, die Zügel in der braunen Faust, ein junger Bauer und lenkt das Gespann. Ein Kind springt über den Weg. Mit einem kräftigen Ruck hält der Bauer seinen Wagen an, springt ab. Das Kind weint. Da nimmt er es auf seinen Arm, schwingt es hoch und läßt es wieder herabfallen. Immer wieder, bis das Kleine vor heller Freude jauchzt. Dann stellt er es behutsam auf den Bürgersteig, gibt ihm noch einen aufmunternden Klapps, es rennt davon. Wieder auf seinen Wagen steigt der junge Bauer, grüßt lachend zu mir herüber und „hü!" geht die Fahrt weiter.

*

Hinter dem Rathaus, hart am Wasser, steht wie in allen Städten die das Glück haben, von einem Wasserarm durchflossen zu werden, ein steinerner Nepomuk. Den Rücken kehrt er dem Rathaus zu. Nicht aus Bosheit, oder weil er damit seine völlige Gleichgültigkeit gegen kommunalpolitische Dinge ausdrücken wollte. — Er muß aufs Wasser schauen, das ist seine Pflicht, zu deren Erfüllung man ihn hierher gestellt hat. Etwas gleichgültig schaut er aber doch auf das Murmeln und Funkeln und Plätschern da unten, was ihm auch nicht zu verdenken ist, denn er ist nun einmal aus Stein und läßt sich demnach von Natur aus nicht leicht rühren. Zum anderen sieht er die Wasser seit Jahren und abermals Jahren. So steht er denn, lugt nebenbei ein wenig nach seinen Füßen, wo inmitten von großen grünen Blättern ein paar Blumen liegen. Ganz zwangslos hingelegt, daß sie ein buntes Durcheinander bilden. Der Wind spielt mit ihnen, zaust sie und Blatt auf Blatt, Blüte auf Blüte, sinkt hinab auf die Wasserfläche. Dort sprüht und funkelt es dann, dann schwimmen sie, sich langsam drehend, davon. Ein Kichern, halb unterdrückt, ertönt von jenseits der Statue. Wie ich näher sehe, steht dort ein Mädel so um die 18 herum, das sich schütteln will vor Lachen. Unter dem schwarzen Wuschelkopf blicken glänzende Koboldaugen hervor. Ich stelle mich, als hätte ich es nicht bemerkt, und da sehe ich mit einem Mal, wie ein Finger verstohlen um die Füße des Heiligen spielt, und Blüte um Blüte hinabwirft in das glucksende Wasser. Der Nepomuk hat sich viel weniger als ich darum gekümmert.

hb.

*

gl. **Ettlingen,** 21. Mai. (Verschiedenes). Letzte Woche stellte das Landesmuseum in Karlsruhe dem hiesigen Heimatmuseum die Funde aus der Martinskirche zur Verfügung. Ein Teil davon stammt aus der Römerzeit, der andere aus dem 13. Jahrhundert. Es sind 24 frühere Bodenplättchen mit hübschen Ornamenten (Löwe, Greif, Hirsch, Adler usw.). — Die Stadt beabsichtigt, beim Haltepunkt Waldkolonie der Albtalbahn einen Fußgängersteg über die Alb zu erstellen.

(Eheaufgebote). Johann Baptist Fröhner, Ingenieur, von Mannheim mit Margaretha Katharina Hund, Sekretärin von Mannheim. Kurt Beising, Kaufmann mit Margarete Dreher, Stenotypistin, beide von hier. Rudolf Wilhelm Lauinger, Gewindeschneider von hier mit Amalie Hern, Hausangestellte, von Karlsruhe. Artur Mackert, Brauereiarbeiter, mit Erna Bisterfeld, Verkäuferin, beide von hier. Alfons Frank, Maler, von hier, mit Anna Theresia Rabold von Karlsruhe. Max Baumann, Kaufmann, mit Erna Klara Glasstetter, beide von hier. Hermann Manz, Bankbeamter, mit Hilda Schmid, Kontoristin, beide von hier.

ste. **Ettlingen,** 21. Mai. (Vom Sport). Der hiesige Fußballverein beteiligt sich am kommenden Sonntag, den 26. Mai, an der Sportwoche des Fußballvereins „Germania"-Bietigheim bei Rastatt. Als Gegner hat Ettlingen den Kreismeister der Kreisklasse I „Germania"-Bietigheim. Bekanntlich endete das Vorspiel vor einigen Wochen mit einem 6:4-Siege unserer Mannschaft. Seinerzeit hatte Bietigheim eine ersatzgeschwächte Mannschaft zur Stelle, in der nur 5 Spieler der 1. Mannschaft mitwirkten. Dieses Mal dürfte man sich aber auf eine stärkere Elf gefaßt machen. Wir wünschen der Mannschaft einen guten Erfolg.

ste. **Ettlingenweier,** 21. Mai. (Turnerfeier.) Infolge der schlechten Witterung mußten die turnerischen Vorführungen, die anläßlich des Festes unseres hiesigen Turnvereins stattfinden sollten, ausfallen. Der Termin wurde nun auf den kommenden Sonntag, den 26. Mai, verlegt. Hoffentlich hat der Wettergott diesesmal Einsehen.

ste. **Bruchhausen,** 21. Mai. (Veränderungen in der NSB.). Zum Propagandaleiter der hiesigen NSB wurde Hauptlehrer Albert Steinbrenner ernannt. An die Stelle des ausgeschiedenen Schriftwarts Pg. Speck, der nach Basel verzogen ist, tritt Ratschreiber Pg. Müller. — Auch innerhalb des Fußballvereins „Alemannia" haben Neuwahlen stattgefunden. Zum Vereinsführer wurde Adolf Speck und zum Schriftführer Fritz Neumeier ernannt. Als Kassiere wurden Fritz Reis und Adolf Günth bestimmt. Unsere hiesige Schar der Hitlerjugend hat seit dem 20. Mai einen neuen Führer erhalten. Die Neubesetzung nahm Unterbannführer Pg. Gauch-Karlsruhe vor.

Volksgemeinschaft und Kameradschaftsgeist

Schulungslager der politischen Leiter

Ettlingen, 21. Mai. Am Sonntag wurde in Spielberg für die politischen Leiter, Amtswalter und Amtswarte des Kreises Ettlingen ein Schulungslager abgehalten. Nach der um 8 Uhr erfolgten Ankunft wurde nach einer kleinen Sammlungspause angetreten und sodann vor dem Schulhaus die Flagge gehißt, wobei Propagandaleiter Maier den Flaggengruß sprach. Sodann fanden im Sonnensaal die Schulungsvorträge statt.

Als erster Redner legte der Propagandaleiter den Sinn der nationalsozialistischen Bewegung dar als das Streben, den Geist der Volksgemeinschaft und kameradschaftlichen Verbundenheit, wie er an der Front gewaltet habe, zum beherrschenden und alles durchdringenden Geist in Deutschland zu machen. Von eigenem Erleben ausgehend, führte er in packenden Worten aus, wie es an der Front keine Gegensätze von Parteien, Klassen und Glaubensbekenntnissen, sondern nur stets bis zum letzten Opfer gehende Schicksalsverbundenheit und Hilfsbereitschaft gegeben habe. Diesen Geist hätten die Frontkämpfer in die Heimat bringen wollen, aber sie hätten bei der Rückkehr wiederum ein von tausend Parteiungen und Sonderbestrebungen zerrissenes und dadurch dem Untergang verfallenes Deutschland vorgefunden, erst der Frontsoldat Adolf Hitler habe den erstickten Frontgeist in Deutschland wieder geweckt und im echten nationalen Sozialismus zur Herrschaft gebracht. In seinem Geiste das Volk zu schulen und zu erziehen müsse daher unsere Aufgabe sein.

Wichtige Fragen der praktischen Arbeit erörterte sodann Kreisleiter Pfeiffer. Er warnte zunächst die Amtsträger vor jeder Ueberheblichkeit und sonstigen Mißgriffen im Verkehr mit der ratsuchenden Oeffentlichkeit, wies sie aber andererseits nachdrücklich auf strenge Durchführung der zum Wohle der Volksgesamtheit erlassenen Vorschriften hin. So dürfe es z. B. bei der so wichtigen Landhilfe nur in den seltensten Fällen eine Ausnahme geben. Ebenso müßten die Anweisungen bezüglich der Obstbaumpflege und der Beerenzucht sorgfältig beobachtet werden; denn Fragen der Ernährung seien in Wahrheit politische Fragen. Auch die Frauen müßten hier mitwirken. Daß größte Ehrlichkeit und Pünktlichkeit im Steuerzahlen im heutigen Volksstaat die oberste Pflicht, vor allem bei Nationalsozialisten, sei, sollte er eigentlich nicht erst betonen müssen. Wenn es vorkomme, daß in einzelnen Gemeinden gerodete Waldflächen trotz großer Bodenarmut offenbar aus politischer Böswilligkeit keine Steigerer fänden, so müßten dagegen geeignete Maßnahmen ergiffen werden; keinesfalls könne solcher Boden brach liegen bleiben. Mit einem Gelöbnis zum Führer und zum ewigen Deutschland, dem all diese vielleicht erst in späterer Zeit voll gewürdigten Maßnahmen dienen müßten, schloß der Redner seine inhaltsreichen Darlegungen.

Als letzter Redner führte Pg. Frey von der DAF etwa folgendes aus: Es ist ein schwerer Irrtum, die in der DAF zusammengeschlossenen Verbände der NSBO, der NS-Hago usf. gewissermaßen bloß als Anhängsel der Partei und darum als politisch nicht ganz vollwertig zu betrachten. Sie wurden einst gegründet, um in den Kreisen der Arbeiter und des gewerblichen Mittelstandes Träger der Bewegung zu sein und ihre leitenden Stellen sind politische Aemter. Freilich können diese Verbände ihre Aufgabe nur dann voll erfüllen, wenn ihre Amtsträger voll ihre Pflicht tun. Nur die fähigsten Männer und sichere Parteigenossen dürfen Leiter dieser Verbände sein. Es darf im übrigen nicht nur danach gefragt werden, ob ein Mann früher schwarz oder rot war; wir müssen vielmehr jede Hand annehmen, die sich uns heute ehrlich entgegenstreckt, auch wenn der betreffende vielleicht nicht Parteigenosse ist. Andererseits müssen aber die Mitglieder der DAF dieser ganz angehören und es darf daher keine Doppelmitgliedschaft geben. Dem Druck setzen wir Gegendruck entgegen und haben daher viele Betriebsleiter veranlaßt, zu erklären, daß sie nur Leute einstellen, die der DAF angehören; denn wir wollen klare Fronten haben. Liberalistische Gepflogenheiten aus früherer Zeit müssen bekämpft und die 23 Millionen schaffender Deutscher der DAF ganz für die Ziele der NSDAP eingesetzt werden.

Nach den Vorträgen wurde in den verschiedenen Wirtschaften ein einfaches Mittagessen eingenommen, dem Einzelsitzungen der verschiedenen Gruppen folgten. Das anfangs sehr unfreundliche Wetter hatte sich inzwischen aufgeheitert und so konnte bei freundlichem Sonnenschein ein Propagandamarsch mit Musik durch den Ort und ein von den jüngeren Altersklassen ausgeführter Rundgang um diesen angetreten werden, worauf die Flagge wieder niedergeholt wurde. Ein kameradschaftliches Beisammensein in den Gaststätten des Ortes bildete den letzten Teil der anregungsreichen und fruchtbaren Veranstaltung.

Bürgermeisterversammlung in Söllingen

B. **Söllingen,** 21. Mai. Am gestrigen Montag fand in Söllingen im Rathaus eine Bürgermeisterversammlung des Bezirks Karlsruhe statt. Anlaß dieser Versammlung war ein Referat des Geschäftsführers des Badischen Gemeindetages, Dr. Jäkle, über die neu in Kraft getretene Gemeindeordnung. Die Wichtigkeit des Referats gab Veranlassung, auch die Ratschreiber des Bezirks zu dieser Tagung einzuladen. Anwesend waren Kreisleiter Worch, Landrat Wintermantel, Oberregierungsrat Denninger vom Arbeitsamt und Regierungsrat La Fontaine.

Durch die Ausführungen Dr. Jäkles dürfte nun bei den Gemeinden über die Handhabung der neuen Gemeindeordnung Klarheit bestehen. Das Wort ergriff dann Kreisleiter Worch, der Landrat und die beiden Regierungsräte. Zur Verlesung kamen verschiedene Rundschreiben an die Gemeinden, von denen das wichtigste das die Schafzucht berührende war. Es dürfte wohl bekannt sein, daß Deutschland in Textilwaren heute noch in großem Maße vom Ausland abhängig ist. Welchen volkswirtschaftlichen Nachteil das hat, wird ohne weiteres begreiflich sein. Es geht daher an alle Landwirte der Ruf, wenn nicht mehrere, doch wenigstens einige Schafe zu halten, um Deutschland auch auf diesem wirtschaftlichen Gebiet vom Auslande unabhängig zu machen. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland wurde die aufschlußreiche Tagung beendet.

Nach kurzem Imbiß fand eine Besichtigung des Ortes und anschließend ein Besuch bei der Tubenfabrik Kirchgäßner u. Hehr statt. Sehr interessant war es, die Herstellung der Tuben vom Rohprodukt bis zur Fertigstellung kennen zu lernen. Da bei der Firma auch Klara Dörfler, die Siegerin im Reichsberufswettkampf, arbeitete, konnten sie die Herren persönlich begrüßen. Der Landrat beglückwünschte die Siegerin noch nachträglich zu ihrem schönen Erfolg.

Allgemein wurde auch die Schönheit des Ortes Söllingen im Pfinztal bewundert und allen Erholungssuchenden wäre zu empfehlen, die bewaldeten Höhen unserer schönen Gegend aufzusuchen.

*

Söllingen, 21. Mai. Seinen 80. Geburtstag feiert in körperlicher und geistiger Frische der im Umkreis bekannte „Kannen"-Wirt Jakob Ruf von hier. — Frau Emilie Rupp brach sich bei einem unglücklichen Sturz den linken Arm.

Aus der unteren Hardt

fh. **Linkenheim,** 21. Mai. (Ausflug des Gesangvereins „Freundschaft".) Am vergangenen Sonntag unternahm der Gesangverein „Freundschaft" einen Ausflug in den herrlichen Schwarzwald, der die Teilnehmer nach Schloß Favorit, Forbach, Talsperre, Hundseck, Mummelsee, Ottenhöfen, Achern und Rastatt brachte und bei den Ausflüglern den besten Eindruck hinterließ.

p. **Linkenheim,** 21. Mai. (Ausflug). Trotz des unfreundlichen Wetters am vergangenen Sonntag, wurde der vom G.V. „Freundschaft" geplante Ausflug mit zirka 60 Mitgliedern und Freunden durchgeführt. Schon um 5½ Uhr bestiegen die Teilnehmer die zwei bereitstehenden Omnibusse, welche die Ausflügler zunächst nach Rastatt brachten, wo das Lustschloß Favorit besichtigt wurde. Die meisten Teilnehmer bekamen zum ersten Mal Einblick in das früher so prunkvolle Schloß der Markgräfin Sybille. Weiter fuhren die Omnibusse ins Murgtal hinein und berührten Gaggenau, Gernsbach, Schloß Eberstein. In Forbach wurde kurz Halt gemacht. Gegen 10 Uhr wurde bei ziemlich starkem Schneetreiben die Talsperre im Schwarzenbachtal erreicht. Der Schneefall wurde immer stärker und als der Mummelsee erreicht war, befanden sich die Teilnehmer mitten im Schneetreiben. Nach einer lustigen Schneeballschlacht wurde die Hornisgrinde bestiegen. Die mit Schnee beladenen Tannen, das herrliche winterliche Bild, boten einen wunderbaren Anblick. Weiter fuhren die Reisewagen langsam durch die kurvenreichen Höhenwege nach Allerheiligen. In dieser schönen Talmulde herrschte Windstille und heller Sonnenschein. Die alten Burgruinen und die Wasserfälle verlockten uns, dort zu rasten. Nun gings Ottenhöfen entgegen. Im Hotel Engel wurde das wohlschmeckende Mittagessen eingenommen. Gesang, Musik, und Tanz hielten unsere Teilnehmer lange beieinander. Erst um 7 Uhr abends wurde die Rückfahrt angetreten.

Linkenheim, 21. Mai. (Hauptübung der Freiw. Feuerwehr.) Am vergangenen Samstagabend war die hiesige Freiw. Feuerwehr mit Hilfsmannschaft zu ihrer diesjährigen Hauptübung angetreten. Branddirektor Bull aus Karlsruhe, der der Uebung beiwohnte, richtete am Schluß noch einige Worte an die Mannschaft, mit deren Leistung er voll und ganz zufrieden war. Die Geräte allerdings seien für den Ernstfall nicht ganz ausreichend und müßten zum Teil ersetzt werden.

fh. **Liedolsheim,** 20. Mai. (Verkehrsunfall.) Auf der Straße zwischen Friedrichstal und Linkenheim in Höhe des Forsthauses Nagel wurde dem Pferd des hiesigen Landwirts Julius Seitz von einem entgegenkommenden Personenwagen ein Fuß abgefahren, so daß es auf der Stelle getötet werden mußte. Dem Unfall fiel eine stattliche und trächtige Stute zum Opfer. Auch das Auto wurde stark demoliert und mußte abgeschleppt werden. Die Lenkerin des Personenwagens ist von Jöhlingen. Die sofort aufgenommene Untersuchung dürfte die Schuldfrage des schadenreichen Unfalls klären.

of. **Blankenloch,** 21. Mai. (Verschiedenes.) Am Samstagmorgen rückte das Jungvolk, an der Spitze der Spielmannszug, die Walter-Köhler-Straße hinaus zum Hardtwald. Dort sammelten die Pimpfe Maikäfer, um der großen Maikäferplage Einhalt zu gebieten. Sie brachten über 80 Liter zusammen, welche von Förster Hoffmann vernichtet wurden. — In unserem Dorfe weilte zur Zeit die Künstlertruppen Zirkus Benz, welcher am Samstag und Sonntag einige Vorstellungen gab. — Am Samstag, den 25. Mai, wird der allmonatliche Filmabend der NSDAP durchgeführt. Zur Aufführung gelangt der von vielen Volksgenossen schon lange erwartete Tonfilm „Leise flehen meine Lieder". — Der Nachtfrost zu Beginn der letzten Woche hat bei uns erheblichen Schaden angerichtet. An den Erdbeerpflanzen, die jetzt in voller Blüte stehen, sieht man an den schwarz gewordenen Blüten die Wirkung der Kälte an. — Die Obstbaumschädlinge sind wieder am Werk und haben bereits erheblichen Schaden angerichtet. An den gespritzten Bäumen ist von Schädlingen nicht viel zu sehen. Es ist deshalb sehr empfehlenswert, der Schädlingsbekämpfung im Obstbau mehr Beachtung zu schenken.

of. **Eggenstein,** 21. Mai. (Kleine Chronik.) Dieser Tage konnte Frau Karoline Dürr Witwe (Vogtsbase genannt) bei bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 78. Geburtstag feiern. Möge der hochbetagten und beliebten Mitbürgerin ein ruhiger und sonniger Lebensabend beschieden sein. — Nachdem nun die vom Reichsnährstand herausgegebenen Richtlinien und Vorschriften zur Spargelmarktbelieferung am hiesigen Platze eingehalten und durchgeführt wurden, gehen die Marktgeschäfte flott von statten. Während der Marktzeit von abends 7—8 Uhr herrscht auf dem Ablieferungsplatz reges Leben. Das Erträgnis ist bei der kalten Witterung nicht allzu hoch, aber doch befriedigend. Die zur Zeit gezahlten Verkaufspreise sind zufriedenstellend. — Die kalten Nächte haben bei den Erdbeerkulturen großen Schaden angerichtet. Wie es sich bis jetzt übersehen läßt, ist trotzdem mit einer guten Ernte zu rechnen . . .

i. **Spöck,** 21. Mai. (Notizen vom Tage.) Am vergangenen Samstag veranstaltete der Jahrgang 1905/06 im Saale des Gasthauses „zur Krone" einen Kameradschaftsabend, der den Teilnehmern einige gemütliche Stunden brachte und zu aller Zufriedenheit bestens verlief. — Das auf letzten Sonntag angesetzte Freundschafts-Handballspiel Turnverein Hochstetten—Turnverein Spöck gelangte nicht zur Austragung, da der hiesige Turnverein, des schlechten Wetters wegen, nicht angetreten ist. — Die drei obersten Klassen der hiesigen Volksschule machten am vergangenen Samstag mit dem Rheindampfer „Hindenburg" eine Rheinfahrt nach Rüdesheim zur Besichtigung des Niederwalddenkmals. Die Rückfahrt erfolgte mittels Sonderzuges und gelangten die Ausflügler in der ersten Morgenstunde des Sonntags wohlbehalten und hochbefriedigt wieder in ihrem Heimatorte an. — Am kommenden Freitag, 24. Mai, findet im Saale des Gasthauses „zum Hirsch" eine Versammlung der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Spöck, statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

on **Hochstetten,** 21. Mai. (Verkehrsunfall.) Sonntag abend um 22 Uhr wollte ein Mannheimer Motorradfahrer, der in Hochstetten bei einer Hochzeit weilte, zum Bahnhof Hochstetten fahren. Als er die Landstraße überqueren wollte, kam ein Personenwagen aus Richtung Karlsruhe. Der Motorradfahrer wurde von dem Personenwagen von der Seite erfaßt, wobei ihm das rechte Bein abgequetscht wurde. Ein hiesiger Autofahrer brachte den Verletzten sofort ins Krankenhaus nach Karlsruhe. Beide Fahrzeuge wurden nicht erheblich beschädigt. Die benachrichtigte Gendarmerie war bald zur Stelle und nahm den Tatbestand auf.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Hardtwald. Heute Mittwoch, 22. 5., 20.15 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter in der „Altdeutschen Bier- und Weinstube". Ausstehende Abrechnungen sind an diesem Abend restlos zu erledigen. Erscheinen aller Pol. Leiter unbedingte Pflicht.

Die Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle, Lammstraße 15. Kassenstunden sind: Von 9—12,30 Uhr, von 15—17.30 Uhr, Samstags von 9—12 Uhr. Jeden Montag sind unsere Kassenräume geschlossen.

Deutsche Arbeitsfront, Kreis Karlsruhe-Ettlingen — Sportamt Karlsruhe der NSG „Kraft durch Freude". Die Ortsgruppenwalter der DAF werden auf die Einhaltung des Meldetermines für die volkstümlichen Sportkämpfe des Sportamtes — 22. 5. — hingewiesen. Die Betriebe haben evtl. Fehlanzeige zu erstatten. Nachmeldungen bis spätestens 24. Mai.

Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsfachgruppe Hausgehilfen: Die Sprechstunden finden jeweils Mittwoch und Donnerstag zwischen 15 und 18 Uhr im Fritz-Plattner-Haus, Schützenstr. 16, statt.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Hochschule. Heute Mittwoch, 20 Uhr, finden folgende Versammlungen statt: 1. NS-Gauwalter-Mitgliederversammlung im „Kammerer, Waldhornstr. 23; 2. NS-BO-Mitgliederversammlung im „Goldenen Kopf", Markgrafenstr. 49.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Karlsruhe-Rüppurr. Heute Mittwoch, 21 Uhr, Nebenzimmer des „Grünen Baum" Sitzung sämtlicher DAF-Walter. Vorher, 20 Uhr, in der Geschäftsstelle Sitzung für sämtliche Zellenwalter. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Bund Nat.-Soz. Deutscher Juristen (Landgerichtsbezirk Karlsruhe), Deutsche Rechtsfront. Freitag, 24. 5., 20.30 Uhr, Vortrags- und Schulungsabend des Juristenbundes (Landgerichtsbezirk Karlsruhe), in den Schrempp-Printz-Gaststätten (Colosseum), Saal 3. Es spricht: Oberstaatsanwalt Grüninger, Karlsruhe, über: „Wahre richterliche Unabhängigkeit". Erscheinen Pflicht.

NS-Frauenschaft Mühlburg I. Nächster Heimabend Donnerstag, 20 Uhr, in den „Drei Linden".

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hochschule. Heute Mittwoch, 20 Uhr, Nähabend.

Zum unterbadischen 109er-Tag, verbunden mit Schloß-Beleuchtung, veranstalten wir gemeinsam mit NSG. „Kraft durch Freude" einen

Sonderzug

nach

Heidelberg

am Sonntag, den 2. Juni ds. Js.

Kleine Ausflüge auf den Königstuhl, nach Neckargemünd, zur Philosophenhöhe, sowie Neckarfahrten (u. a. eine Neckarfahrt nach Neckarsteinach) sind vorgesehen. Am Abend:

Schloßbeleuchtung

Achtung!

Fahrpreis mit dem „Kraft durch Freude"-Sonderzug f. Mitglieder der DAF **1.20**
für Nichtmitglieder RM. **1.80**

Auskunft und Anmeldungen: Hauptgeschäftsstelle des „Führer" Kaiserstraße 80a und Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude" geg. d. Hauptpost

Der Führer

Handel und Wirtschaft

Eine Lanze für den ehrbaren Makler

Von Ernst Tode (Berlin), Pressereferent der Fachgruppe Grundstücks- und Hypothekenmakler in der Reichsgruppe Handel

Die Grundstücks- und Hypothekenmakler gehören zu den Berufen, die (nach § 93 HGB) Geschäfte tätigen, die den Nachweis der Gelegenheit zum Abschluß eines Vertrages zum Gegenstand haben; sie haben (nach § 652 BGB) ihren handelsüblichen oder gesetzmäßigen Lohn erst zu erhalten, wenn in Verfolg dieses Nachweises der Gelegenheit zum Abschluß oder infolge der tatsächlichen Vermittlung eines Vertrages, dieser zustande gekommen ist. Mit anderen Worten, der Makler hat

erst nach Abschluß des Geschäfts

seine Gebühr (Provision) zu fordern. Das bedingt mithin, daß der Makler die oft umfangreichsten Arbeiten zu leisten hat, ohne vorher zu wissen, ob und wann seine Tätigkeit den notwendigen Lohn bringt. Es müssen also alle Aufträge be- und aufgearbeitet werden, wenn sie nicht von vornherein als aussichtslos zu betrachten sind, denn die Wünsche der Grundstückskäufer sind vielfältig, sowie die Darlehnsgeber oder die Objekte rar und die einzelnen Bedingungen verschiedenartig. Es muß also fast jeder Auftrag einer intensiven Behandlung, die von der reinen büromäßigen Tätigkeit bis zum außendienstlichen Besuch der Objekte, Kunden, Kreditinstitute, Kataster- und Grundbuchämter, Bezirks- und Steuerstellen usw. geht, unterzogen werden, und dann erst kristallisiert sich das heraus, was tatsächlich Aussicht auf Erfolg hat, womit der Weg zu einem Abschluß noch immer ein weiter ist. Gewöhnlich bleibt dann ein verschwindend geringer Prozentsatz aller Aufträge übrig, der nun zur effektiven Durchführung gelangt. Daß dieser mitunter sehr große Leerlauf, der mit mehr oder minder erheblichen Unkosten verknüpft ist, naturgemäß seinen Niederschlag in der Gebührenhöhe des Maklers finden muß, dürfte als etwas Selbstverständliches anzusehen sein. Hinzu kommt noch die unbedingt notwendige vielfache bis ständige Insertion, denn der Makler muß immer wieder bezw. bei Grundstücken für jedes einzelne Geschäft aufs neue Kunden werben (im Gegensatz zu einem einmal eingeführten Warengeschäft), selbst wenn sein Geschäft schon lange besteht. Daß dieses ständige Inserieren ein besonders großer Faktor im Etat des Maklers ist, dürfte demnach verständlich sein, und da zudem nicht von heute auf morgen Abschlüsse erzielt werden können, muß die sehr verbreitete Ansicht, daß ein „paar Drucksachen allein" das Maklergeschäft ausmachen, als hinreichend widerlegt gelten.

Ein gewissenhafter Makler (und nur das Geschäft eines solchen wird von Bestand sein können) muß weiterhin über umfangreiche theoretische und praktische Kenntnisse im Grundstücks- und Hypothekarkreditwesen verfügen; er muß oder sollte wenigstens ferner das Zivil- und Steuerrecht, soweit es das Grundstücks- und Kreditwesen anbelangt, kennen und ferner über die einschlägige Rechtsprechung, auch in bezug auf das Mietrecht, ständig auf dem laufenden sein, kurzum über umfangreiches Fachwissen verfügen. Dies sich anzueignen, ist aber keineswegs Sache von wenigen Tagen. Ohne diese zum mindesten jedoch grundlegenden Kenntnisse muß ein Makler ein Pfuscher bleiben, der Anspruch auf Vertrauen nicht haben kann. Das Vertrauen seiner Kunden zu besitzen, ist jedoch die erste Voraussetzung für diesen Beruf, soll er seinen Mann ernähren. Noch mehr aber gilt dieser Satz im umgekehrten Sinne: Der Kunde hat Anspruch auf die Berechtigung zum Makler größtes Zutrauen zu haben, womit allein die Forderung auf einen sauberen, durch ausreichende Vorbildung versierten Berufsstand klar umrissen ist.

Diese angeführten Gründe machen es unangebracht, zu glauben, Makler zu sein, bedeutet schnell und leicht Geld zu verdienen, oder aber im Maklerberuf kann man ohne alle Kenntnisse und sonstige Eignung sofort sein Brot finden. Nur aus dieser laienhaften irrigen Annahme erscheint es erklärlich, sonst aber unverständlich, daß noch immer — trotz der zahlreichen Eintagsfliegen — sich zu diesem bestimmt schweren und reichlich überlaufenen Beruf, der ganze Charaktere erfordert, Leute mit mehr oder minder gutem Ruf drängen, die meistens weder psychische noch praktische Eignung, noch Liebe für ihn mitbringen. Gerade dieser Beruf, der seine Gefahren darin hat, daß ein nicht versierter Anfänger ohne besonderen finanziellen Rückhalt leicht zu nicht einwandfreien Geschäften schreitet, weil der Beruf des Maklers auf Grund der geschilderten Umstände außergewöhnlich Zähigkeit, Ausdauer (also auch in finanzieller Hinsicht) und Fleiß erfordert, müßte in irgendeiner Form konzessioniert werden bezw. die Zulassung zu ihm müßte nur unter bestimmten Voraussetzungen erteilt werden. Die Schäden, die oft skrupellose Elemente, mit und ohne Gewerbeschein schon unter den Volksgenossen angerichtet haben, sind bekanntlich zahlreich und selten wieder gutzumachen.

Der seriöse Makler wird sich prinzipiell nur sein Honorar für den erzielten Erfolg zusichern lassen.

Man sollte also Vorschußforderungen eines Maklers ablehnen, wenn nicht ganz besondere Umstände zu berücksichtigen sind und an der Bonität des Maklers kein Zweifel ist. Desgleichen sollte man nicht auf Verpflichtungen eingehen, die den Makler berechtigen, nach Ablauf einer bestimmten Frist Zahlung einer gewissen Summe für aufgewendete Mühe oder angeblich gehabte Unkosten zu fordern, ohne daß der Auftrag von dem betreffenden Makler zur Durchführung gelangte. Ein versierter Makler muß bei Auftragserteilung im großen ganzen erkennen können, welches Geschäft Aussicht auf Erfolg hat; der trotz aller Sachkenntnis oft nicht unbeträchtliche zweifelhafte Rest, der dennoch nicht durchführbar ist, muß eben als unvermeidbar und entschädigungslos im Maklerberuf hingenommen werden.

Wenn man nun, wie vielfach in Grundbesitzerkreisen zu hören ist, einerseits für die Herabsetzung der Maklergebühren eintreten will, so muß man sich auch gleichzeitig, und zwar unbedingt für die Schaffung einer Gebührenordnung (ähnlich der der Rechtsanwälte) einsetzen, d. h. es muß als erster Schritt auf diesem Wege die von der Fachgruppe Grundstücks- und Hypothekenmakler angestrebte Aenderung der Gewerbeordnung zur Durchführung kommen. Niedrigere Provisionen als die zur Zeit mit handelsüblich bezw. ortsüblich bezeichneten Sätze setzen für den Makler die Gebührenordnung voraus, durch die der im Maklerberuf unvermeidbare Leerlauf auf ein Mindestmaß herabgedrückt wird. Nicht zu verkennen ist, daß durch die Einführung einer Gebührenordnung dem unreellen Vorschußsystem nur bei gleichzeitiger Berufsauslese und Konzessionierung des Berufszweiges ernsthaft Abbruch getan werden kann, denn andernfalls würde ja dem bis aufs äußerste zu bekämpfenden Unwesen im Vermittlerberuf nur Auftrieb gegeben sein. Man kann nun über die

Notwendigkeit einer Maklergebührenordnung

an sich verschiedener Auffassung sein; das Für und Wider steht hier nicht zur Debatte. Aber bezüglich der Konzessionsfrage selbst sollte es besser nur eine Meinung geben, denn dann würde fraglos die Gewähr dafür gegeben sein, daß nicht alle möglichen und unmöglichen in- und ausländischen Elemente, die in anderen Berufen gescheitert oder zum Teil nicht einmal der deutschen Sprache mächtig sind, den Maklerberuf weiterhin verwässern. Es muß zum Makler der Beste gerade als gut genug angesehen werden, weil einmal der treuhänderische Charakter seines Berufes dies von vornherein bedingt, des weiteren aber deutscher Grund und Boden kein Handelsobjekt ist.

Neue Antragszugänge bei den öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten

Im April 1935 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen 18 Anstalten 21 919 Anträge mit 22,74 Millionen RM Versicherungssumme gestellt, gegenüber 13 180 Anträgen mit 20,57 Millionen RM Versicherungssumme im gleichen Monat des Vorjahres. Die Beobachtung, daß die Anzahl der Anträge steigt, während die Versicherungssumme bei den einzelnen Anträgen abgenommen hat, findet demnach durch die Entwicklung im Berichtsmonat eine neue Bestätigung. Die Durchschnittssumme in der Großlebensversicherung beläuft sich im April 1935 auf 3337 RM, gegenüber 3805 RM im April 1934 und 3720 RM im April 1933, und in der Sterbegeldversicherung auf 317 RM gegenüber je 427 RM in der Vergleichszeit der beiden Vorjahre. Für die ersten 4 Monate des Jahres 1935 ist ein Antragszugang von 96,95 Millionen RM Versicherungssumme festzustellen, gegenüber 81,19 Millionen RM in den ersten 4 Monaten 1934 und 63,09 Millionen RM in den ersten 4 Monaten 1933.

Die Kraftfahrzeug-Neuzulassungen im April im Reich und in Baden

Im April 1935 wurden 16 669 (März 1935 15 816 und April 1934 12 099) Personenkraftwagen im Deutschen Reich neu zugelassen. Die Zulassungszahl für Baden stellt sich im Berichtsmonat auf 625 Personenkraftwagen. Die Ziffer der Zulassungen von neuen Liefer- und Lastkraftwagen (ohne Omnibusse) beträgt im ganzen Reich 2757; davon entfallen auf Sonderfahrzeuge 56. Auf Baden entfallen hierbei 83 Neuzulassungen.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Amtliche Notierungen in RM (Getreide und Raps je Tonne, Mehl und Kleie je 100 Kg., alles übrige je 50 Kg.

	20. 5	21. 5.
Weizen, märk. 76/77kg fr. Berl.	202.00	202.00
Sommerweizen 80kg fr. Berlin	—	—
Roggen, märk. 72/73kg fr. Berl.	172.00	172.00
Braugerste, neu, feine, fr. Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Braugerste, gute frei Berlin	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste, mitt., fr. Berlin	197-200	197-200
ab märk. Stat.	188-191	188-191
Wintergerste 2zeil., fr. Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
dgl. 4zl., fr. Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste fr. Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Haf., märk. ab St. 48/49kg fr. Berl.		
H IV	155.00	155.00
H VII	159.00	159.00
H X	162.00	162.00
H XI	164.00	164.00
H XIII	167.00	167.00
H XIV	169.00	169.00
Weizenmehl Type 790 0,820 Asche) W V	26.85	26.85
W VI	27.00	27.00
W VII	27.15	27.15
W VIII	27.30	27.30
W IX	27.60	27.60
W XI (Berlin)	27.90	27.90
Roggenmehl Type 997 R V	22.25	22.25

	20. 5.	21. 50
R VI	22.30	22.35
R VII	22.45	22.40
R VIII	22.50	22.50
R IX	22.75	22.75
R XI (Berlin)	23.00	23.00
Weizenkleie W V	11.56	11.56
W VI	11.62	11.62
W VII	11.67	11.67
W VIII	11.73	11.73
W IX	11.85	11.85
W XI	11.96	11.96
Roggenkleie R V	10.13	10.13
R VI	10.13	10.13
R VII	10.25	10.25
R VIII	10.25	10.25
R IX	10.38	10.38
R XI	10.50	10.50
Raps	—	—
Viktoria-Erbsen	23.00-26.00	23.00-26.00
Kl. Speiseerbsen		
Futtererbsen	11.00-12.00	11.00-12.00
Peluschken	20.00-22.00	20.00-22.00
Ackerbohnen	10.75-11.25	10.75-11.25
Wicken	9.50-10.50	9.50-10.50
Lupinen, blaue	8.00-8.25	8.00-8.25
gelbe	12.75-13.25	12.75-13.25
Seradella, neue	24.00-26.00	24.00-26.00
Leinkuchen (37%)	7.65	7.65
Erdnußkuch. 50%	7.25	7.25
Mehl (50%) deutsche Mahlg.	7.60	7.60
Trockenschnitzel	4.65	4.65
Extr. Soyabohnenschr. 45% ab Hambg neu	6.50	6.50
desgl. alt		
ab Stettin neu	6.70	6.70
desgl. alt		
Kart.-Fl. (Stolp)	8.90	8.90
(Berlin)	9.50	9.50

Metalle

Berlin, 21. Mai 1935. Metallbörse.

	20. 5.	21. 5.		20. 5.	21. 5.
Elektrolytkupf.	47,00	47.00	Standardzink	19.50	19.50
Standardk. loco	41.25	41.50	Originalhütten-aluminium	144	144
Originalhütten-weichblei	18.00	18.00	Walz-o.Drahtb.	148	148
Standardblei	18.00	18.00	Reinnickel	251	270
Originalhütten-zink roh	19.50	19.50	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	63,75-66,75	63,50-66,50

London, 21. Mai 1935. Metalle

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Kupfer Tend. willig			Ausl. pr.offz.Pr.	14 1/8	14 13/16
Stand. p. Kasse	33 5/8-3/4	33 15/16-34	inoffz. Preis	14 1/16-3/16	—
do. 3 Monate	34-1/8	34 3/8-1/2	entf. Sicht. offz.	14 3/16	14 1/4
do. Settl. Preis	33 5/8	34	inoffz. Preis	14 1/8-3/16	14-3/16
do. Elektrolyt	37-1/2	37-3/4	Settl. Preis	14 1/8	14 1/8
do. best select.	36-37 1/4	36 1/2-37 3/4	Zink Tend. k. stetig		
do. Elektrow.	37 1/2	37 3/4	Gewl. offz. Preis	14 5/8	14 3/4
Zinn Tend. stetig			inoffz. Preis	14 7/16-11/16	—
			entf. Sicht o. Pr.	14 7/8	14 7/8
Stand. p. Kasse	228 1/2-3/4	228 1/2-229	inoffz. Preis	14 13/16-7/8	14 15/16-7/8
do. 3 Monate	221 3/4-222	221 3/8-5/8	Settlem. Preis	14 5/8	14 3/4
Settlem. Preis	228 1/4	229	Antimon, chin.		
Straits	237 3/4	238			
Blei Tend. stetig		14 13/16	Amtl. Berl. Mitelk. für d.e.Pfd.	12.25	12.250

Vieh

Schlachtviehmarkt in Hamburg vom 21. Mai

Auftrieb: 1514 Kälber, 7042 Schweine. Marktverlauf: Kälber, rege, gute Kälber gesucht; Schweine mittel. Preise: Kälber 70—90, 60—65, 48—58, 36—46, 24—35. Schweine: 47, 46—47, 45—47, 43—46, 42—44, —, —, 43—44, 38—42.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 21. Mai

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1655, darunter Ochsen 228, Bullen 488, Kühe, Färsen, Fresser 939, Kälber 2894, Schafe (Lämmer und Hammel) 3084, Schweine 15 955. Marktverlauf: Rinder: glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber: glatt, Schafe: ruhig, Schweine: glatt. Preise: Ochsen: 41, 41, 40—41, 35—39, 30—34; Bullen: 40—41, 37 bis 39, 31—36, 28—30; Kühe: 36—38, 28—34, 21—27, 15—20; Färsen: 41, 37—40, 31—36, 25—30; Fresser: 25—30; Kälber (Sonderklasse): 75—92, andere Kälber: 56—62, 48—55, 35—45, 25—33; Lämmer und Hammel: —, —, 39—41, —, 35—38, 25—34; Schafe: 32—34, 29—31, 23—28; Schweine: —, 48, 47—48, 45—47, 43—44, 39—42, —; Sauen: 46, 42—45.

Der Markt vom 11. Juni 1935 wird auf den 12. Juni verlegt.

Stimmungsbericht von den bad. Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war bei Großvieh zu klein. Es waren nur sehr wenig Ochsen und Rinder aufgetrieben, dagegen ein großes Angebot von Kühen. Bei Kälbern genügte der Auftrieb, ebenso bei Schweinen. Großvieh der a-Klasse wurde zum vorgeschriebenen Preis bis zu 42 Pf. verkauft, nur beste Ausstichtiere konnten etwas höher abgesetzt werden. Bei den Kälbern wurde zu den Preisen der Vorwoche gehandelt, ebenso bei den Schweinen. An Schweinen war ein großer Anteil badischer Tiere vertreten, es scheint, daß in Baden die Schweinebeständen in den nächsten Wochen etwas größer sind. Es wurde aber dafür gesorgt, daß die badischen Tiere in diesem Jahr reibungslos abgenommen werden. Leider waren bei den badischen Schweinen sehr viel unreife Tiere vorhanden, ein Zeichen, daß bei vielen Schweinemästen das Futter zu Ende geht. Um das fehlende Rindfleisch zu ersetzen wird Fleisch von der Reichsstelle ausgegeben. Es ist zu erwarten, daß die Preise für Großvieh in den nächsten Wochen eine Aenderung kaum erfahren werden, während bei Kälbern und Schweinen mit einem größeren Angebot zu rechnen ist.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 160, Kälber 334, Schweine 893. Marktverlauf: Rinder lebhaft, Kälber mittel, Schweine langsam. Preise: Ochsen 42; Bullen 40—42, 40, 35—37; Kühe 41—42, 36—40, 27—35, 22—26; Rinder 42, 40—42, 37—39, 35; Kälber 61—67, 55—62, 45—54, 38—44; Schweine 48—52, 49—51, 48—51, 47—50; Sauen 42—46.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 528, Kälber 580, Schweine 2074. Marktverlauf: Rinder und Kälber lebhaft, Schweine mittel. Preise: Ochsen 41—42, 37—40; Bullen 42, 39—41, 35—38; Kühe 35—40, 28—34, 24—27, 19 bis 23; Rinder 42, 38—41, 34—37; Kälber 58—63, 50—57, 40—49, 30—39; Schweine 47—51, 47—52, 47—52, 45—49; Sauen 40—45.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 92, Kälber 136, Schweine 379. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber lebhaft, Schweine langsam. Preise: Ochsen 42, 39; Bullen 41—42, 38—40; Kühe 33—34, 30—31, 26—30; Rinder 42, 40—42, 38; Kälber 61—62, 54—59, 50—53; Schweine 47—48, 46—49, 46—49, 45—48; Sauen 43—45.

Freiburger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 71, Kälber 149, Schafe 18, Schweine 390. Marktverlauf: Rinder lebhaft, Kälber mittel, Schweine mittel. Preise: Ochsen 42; Bullen 37—42; Kühe 24—40; Rinder — 37—42; Kälber —, 50—60; Schweine —, 44—50; Schafe 38—40.

Großviehmarkt in Lörrach

Dem Markt wurden 55 Stück Großvieh zugeführt. Preise: Ochsen 400—670 RM, Kalbinnen 350—520 RM, Kühe 280—500 RM, Rinder 80—220 RM.

Badische Schweinemärkte

Bühl: Auftrieb: 358 Ferkel, 23 Läufer. Preise: Ferkel 35 bis 65, Läufer 70—90 RM das Paar.

Lörrach: Auftrieb: 50 Ferkel, 200 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 28—35, über 6 Wochen 45—60 RM das Paar, Läufer 60 bis 80 RM das Paar. Marktverlauf: gut.

Haslach: Auftrieb: 382 Ferkel, 6 Läufer. Preise: Ferkel 25—45, Läufer 60—90 RM das Paar. Marktverlauf: gut.

Durlach: Auftrieb: 90 Ferkel, 140 Läufer. Preise: Ferkel 38—43 RM, Läufer 50—60 RM das Paar. Marktverlauf: langsam, Ueberstand.

Verschiedenes

Frankfurter Häuteauktion vom 21. Mai 1935

Aus dem Frankfurter Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen je Pfund):

Kuhhäute, rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 25, 30—49 Pfd. 33,5—49, 50—59 Pfd. 39—47, 60—79 Pfd. 41—49, 80—99 Pfd. 44,5—48.

Ochsenhäute, rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 32, 30—49 Pfd. 37.5—41, 50—59 Pfd. 42—47, 60—79 Pfd. 42.5 bis 49, 80—99 Pfd. 38—43, 100 u. m. Pfd. 38—43.

Rinderhäute, rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 39, 30—49 Pfd. 51—61, 50—59 Pfd. 44—52,75, 60—79 Pfd. 42 bis 50, 80—99 Pfd. 46—50.

Bullenhäute, rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 33, 30—49 Pfd. 35,5—41, 50—59 Pfd. 34—41,5, 50—59 Pfd. 34—41,5, 60—79 Pfd. 33—39, 80—99 Pfd. 30—36, 100 u. m. Pfd. 27—32,5.

Kalbfelle, schwarze ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 9 Pfd. 45—48, 9,1—15 Pfd. 39—45, Schußkalbfelle 33, rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 9 Pfd. 57,5—61, 9,1—15 Pfd. 48—51.

Fresserfelle bis 20 Pfd. 29,5.

Schaffelle, vollwollige 35—37, Blößen 23,25—24,75.

Angebot: 8519 Stück Großviehhäute, 12 794 Stück Kalbfelle, 1237 Stück Schaffelle.

Tendenz: Besuch gut. Die Auktion nahm einen flotten Verlauf, das gesamte Gefälle wurde zu Höchstpreisen unter die Interessenten verteilt mit Ausnahme der Lammfelle und Blößen, die ohne Gebot blieben sowie den Kuhhäuten 30—49 Pfd., die z. T. ½—1 Pfg. unter Höchstpreis abgegeben wurden.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 21. Mai. Per Mai 32,15 und 32.25. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter, warm.

21. Mai	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	—	—	—	3.50	3.60	3,70	3,80	—	3,90	—	3,90
Geld	—	—	—	3.40	3.50	3.60	3,70	—	3,80	—	3,80

Tendenz: ruhig

Bremer Baumwolle

	18./5.	20./5.	21./5.	17./5
Bremen, Baumwolle (Dollarcents le lb. Middling Universal-Stand. 28mm staple loko	14.40	14.32	14.29	14.22

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 21. Mai. Anfang. Januar 1198, März 1192, Mai 1194, Juli 1200, Oktober 1180, Dezember 1185—87. Tendenz: stetig.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt a. M., 21. Mai. An der Abendbörse hielt sich das Geschäft in ziemlich engen Grenzen, doch blieb das Kursniveau widerstandsfähig, da kaum noch Material an den Markt gelangte. Starke Beachtung fanden die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten auf der Generalversammlung der Golddiskontbank. Infolge des überraschenden Dividendenausfalls waren Harpener zu ca. 100 Pfund angeboten.

Der Rentenmarkt lag bei unveränderten Kursen still.

Auch im Verlauf blieb das Geschäft auf allen Marktgebieten klein. Die Grundstimmung war indessen nicht unfreundlich. Es bestand allgemein Zurückhaltung. Das Kursniveau konnte sich gegen den Berliner Schluß meist behaupten, vereinzelt waren auch Befestigungen zu beobachten. Schlechter lagen Holzmann mit 93,25 nach 94, Deutsche Linoleum mit 161 nach 162, AG für Verkehrswesen mit 87,5 nach 88⅛ sowie einige Elektro- und Montanwerte. Renten lagen still bei unveränderten Kursen. Auch Auslandsrenten blieben ohne Geschäft, Rumänien bröckelten eher leicht ab.

Geldmarkt und Devisenbericht

Berlin, 21. Mai. Am Geldmarkt bildete naturgemäß die Wiedereinführung der Golddiskontbank-Solawechsel das Hauptgesprächsthema. Diese Abschnitte sind dem Markt heute in Millionenbeträgen zur Verfügung gestellt worden und haben allgemein günstige Aufnahme gefunden. Der Diskont beträgt 2 15/16. Wie Dr. Schacht in der Hauptversammlung der Deutschen Golddiskontbank ausführte, sei durch die Lage am Geldmarkt die Schaffung eines sehr liquiden Anlagepapiers bedingt. Dazu soll das Mittel der Begebung von Solawechseln benutzt werden, durch die die übrigen Geldmarktmittel aufgesaugt und den Banken liquideste Mittel geboten werden, denn die Solawechsel sollen genau wie Privatdiskonte wirken.

Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 3⅛ bis 3⅜ Prozent. Auch der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Am Valutenmarkt traten im Vergleich zu den Frühkursen Veränderungen von Belang nicht ein.

An der Londoner Effektenbörse war die Kursbewegung bei kleinem Geschäft meist nach unten gerichtet. Deutsche Bonds waren jedoch weiter gebessert, desgleichen Oelwerte.

Usancen und Reportsätze

Berlin, 21. Mai. London-Kabel NY 4.91 11/16, London-Schweiz 15.23, London-Paris 74.69, London-Mailand 59.78.

Londoner Goldpreis für ein Gramm Feingold: RM. 2.78482

Börsenkurse

Berlin

21. Mai 1935

Steuergutscheine	20.	21.
Gr I CaKurs	106.2	106.3
Gr II fällig 1934	103.8	103.8
Gr II fällig 1935	107.8	107.8
Gr II fällig 1936	107.8	107.9
Gr II fällig 1937	106.5	106.5
Gr II fällig 1938	105.5	105.5
Festverzinsliche		
Altbesitz	115.6	115.8
6 Reichs 27	100.2	100.2
6 Schatzanw. DR.2.	98.5	99.
Younganl.	102.3	102.2
6 Baden 27	97.5	97.6
6 Bayern 27	98 7	98.7
6 Sachsen 27	96.6	96.6
6 Thüringen 26	95 6	95.6
6 Post 30 II	100.5	100.4
Schutzgebiete 1908	10.3	10.4
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt 6 (8) Reihe 4	96.7	96.7
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	96.5	96.5
6 (8) Reihe 9	96.5	96.5
6 (8) Reihe 14, 15	96.5	96.5
6 (8) Reihe 20, 21	96.5	96.5
6 (7) Reihe 28	96.5	96.5
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	102.7	102.2
6 Krupp 27 RM.	102.7	102.5
6 (7) Stahlw.	101.7	101.7
6 Farbenb.	130.2	130.4
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr.	96.2	96.4

	20.	21.
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	95.5	95.5
5½ (4½) Reihe 26 Li	100.7	100.
6 (8) Kom. 26—28	94.0	93.8
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	95.5	95.5
6 (8) Kom. 20	93.7	93.7
Rh.Westf.Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	96.0	96.0
6 (8) Kom. 16	96.2	96.2
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	94.8	94.8
6 (8) Kom. 21—23	—	93.0
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	14.2	14.0
4 öst. Gold	—	30.1
4 Türk. Bagdad I	—	—
4 Türk. Zoll	—	
4 ung. Gold	8.4	8.4
Anatol. I. 25er	38.7	38.9
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	87.6	88.1
Canada		
D. Eisenb. Bet.	87.7	86.7
7 Reichsb. Vz.	119.6	119.6
Hapag	33.1	32.7
Hamb. Süd	—	26.5
Nordd. Lloyd	35.2	34.6
Südd. Eisenb.	71.5	72.0
Bankaktien		
Bad. Bank	122.0	—
Braubank	119.0	119.2
Bayr. Hypotheken	87.0	87.5
Bayer. Vereinsb.	196.4	96.7
Berl. Hdlg.	114.0	113.0
Commerzbk.	91.7	91.7
DD-Bank	93.2	93.7

	20.	21.
Dt.Centr.Bod.	92,7	93,0
Dresdner	93,2	93,7
Meining. Hyp.	93,7	93.2
Reichsbank	162,6	165,0
Rh.Hypoth.	125,0	125,0
Industrieaktien		
Accumulat.	169,0	167,5
Aku	53,8	53,
A.E.G.	39,7	39,0
Anh. Kohle	101,7	96,0
Asch. Zellst.	88,5	87,7
Augsb. NM.	90,2	89,8
B.M.W.	130,7	131,5
Bemberg	114.2	113,7
Berger Tfb.	123,0	117,0
Berlin-Karlsr.-Ind.	127,2	126,8
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	135,7	135,4
Berliner Masch.	117.2	115,5
Bubiag	—	188.0
BremBesigh.	99,7	99,5
BrownBov.	81.5	82,0
Buderus	103,8	103,0
Charl. Wasser	110,5	109,5
I. G. Chemie	177,0	177,5
do. Chem. 50% Einz.	140,5	141,0
Chem. Heyden	105,7	106,7
Chade a-c	304,0	302,0
Chade d	296,0	296,5
Cont. Gummi	155,0	154,2
„ Linoleum	163,7	162,2
Daimler	91,0	91,8
Dt. Atl. Tel.	119,0	118,4
„ Cont. Gas	130,5	131,2
„ Erdöl	112,0	110,8
„ Linoleum	160,5	160,6
„ Steinz.	—	124,5
„ Tonstein	102,7	102,7
„ Eisenh.	94,5	94,0
Düren Met.	136,0	—
El. Liefer.	108,8	107,5
El. Licht Krft.	127,0	126,0
Enz.Union	111,0	113,0
I.G.Farben	149,5	147,7
Feldmühle	127,5	127,5
FeltenGuill.	103,5	102,6
Gelsenberg		
Germania		
Portl.Zement	87,0	88,0
Gesfürel	127,2	125,5
Gritzner	38,0	38.8
GrünBilf.	202,0	212,0
Harpener	108,2	107,5
HemmorZem.	155,5	155.5
Hilpert Nbg.	66,5	67,7

	20.	21.
Hoesch	98.2	97,5
Holzmann	93.0	94.0
Ilse Berg	162,0	162,0
do. Genuß	132,0	130,0
Junghans	90.0	90.2
Kali Chemie	—	—
Kali Aschersl.	122.7	121,4
Klöckner	94.2	93,0
Knorr. Heilbr.	—	—
Koksw.u.Chem.	119.0	119,4
Kollm. Jourd.	67,7	67.7
Lahmeyer	128,0	126.5
Lindes Eism.	126.7	126,7
Lingnerwerke	133.5	—
Mannesm.	82.5	82.6
Mansfeld	114.7	114,0
Masch. B.U.Dü.	73.0	71,8
Metallges.	103.5	105.4
MezAG.Freib.	—	—
Miag	95.0	94,0
Neckarwerke	109,0	107.7
Orenstein	87.4	87.2
Phönix Bg.	—	—
Rheinfelden	115.5	115,0
Rh. Braunk.	229.7	229,7
„ Elektra	130,0	—
„ Stahl	111.0	110,5
R. W. E.	125.4	125,2
Rütgers	115.0	114,6
Salzdetfurth	164,0	166.0
Sch. Bind. Frkf.	168.5	169.0
Schub. Salz	144.0	143.2
Schuckert El.	116.7	116.1
Schultheiß, P.	110.0	109.0
Siem.Halske	165.2	165,2
Sinner AG.	91.5	91.5
Stöhr Kammg.	114.2	114,2
Südd. Zucker	17[illegible],7	171,7
Ver. Glanzstoff	125.0	124,7
Ver. Stahl	82,2	81.8
Westeregeln	120.4	119.5
Zellst. Waldhof	117.5	117.2
Ver. Dsch. Nickel	117.8	118,0
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	276.0	277.0
Dto.Leben	216,5	218.0
Mannh.Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	19,8	19.4
Schantung	72.0	72,0

Tendenz: abbröckelnd

Frankfurt

21. Mai 1935

Staatsanleihen	20.	21.
6 % SchatzReich 23	98,1	98,1
6 % Reichsanl. 1927	100,0	100,0
6% Baden Freistaat27	97,5	97,0
6 % Hessen 1929	98,2	97,6
Altbesitz Reich	11[illegible],8	115,8
4% Schutzgebiete 1908	10,2	10,2
1909	—	—
1910	10,2	10,2
1911	10,2	10,2
1913	10,2	10,2
1914	10,2	10,[illegible]
Stadtanleihen		
6 % Baden Gold v. 26	—	90,0
6 % Berlin Gold v. 24	92,6	92,5
6%Darmst.Gold v. 26	91,0	91,5
6%DresdenGold v. 26	90,0	89,5
6(7)%Fkf.Gold v. 26	91,8	91,8
6%Heidelb.Gold v. 26	90,0	90,0
6%Ludwsh.Gold v.26	92,0	92,0
6 % Mainz Gold v. 26	91,5	9[illegible],0
6% Mannh.Gold v. 26	—	—
6% dto. v. 27	90.7	90,7
6%Pforzh. Gold v. 26	90,5	90,5
6% dto. v. 27	90,5	90,5
6%Pirmas.Gold v. 26	91,5	91.5
Landesbanken, komm. Giroverb.		
6%B.K.Lb. v. 29 R. 1	96,0	96,0
6% dto. v. 29 R. 2	96,0	96,0
6% dto. v. 30 R. 3	96,0	96,0
6 % Bad. Komm. Goldanl. v. 30. A. 1	94,0	94,0
6% dto. v. 26 A.—D.	94,0	94,0
Pfandbriefe		
5%Pfälz. Hyp. Gold R. 2—9	97,2	97,2
dto. R. 13—17	97,2	97,2
dto. R. 21—22	97,2	97,2
dto. R. 11—12	97,2	97,2
dto. R. 10	97,2	97,2
5½ dto. Liquid. v. 1926 u. 28	101,0	101,1
dto.m.Anteilsch.3—4	—	9.0
6 % Rhein.Hyp.-Bk. Goldpfdbr. R. 5—9	96,2	96,2
dto. R. 18—25	96,2	96,2
dto. R. 26—30	96,2	96,
dto. R. 31—34	96,2	9[illegible],2
dto. R. 35—39	96,2	96,2
dto. R. 10—15	96,2	96,2
dto. R. 17	96,2	96,2
dto. R. 12—13	96,2	96,2

	20.	21.
5½ dto. Liquid.	101,1	101,2
6%dto.GoldKo. R. 4	95,1	95,1
6%Wtt.H.-Bk.S. 1—2	98,0	98,0
6%Wtt.Kred.-Ver.R.1	98,	98,0
6% dto. R. 3	98,0	98,0
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	—	—
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,7	2,7
% Großkr.Mhm. 23	16,8	16,8
5%Südd.Festwkb.AG	2,7	2,7
Auslandswerte		
5%Mexik. inn. abg.	6,4	6,4
6%Mex.Goldäuß.abg.	14,0	14,0
3%Mex.kons.inn.abg.	—	—
4½% dto. Irrig. abg.	9,2	—
4% Türk. Bagd. S. I	9,7	9,1
4% Türk. Bagd. S. II	9,7	9,1
2¼% Anat.Esb.S.u.2	—	—
5%Tehuant.Goldabg.	8.6	8,5
4½% dto. abg.	8,4	—
Industrieaktien		
Adt, Gebr.	60,5	60,0
AEG.	39,2	38,8
Aschaffenbg. Zellst.	87,7	—
Bad. Masch. Durlach	129,0	129,0
Bayr. Brauh. Pforzh.	—	—
Bayr. Spiegelglas	45,5	46,4
Br. Kleinlein (Hdbg.)	80,0	80,0
Brem.BesigheimOelf.	98,5	99,0
Brown, Boveri	81.0	82,4
Buderus	103,4	102,5
Cement Heidelberg	117,2	117,1
Daimler-Benz A.G.	91,0	91,6
Dt. Erdöl	111,5	111,1
Dt.Gold- u. Silbersch.	222,0	223,0
Deutsche Linoleum	160,5	161,5
Dt. Verlag	67.0	67,0
Durlacher Hof	80,0	80,0
Dyckerhoff & Widm.	110,0	110,0
Eichb.Werger-Brauer.	94,2	94,0
Elektr. Lieferungen	108,7	107,7
Elektr. Licht & Kraft	126,5	127,0
Enzinger-Unionwerke	—	—
Eschweiler Bergwerk	252,0	251,5
Eßlingen Maschinen	85.5	—
Faber & Schleicher	65,5	65,5
Fahr, Gebr., Pirmas.	—	—
I.G. Farbenindustrie	149,2	147,7
Feinmech. Jetter	77,0	77,0
Felten & Guill.	103,5	102,6
Frankfurter Hof	—	—

	20.	21.
Geiling & Co.	—	—
Gelsenkirchen	—	—
Gesfürel	127,2	125,8
Goldschmidt, Th.	98,7	100,0
Gritzner-Kays.Nähm.	37.6	38.5
Großkr.Mhm.10% VA	—	—
Grün & Bilfinger	200.0	201,0
Hafenmühle Frankfurt	101.6	102,0
Haid & Neu, Nähm.	—	35,5
Hanfwerke Füssen	—	—
Harpener Bergbau	108,7	107.0
Hilpert Masch.	66.7	67.5
Hochtief AG.	116.2	116,8
Holzmann, Ph.	92,7	94.0
Ilse Bergbau	162,0	160,5
Inag Industrie-Unter.	—	—
Junghans, Gebr.	—	—
Kali Aschersleben	123.2	—
Klein, Schanzlin	—	93.7
Klöcknerwerke	94.7	93,4
Knorr Heilbronn	—	—
Kolb & Schüle	109.7	—
Konserv. Braun	68.0	66.7
Lahmeyer	128.0	126.0
Laurahütte	—	23.2
Lech Elektr.	96.5	—
Lokomotivf. Krauß	97.0	97.0
Löwenbr. München	211,5	211,0
Ludwh. Akt.Brauerei	93.0	93,0
Ludwhf. Walzmühle	125,0	125.0
Mainkraftwerke	92,7	92,7
Mannesm. Röhrenw.	82,5	82,8
Mansfeld AG.	115,1	114.5
Metallgesellschaft	103,5	104.8
Mez AG., Freiburg	—	—
Miag Mühlenbau	95.0	94,0
Moenus Masch.	—	86.4
Motorenf. Darmstadt	97,0	97.0
NeckarwerkeEßlingen	—	—
Odenw. Hartst.-Ind.	—	—
Oesterr.Esb.VerkAst.	—	12,6
Pfälz. Mühlen M'hm.	135.0	135.0
Pf.Preßh.u.Spritfabr.	—	—
Phönix Bergbau	—	—
Rhein. Braunkohlen	228.5	—
Rhein. Elekt. Stamm	130,0	—
Rhein. El. Vorzug	116.5	116.2
Rheinmühlenw.M'hm.	—	—
Rheinstahlwerke	111.0	111,2
Riebeck Montan	103.5	104.0
Roeder, Darmstadt	104.0	103.7
Rütgerswerke	114.7	113,7
Salzdetfurth Kali	—	—
Salzwerk Heilbronn	200,0	200,0
Schlink&Co.,Hambg.	—	—
Schriftg. Stempel	72,0	71,5
Schuckert & Co.	115.7	116.5

	20.	21.
Schwartz-StorchenBr.	109,0	109,0
Seilind. Wolff	74,0	—
Siemens & Halske	164,5	166.0
Siemens Reiniger	—	—
Sinalco, Detmold	96,0	96,0
Sinner, Grünwinkel	—	—
Südd.Zuck.AG.M'hm.	170,2	171,1
Tellus Bergbau	99,0	99,0
Thür. Liefer. Gotha	—	109,2
Ver.Dt.Oelfbr.M'hm.	104,0	104,0
Ver. Faßfbr. Kassel	6,2	6,1
Ver.Glanzst.Elberfeld	123,0	121,0
Verein. Stahlwerke	82,7	81,8
Ver. Strohstoff Dresd.	92,0	93,2
Voigt & Häffner	—	11,1
Voltohm Seil &Kabel	—	—
Westeregeln Alkali	120,0	113.5
Württ. El. Stuttgart	79,7	78,0
Wulle Brauerei	46,0	46,0
Zellstoff Waldhof St.	117,5	117,2
Zellstoff Memel	44,5	44.5
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	83,0	83,2
Badische Bank	120.2	121,0
Bank f. Brauindustrie	—	120,0
Bayr. Bodenkredit	141,0	141,0
Bayr. Hyp. u. Wechs.	86,5	87,0
Berl. Handelsges.	114,0	114,0
DD-Bank	93,2	93,7
Dresdner Bank	93,2	93'7
Frankfurter Bank	104,0	—
Frankf. Hyp.-Bank	92.0	92,0
Luxemb. Intern. Bank	—	6,2
Meininger Hyp.-Bank	93,5	93,5
Pfälz. Hyp. Bank	87,0	87,0
Reichsbank	162,5	165,0
Rhein. Hyp. Bank	125,0	125,0
Südd. Bodenkreditbk.	61,5	61,0
Württbg. Notenbank	99.5	99,5
Verkehr		
Bad.AG.f. Rhein&See	76,5	76,5
Dtsche. Reichsb. VA.	119,7	119,7
Hapag	33,2	33,1
Heidelb. Straßenbahn	16,0	16,0
Nordd. Lloyd	—	35,2
Baltimore and Ohio	—	—
Versicherungen		
Allianz&Stgt. V. AG.	278,0	—
Bad. Assekuranz	54,0	54,0
Frankonia Rück.300er	369,0	—
dto. 100er	123,0	—
Mannh. Vers.-Ges.	—	4,0
Württ.Transportvers.	38.0	38,0

Tendenz: zurückhaltend

Berliner Devisen

		Geld 21. 5.	Brief 21. 5.	Geld 20. 5.	Brief 20. 5.
Kairo	1 äg. Pf.	12.535	12.565	12.535	12.565
Buen.-Aires	1 Pes.	0.658	0.662	0.658	0.662
Brüssel	100 Blg.	41.980	42.060	41.980	42.060
Rio de L.	1 Milr.	0.154	0.156	0.159	0.161
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.487	2.491	2.486	2.490
Kopenhagen	100 Kr.	54.640	54.740	54.640	54.740
Danzig	100 Gl.	46.770	46.870	46.770	46.870
London	1 Pfd.	12.235	12.265	12.235	12.265
Reval	100 estn. Kr.	68.430	68.570	68.430	68.570
Helsingfors	100 f. M.	5.395	5.405	5.395	5.405
Paris	100 Frcs.	16.365	16.405	16.365	16.405
Athen	100 Drch.	2.354	2.358	2.354	2.358
Amsterdam	100 G.	168.200	168.540	168.250	168.590
Island	100 i. Kr.	55 370	55.490	55.370	55.490
Italien	100 Lire	20.530	20.570	20.530	20.570
Japan	1 Yen	0.718	0.720	0.718	0.720
Jugosl.	100 Din	5.649	5.661	5.649	5.661
Riga	100 Lats	80.920	81.080	80.920	81.080
Kowno	100 Lita	41.610	41.690	41 610	41.690
Oslo	100 Kr.	61.500	61.620	61,500	61.620
Wien	100 Schill.	48.950	49.050	48.950	49.050
Polen	100 Zloty	46.770	46.870	46.770	46.870
Lissabon	100 Esc.	11.110	11.130	11.110	11.130
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	63.090	63.210	63.110	63.230
Schweiz	100 Frcs.	80.320	80.480	80.320	80.480
Spanien	100 Pes.	33.940	34.000	33.930	33.990
Prag	100 Kr.	10.340	10.360	10.350	10.370
Konstant.	1 t. Pf.	1.969	1.973	1.979	1.983
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	0.999	1.001	0.999	1.001
Newyork	1 Doll.	2.488	2.492	2.486	2.490

Züricher Devisen

21. Mai 1935

Paris	2038,000	Oslo	7645,000
London	1522,500	Kopenhagen	6795,000
Newyork	309,620	Prag	1288,000
Belgien	5232,500	Warschau	5822,500
Italien	2548,000	Belgrad	702,000
Spanien	4222,500	Athen	293,000
Holland	209,400	Konstantinopel	250,000
Berlin	124,500	Bukarest	305,000
Wien offz. Kurs		Helsingfors	672,000
Wien Notenkurs	5800,000	Buenos Aires	8100,000
Stockholm	7845,000	Japan	8975,000

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Leipheimer & Mende Herrenstoffe

10722

MUSEUM Café 10728 Orchester FRED SCHATZ
Heute Mittwoch **TANZ-ABEND**

Graue Haare

Schuppen u. Haarausfall! „Laurata“, das bestbewährte Haarpflegemittel hilft! Verlangen Sie heute noch ausführlichen Prospekt u. Auskunft in Karlsruhe: **Badenia-Drogerie**, Kaiserstraße 245; **Drogerie Walz**, Jollystraße 17; **Friseur A. Kuß**, Lammstraße 15. **Badenia-Drogerie**, Ettlingen i. B. u. **AdlerParfüm.**, Adolf-Hitlerstr. 53 in Offenburg.

Nur noch heute und morgen

In ihrem neuesten Film
Der bunte Schleier

Noch nie sah man Greta Garbo so aufgeschlossen u. heiter, so leicht und gelockert: die lachende Garbo ist ein ganz neues Erlebnis.

Gleichzeitig in beiden Theatern
ULI und Schauburg

Jeden Mittwoch
Café Odeon

Sonder-Konzert
Kapellmeister 10864
OTTO HOUBEN

Verwaltungsakademie Baden
Der Vortrag des Herrn Ministerialdirektors Dr. Bader über Grundgedanken der deutschen Gemeindeordnung ist vom 23. Mai auf Montag, 17. Juni, abends 8 Uhr, Hörsaal 37 der Technischen Hochschule in Karlsruhe verlegt. (10688)

Parkschlößle Durlach
Herrlicher Aufenthalt auf den Terrassen
TANZ Kapelle Strübel **spielt!**

Markgrafen-Theater Durlach 10320
ab 22.-26. Mai 1935 **Winternachtstraum**
mit Magda Schneider, Wolf Albach Retty. Anfang: 7.00 und 8.45 Uhr

Eins 100 gegen Hundert
können Sie wetten, daß die Zeitungs-Anzeige im „Führer“ die beste Reklameart ist und bleibt. Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters unter der Telefonnummer 7930

Omnibus Pfingst-Fahrten Ruoff

1.-15.6.,	15 T. Rom	240.-
7.-15.6.,	9 T. Riviera	152.-
9.-15.6.,	7 T. Venedig	100.-
9.-14.6.,	6 T. Bozen-Meran	80.-
9.-13.6.,	5 T. Schweizer Alp.	75.-
9.-12.6.,	4 T. Furkapaß	70.-
7.-10.6.,	4 T. Bayr. Alpen	54.-
9.-10.6.,	2 T. Vierwaldstätter See	31.-
9.-10.6.,	2 T. Königschlöss.	27.50

Reisebüro Omnibus-Ruoff Stuttgart, Königstr. 10a, F. 25770
Auskunft, Buchungsstelle und Prosp. Nordd. Lloyd, Reisebüro Ritterstr. 5, Karlsruhe i. B.

Badisches Staatstheater
Mittwoch, den 22. Mai 1935
A 27 (Mittwochmiete), S I, 14.
Kameraden von heute
Lustspiel von Sachs. Regie: v. d. Trenck.
Mitwirkende: Ermarth, Erbig, Genter, Dahlen, Ernst, Höcker, Kloeble, Kuhne, Mathias, Prüter, v. d. Trenck.
Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.
Preise B (0.60—3.90 RM).
Donnerst., 23. Mai: Der Ring des Nibelungen. Zweit. Tag: Siegfried.

Badisches Staatstheater
Mittwoch, den 22. Mai 1935
In der städtischen Festhalle
8. Sinfonie-Konzert
Missa solemnis
von Beethoven.
Dirigent: Rettstraeter.
Die Badische Staatskapelle.
Solisten: Esselsgroth, Baumann, Fehringer, Schoepflin.
Violinsolo: Voigt.
Orgel: Prof. Philipp.
Chöre: Sing- und Hilfschor des Bad. Staatstheaters, Lehrergesangverein mit Frauenchor, Sonderchor des Badischen Staatstheaters.
Anfang 20.45 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Preise 1.30—4.50 RM.

Pelzwaren
P. & J. Specht
Waldstraße 35
Karlsruhe / Tel. 4836 72899

Verschiedene kleine Anzeigen

Lichtpausen
fertigt schnell Fritz Fischer, Papierhandlung und Lichtpauserei, Kaiserstr. Nr. 128, Tel. 1072. Ozalid-Fabriklager. (73674)

8 Pass-Photo 1.— Mark
A. Gebauer PHOTO
Waldstraße 4 Ecke Zirkel

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung
Am Donnerstag, den 23. Mai 1935, nachm. 2 Uhr, werden wir in Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Klaviere, eine Standuhr, 1 Nähmaschine, 2 Sofas, 1 Klubsessel, zwei Polstersessel, ein Büfett, 1 Spiegel, 1 Radio, 3 Warenschränke, 1 Spiegelschrank, 2 Tische, 2 Regale, 1 Teppich, ein Bücherschrank u. a. m.
Karlsruhe, den 21. Mai 1935. (10868
Burgmann u. Schick, Gerichtsvollzieher.

Nachlaß nach Preisgruppe „C“

Zu vermieten

In badischer Amtsstadt ist gutgehendes
Restaurant
mit großem Saal auf 1. Juni an tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute günstig zu verpachten. Metzger bevorzugt. Angebote unter Nr. 11024 an den Führer.

Werkstätte-Magazin
an sauberes, ruhig. Geschäft sofort zu vermieten. Dieselbe enthält Licht, Gas, Zentralhzg. etc. Zu erfrag. Akademiestr. Nr. 35, Tel. 2435. (80595)

Einfamilien-Haus
in Sulzburg: 4 Z., 1 Mansarde, Badezimmer., Waschk., 2 Keller, gr. Garten, Nebengeb. mit Garagemögl., auf 1. Juli zu verm. Zuschrift. unt. 11025 an den Führer.

1 leeres **Zimmer**
Kaiserstr. 156, I., für Büro geeignet, zu vermieten. Anzusehen von 8—12. Angeb. unter 10861 an den Führer.

Schöne **4 Z.-Wohnung**
Badez. und Mans. (Schloßplatznähe) a. 1. Juli zu vm. Näh. bei Oberföll, Kronenstraße 2. (1351)

Gartenstadt Rosenweg 19, frdl. möbliertes Zimmer zu verm. (1378)

Möbl. Zimmer zu verm. (1362) Amalienstr. 71, III (Eing. Leopoldstr.)

Kaiserplatz 5 Zimmer, part., auch als Geschäftsräume zu vermiet., dafelbst Garage. Angeb. u. Nr. 1364 an den Führer.

Schöne 2 Z.-Wohn. m. Badez. (Neub.) in Bulach a. 1. 7. zu verm. Preis 40 RM. Angebote unt. 1361 an d. Führer.

Sehr schöne **5 Z.-Wohnung** mit Bad, großer Diele, Mans. usw., in gut. Hause und guter Lage, auf 1. Oktober zu vermiet. Angebote unt. 10786 an den Führer.

Lest den Führer

In Bad.-Langenbrücken schöne, hergerichtete
3 Zimmer-Wohnung
mit Wohnmansarde, Garten-Anteil, Wasserleitung, sonnige Lage, Bahnhofsnähe, sofort preiswert zu vermieten. Angebote unter 1371 an den Führer.

Mietgesuche

Junges, tüchtiges Metzgerehepaar, sucht auf sofort oder später gute, mittlere
Realgastwirtschaft
zu pachten oder auch Führung einer Kantine oder Metzgerei-Filiale. Angebote unter Nr. 6083 an den Führer-Verlag Offenburg.

Garage
für Kleinwagen, Südweststadt oder Bahnhofsnähe ges. Angeb. m. Preis u. 11028 an d. Führer.

Witwe, pünktl. Z., sucht auf 1. 7. od. später kl., sonnige **2 Z.-Wohnung** in Stadtmitte oder Nähe. Angeb. unt. 1319 an d. Führer.

Garage
Nähe Händelstr. — Kaiserallee gesucht. Preisangeb. u. Nr. 11068 an d. Führer.

Jg. Ehepaar sucht **2-3 Zimmer-Wohnung** sofort oder später pünktl. Zahl. Miete voraus. Angeb. u. 1356 an d. Führer.

Möbl. Zimmer
Nähe Karlstor, zum 1. Juni ges. Ang. mit Preis: Sofienstraße 1, 1. Stock. (1359)

Schöne **3 Z.-Wohn.** a. 1. 10. zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis u. Nr. 1329 an den Führer.

Schöne, sonn. 2-Z.-Wohnung, Weststadt od. Mühlburg bevorz., b. jüng. Ehep. (Beamter), a. 15. 7. od. spät. z. miet. ges. Preisang. unt. 1272 an den Führer.

Wohnungstausch

2 Z.-Wohnung gesucht mit Bad, Mansarde u. Garten, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter Nr. 1323 an den Führer.

3 Z.-Wohnung 1. St., Werderstr. 5, f. 70 M geg. 2 Z.-Wohng. in d. Südstadt f. 35—40 M bald od. später zu tausch. ges. Ang. u. 1345 an d. Führer.

Was immer auch Sie suchen, Sie finden alles im „Führer“

Zu verkaufen

Gelegenheitskäufe
zu besonders billigen Preisen:
3 Teewagen, 5 Teetische, 3 Sahtische, 2 Nähtische, 2 Damenschreibtische, 8 Hausapotheken, 10 Rauchtische, 12 Bidets, 3 Klosettstühle. (10231)
Geschwister Bothert Bürobedarf am Ludwigsplatz

Steuerberatungs-Büro
gegen einmalige Entschädigung umständehalber baldmögl. abzugeben. Zuschriften von Interessenten unter Nr. 11030 an den Führer erbeten.

Gebr. Herrenrad (Muffr.) 14 M, Batteriegerät, 3 R., 15 M, Handharmonika (Clubm.) 20 M z. v. Hafelweg 9 (Randsiedlung). (1368

H.- u. D.-Rad gebr., bill. zu verk. Werderstraße 73, I. (79857

Damen- u. Herren-**Rad** gebr., bill. zu verk. Irion, Schützenstr. 40 (10961

Schreibmasch. gebr., bill. zu vk. Angebote u. 10838 an den Führer.

Herr.- u. Dam.-Rad sehr gut erhalten, preiswert zu verkf. Sendelbach, Soltenstraße 87. (1380

Gebrauchtes (10469 **Faltboot** (Hart) m. Zubeh., preisw. zu verkauf. Anzuseh. b. Steier, Südendstr. 15.

Faltboot (Zweier) gut erh., zu verkf. Geranienstr. 13, I., l. (1375

Piano gebr., kreuzf., schw. pol., f. nur 350 M abzugeben. (10962 Hottenstein, Sofienstr. 8, Klavier-Rep.-Werkst. Seit 1871.

Es knattert und zischt in Ihrem Lautsprecher? Dann lassen Sie gleich einmal uns. Fachleute kommen, die wissen Ihnen Rat.
Musikhaus **Schlaile** Kaiserstraße 175 neben Salamander
Prakt. Vorschläge zur Verwertung alter Geräte.

2 Singer-, 1 Pfaff-**Nähmaschine** 1 neuer Rastatter-Herd u. Gasbackh. bill. zu vk. Müller, Weinbrennerstr. 29. (11034)

Mod. Speisez. Eiche m. Nußbm., Büfett, Kred., Ausziehtisch u. 4 Leder-Stühle, wen. gebr., bill. zu vkf. (1367 Schillerstr. 34, II.

Spiegelschrank Waschk., Bett, Nachtt. und Auszugtisch, 4 Stühle zu verkauf. Kriegsstr. 5c, IV. r. (1358)

Moderner (11026 **Kinderwagen** wenig gebraucht, preiswert zu verkf. Rüppurrerstr. 3, IV.

Neuztl. Korbmöbelgarnit., Elhaschnur, zu verkf. Zu erfr. zw. 14—14.30 Uhr. K.-Wilhelmst. 10, II r. (1317)

Hauszelt bequem f. 3 Perf., bill. zu verk. Anzuseh. nach 17 Uhr, Baumert, Wolfartsweiererstr. 14, V. (1340)

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht gebrauchte **Bedachung** als Holzschuppen geeignet, 17 Mtr. lang, 7 Mtr. breit, 3 Mtr. hoch. Angebote unt. 11001 an den Führer.

Zu kaufen gesucht: Schlafzim., Küchenschrank, Diwan, Divl.-Schreibtisch, Tische und Stühle. Angeb. u. Nr. 1372 an den Führer.

Tornister zu kaufen gesucht. Krämer, Kaiserallee 63. (10866)

Gut erhaltener **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 11027 an den Führer.

Offene Stellen
Nur Abschriften der Original-Zeugnisse den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Inseratenwerber für versch. Bezirke in Baden und der Pfalz sofort gesucht. Zuschriften an: (10516) Oskar Meerwarth, Pforzheim.

Stenotypistin nicht unter 200 Silben, per sofort gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen u. Nr. 11033 an d. Führer.

Servierfräul. gesucht. Hopfenblüte Kaiserstr. 39. (1379)

Junge, tüchtige **Friseuse** für sofort gesucht. Friseur Brüderlin, Gernsbach, Schloßstraße. (10256

Stenotypistin jüngere, zuverlässige Kraft, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt, zum 1. Juni gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschr. und Lebenslauf unt. Nr. 10434 an d. Führer

Halbt.-Mädch. a. 1. Juni gesucht. Schillerstr. 34, II. (1365)

Lest den Führer

Tiermarkt

Reitpferd nicht über 10 Jahre, gesucht. Angebote unter 1321 an den Führer.

Elektrolux L
Kühlschränke
sind die billigsten!
Jetzt zum Preise eines Qualitätsstaubsaugers!
Besichtigen Sie auch die
neue größere Type
beim Fachhändler oder bei
Elektrolux
KARLSRUHE
Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr.
Telefon 1704
83258

Stellengesuche

Chauffeur
Kl. III C, 29 J. alt, ehrliches u. gutes Auftreten, sucht für sofort Stelle für Personen- oder Lieferwagen, Beifahrer, Fernfahrten usw. Eignet sich auch als Reisefahrer. Kaution von 500 M kann gestellt werden. Angebote an: (7) M. Holtz, Rastatt, Poststraße 5.

Ehrliches, fleißiges **Alleinmädchen** 27 J., mit guten Zeugn. im Kochen, Nähen, Bügeln u. all. Hausarb. bew., sucht Stelle auf 1. Juni. Gefl. Zuschr. unt. Nr. 11070 an den Führer.

Fleiß. **Mädchen** 26 Jahre, m. Nähkenntn., s. Stelle. Zuschrift. unt. 1374 an den Führer.

Ehrl., fleißiges **Mädchen** 16 Jahre, sucht Anfangsstelle in gut. Hause. Gefl. Zuschrift. unter 1357 an den Führer.

Immobilien

Verkaufe i. Murgtal (Schwarzw.-Industr. Kurplatz) Pensionshaus, Erholungsh., Pr. 23 000 M, evtl. Verm. Angeb. unt. 1360 an d. Führer.

Gut gehendes **Lebensmittelgeschäft** in bester Lage (Stadtmitte), krankheitshalber zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote unter 1377 an den Führer.

Hausverkauf.
In Karlsruhe, Zentrum der Stadt, ist ein renoviertes, in gut. Zustand befindl. Geschäftshaus m. freier Wohnung, Laden u. Werkstätte, mit Hof und Einfahrt, bei günstigem Preis mit kl. Anzahl. zu verkaufen. Angeb. u. 11032 an d. Führer.

Rentehaus Laden (Lebensmittel) mit 2 u. 3 Z.-Wohnungen, schöner Hof, geeignet für jede Branche, bei 8—10 000 M Anzahlung preiswert zu verkaufen. Angebote unter 1369 an den Führer.

Wohnhaus in zentraler Lage, Nähe Hauptpost, m. 3 mal 4- u. 1 mal 2 Zim.-Wohn., umständehalber um d. billigen Preis von 23 000 RM. zu verkaufen. Näheres bei Gg. Fleischmann, Augustastr. 9. (10534)

In Stadt und Land verkünden wir:
Es gibt auch
dunkles Kronenbier
79431

Gelegenheitskauf!
Wohnhaus mit Garten und Grundstück, Nähe Karlsruhe, wegen Wegzug sofort günstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 11072 an den Führer.

Gutgehendes Eier-, Butter- u. Käse-**Geschäft** in best. Stadtl., fof. z. Preise v. 7500 M, Tageseinnahme 100 M, Freitag u. Sa. 200 M, zu verkauf. Ang. u. Nr. 1327 an den Führer.

Einfam.-Haus Kaiserallee, mit 10 Wohnräum., Balkon, Terrasse, Zentralhz., Vor- u. Hintergart., preiswert zu verkf. Näheres bei (10535 Gg. Fleischmann, Augustastraße 9.

Heirat

Geb., jg. Dame, Mitte zwanzig, evgl., s. vermög., natur- u. sportlieb., wünscht m. ebensolch. Herrn in sich. Stellg., zw.
baldiger Heirat
in Verbindung zu treten. Diskret. zugef. Ernstgem. Zuschr. u. 10960 an d. Führ.

Bäckermstr., m. gt. Geschäft, 26 J. alt, evgl., wünscht Frl. kennen zu lernen zwecks baldiger **Heirat.** Angeb. u. Nr. 1326 an den Führer.

Kleinanzeigen haben im „Führer“ größten Erfolg

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Auto
Cabrio-Limousine, 4-Sitzer, mögl. steuerfrei, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Würde gutes Herrenzimmer, Büromöbel oder Schreibmaschine in Zahlung geben. Angebote unt. Nr. 10959 an d. Führer.

Suche besterhaltenes **Auto** 6—7 Sitz., Kabriolet oder Limousine bevorzugt, steuerfr., sofort zu kaufen. Angebote an Kraftverkehr Lang & Wittmer, Nordrach (Baden) Telephon 18. (11023

11/26 PS., 4 Zyl., 2türig, (11031 **Chevrolet** Typ National, zu kauf. ges. Hauptbed. gutes Fahrgestell. H. Schmidt, Bruchsal, Postfach 36.

Gelegenheitskauf! 4/20 PS. Opel, 2-Sitzer, steuerfrei, i. prima Zustd., bill. abzugeben. (11029 Richard Spät, Oberweier b. Lahr.

Im Auftr. preisw. **zu verkaufen:** 1,8 Liter Opel-Limousine, 4-Sitzer, 4türig, (10860 1,2 Liter Opel-Limousine, 4-Sitzer, mit Sonnendach, 4/20 PS. Opel-Limousine, 4-Sitzer, 4/20 PS. Opel 4-Sitzer, offen, mit Allwetterverdeck, 4/16 PS. Opel 2-Sitzer, DKW.-Cabriolet, 4-Sitzer, 800 ccm, Ardie-Motorrad, 500 ccm, kompl., mit Seitenwagen, steuerfrei, 13 000 Klm. gelaufen. Auto-Dienst-Durlach Carl Widmayer, Adolf-Hitler-Str. 75 Telefon 115.

1,2 Ltr. Opel Limousine billig zu verkaufen. Schützenstraße 42 i. Hof. (1325)

DKW Kabriolett, fahrber., preisw. zu 350 M z. verkaufen. Rüppurr, Langestr. 90. (10958

Chrysler 5-Sitzer, off. 12/55 PS., Steuer abgel., in best. Zustand, z. verkf. Graf, Augartenstr. 67. (1373)

Motorrad mit Beiwagen, 500 ccm, Marke Ardie Original, gut. Käufer, zu verkaufen. Elchesheim bei Rastatt, Waldstr. 128. (11071)

Sehr gut erhaltenes **Motorrad** mit Beiwagen bill. zu verkaufen. Zu erfragen unt. 1370 im Führer.

Ardie 500 ccm zu verk. Anzusehen abds. 7 U. Rittmann Stefanienstr. 34. (1366)

Unterricht

Klavier-unterricht erteilt (83053) Wiltrud Backfisch, staatliche geprüfte Musiklehrerin, Südendstraße 37.

Kapitalien

Mittelstandskredite Tilgungshypotheken
DARLEHEN
von 200—10 000 RM. durch Zwecksparvertrag bei der Vereinigung von Norddeutschen Zwecksparunternehmungen G. m. b. H., Hamburg 1. Unter Reichsaufsicht. Bisher ca. 1½ Millionen RM. zugeteilt. Kostenlose Auskunft durch: (83171)
General-Agentur: **HOFMANN** Karlsruhe, Kriegsstraße 91. Telefon 5798. — Rückporto beifügen.

Darlehen von Selbstgeber durch Koch, Karlsruhe, Hirschstraße 1. (Ansr. Rückporto). (10343)

Kleinanzeigen gehören in den Führer

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden

Die im Handelsregister Abt. B, Bd. I, OZ. 65 eingetragene Gesellschaft Stahlwerke Rich. Lindenberg Aktiengesellschaft in Baden-Baden soll auf Grund des § 2 Ges. vom 9. Oktober 1934 (RGBl. I, S. 914) auf Antrag der Bad. Industrie- und Handelskammer Karlsruhe gelöscht werden, weil die Gesellschaft kein Vermögen besitzt. Es wird denen, die ein berechtigtes Interesse an der Unterlassung der Löschung haben, zur etwaigen Geltendmachung eines Widerspruchs eine Frist von einem Monat seit dem Erscheinungstag dieses Blattes gesetzt. (11123)
Baden-Baden, den 16. Mai 1935.
Amtsgericht I.

Handelsregistereintrag Abtlg. A, Bd. II, O.-Z. 553: Firma Fritz Baer in Baden-Baden: Die Firma ist erloschen. (11124)
Baden-Baden, den 17. Mai 1935.
Amtsgericht I.

Bruchsal

Handelsregistereintrag B, Band II, OZ. 18: Firma Albert Obermoser, Elektromotorenwerk Aktiengesellschaft Bruchsal in Liquidation. Die Liquidation und Vertretungsbefugnis des Liquidators Christian Hermann Pähr in Bruchsal ist beendet und die Firma erloschen. (11120)
Bruchsal, den 16. Mai 1935.
Amtsgericht I.

Impfung.
Die unentgeltliche Impfung der impfpflichtigen Kinder (Erstimpfung) wird in der Stadt Bruchsal am
Donnerstag, den 23. Mai 1935, ab nachmittags ½3 Uhr,
Freitag, den 24. Mai 1935, ab nachmittags ½3 Uhr,
Freitag, den 31. Mai 1935, ab nachmittags ½4 Uhr,
Freitag, den 7. Juni 1935, ab nachmittags 3 Uhr
in der Aula der Mädchenrealschule am Friedrichsplatz durch den Amtsarzt vorgenommen.
Den Eltern der Impflinge gehen zum Termin noch besondere Ladungen zu. Kinder, die impfpflichtig sind, aber keine Vorladung erhalten haben, d. h. die zugezogenen oder auswärts geborenen Kinder, haben ebenfalls zu erscheinen.
Geimpft werden muß jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Pocken überstanden hat.
Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen dem Gesetz zuwider der Impfung entzogen bleiben, werden mit Geld bis 150 RM. oder mit Haft bestraft. Für Kinder, welche von der Impfung wegen überstandener Pocken oder früherer Impfung befreit sein sollen, oder welche z. Zt. ohne Gefahr für Leben und Gesundheit nicht geimpft werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse unter Angabe des Grundes der Zurückstellung dem Impfarzt vorzulegen. Die geimpften Kinder müssen bei Strafvermeiden zur bestimmten Zeit zur Nachschau gebracht werden.
Die Kinder haben zum Impftermin mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zu erscheinen.
Die erhaltenen Vorladungen sind zum Impftermin und zur Nachschau mitzubringen, da der Aufruf in der Reihenfolge der aufgeklebten Nummern erfolgt. (11129
Bruchsal, den 20. Mai 1935.
Bezirksamt.

Bühl

Für den Landwirt Josef Friedmann III und dessen Ehefrau Maria Theresia geb. Kiltner in Unzhurst, wurde am 12. April 1935, 18.45 Uhr, das landwirtsch. Entschuldungsverfahren eröffnet. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche, getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten, sowie unter Angabe der Entstehungszeit der Haupt- und Nebenforderungen bis längstens 15. Juni 1935 dem Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden vorzulegen. (11115)
Bühl, den 15. Mai 1935.
Amtsgericht I.

In dem landwirtschaftl. Entschuldungsverfahren für den Land- und Gastwirt Emil Sauer in Ottersweier wurde an Stelle der bisherigen Entschuldungsstelle, die Deutsche Pachtbank e. G. b. H. in Berlin W. 35, als Entschuldungsstelle ernannt.
Bühl, den 16. Mai 1935. (11116)
Amtsgericht I.

In dem landwirtschaftl. Entschuldungsverfahren für den Landwirt Wilhelm Höß in Unzhurst wurde an Stelle, der bisherigen Entschuldungsstelle, die Deutsche Pachtbank GmbH. in Berlin W. 35, als Entschuldungsstelle ernannt. (11117)
Bühl, den 13. Mai 1935.
Amtsgericht I.

Durlach

Vereinsregister. Eingetragen am 17. Mai 1935. Unter OZ. 2 des Vereinsregisters Bd. II wurde an Stelle des Kriegervereins Berghausen eingetragen: Krieger-Kameradschaft Berghausen e. V. in Berghausen. (11121)
Amtsgericht.

Karlsruhe

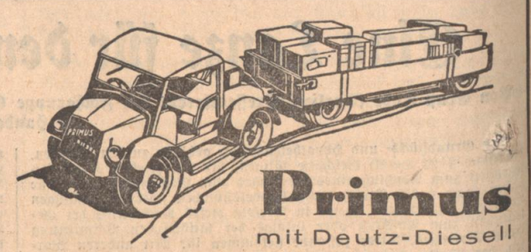
Der Plan über die Erweiterung eines Kabelschachtes vor Haus Karlstraße 30 in Karlsruhe liegt beim Telegraphenbauamt Karlsruhe von heute ab 4 Wochen aus. (11122)
Karlsruhe (B), den 21. Mai 1935.
Telegraphenbauamt.

In dem Entschuldungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb der Alois Reichert Witwe Emilie geb. Walter in Neuburgweier ist an Stelle der Bad. Landwirtschaftsbank in Karlsruhe die Deutsche Pachtbank e. G. m. b. H. in Berlin W. 35, Regentenstr. 11, als Entschuldungsstelle getreten. (11125)
Karlsruhe, den 16. Mai 1935.
Amtsgericht A 9.

Vereinsregistereinträge:
1. Hauptausschuß für das 1. Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen Gau 14 (Baden), Karlsruhe. 8. 5. 35.
2. Hauptabteilung Wirtschaft und Recht im nationalsozialistischen Lehrerbund, Karlsruhe, wohin der Sitz von Heidelberg verlegt wurde. 16. 5. 35. (11126)
Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistereinträge:
1. Willy Schnauffer z. Löwenrachen, Karlsruhe: Einzelkaufmann: Ludwig Wilhelm gen. Willy Schnauffer, Gastwirt, Karlsruhe. 14. 5. 35.
2. W. Länger & Co., Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.
3. Von Amts wegen wurde das Erlöschen folgender Firmen eingetragen: a) Lippmann Dreyfuß, Karlsruhe, b) Mathilde Burg, ebenda. 15. 5. 35. (11127)
Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechtsregistereinträge:
1. Band II, Seite 469: Wurm Wilhelm, Sattler in Kuielingen und Anna geb. Engelhard. Vertrag vom 25. April 1935. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 17. 5. 35.
2. Seite 470: Fütterer Albert, Brauereiarbeiter in Forchheim und Ida geb. Kästel. Durch Vertrag vom 8. Februar 1935 wurde das darin bezeichnete Vermögen der Frau als deren Vorbehaltsgut erklärt. 18. 5. 35. (11128)
Amtsgericht Karlsruhe.



Primus mit Deutz-Diesel!
Die Lösung der Transportfrage!
6,5 to. Anhängelast / 16 km Geschwindigkeit! / 126.- RMk. Jahressteuer! / 10-12 Pfg. stündliche Betriebsstoffkosten / Führerscheinfrei! / Preis RMk. 3250.- abfahrfertig ab Fabrik Berlin.
„Primus“ - Gipfel der Rentabilität!
General-Vertretung für den Kreis Offenburg
Franz Wroblewski • Automobile
79464 Offenburg i. B., gegenüber Bahnhof.

Amtliche Versteigerungen

Bruchsal

Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangsweg versteigert das Notariat am
Dienstag, den 9. Juli 1935, vormittags 10 Uhr,
im Rathaus in Oestringen die Grundstücke der Fabrikant August Walter Witwe Theresia geb. Friedmann in Oestringen auf Gemarkung Oestringen. (11131)
Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 18. Dezember 1934 im Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.
Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Oestringen, Band 6 Heft 12:
1. Lgb.-Nr. 692a: 21,97 a Hofreite mit Hausgarten im Ortsetter,
2. Lgb.-Nr. 1195: 3,80 a Hofreite mit Hausgarten im Allmend,
3. Lgb.-Nr. 1194/1: 4,91 a Hofreite mit Hausgarten im Allmend.
Auf den Grundstücken Lgb.-Nr. 692a, 1195, 1194/1 steht:
a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
b) Veranda an a) angebaut,
c) ein zweistöckiges Fabrikgebäude mit Eisenbalkenkeller,
d) ein zweistöckiges Magazin an a) angebaut,
e) ein Fabrikgebäude mit Eisenbetonkeller,
f) ein einstöckiger Geflügelstall,
g) eine einstöckige Waschküche,
h) ein Fabrikgebäude mit betonkeller an e) angebaut,
i) ein Acetylengashaus,
k) ein zweistöckiges Fabrikgebäude mit Durchfahrt,
l) Abort und Bissoirgebäude.
Schätzung mit Zubehör 54 170 RM
Schätzung ohne Zubehör 50 000 RM
Bruchsal, den 18. Mai 1935.
Notariat III als Vollstreckungsgericht.

Offenburg

Zwangs-Versteigerung.
I V. T. 1/35.
Im Zwangsweg versteigert das Notariat am
Dienstag, den 16. Juli 1935, vormittags 10 Uhr,
in seinen Diensträumen in Offenburg die Grundstücke der Mechanischen Bürstenfabrik Emil Grethel & Cie, G. m. b. H., in Offenburg, auf Gemarkung Offenburg.
Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 8. Januar 1935 im Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.
Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Offenburg, Band 79 Heft 31:
1. Lgb.-Nr. 4174/10: 5 a 16 qm Hofreite, 2 a 70 qm Hausgarten, zusammen 7 a 86 qm.
Auf der Hofreite steht ein vierstöckiges Wohngebäude mit Schwenkkeller, Seitengebäude mit Fabrikräumen, Büro und teilweise Balkenkeller, ein Geschoß, Kniestock und einstöckig,
Lange Ackern, Hildastraße Nr. 65, Schätzungswert 45 000 RM
2. Lgb.-Nr. 4173/2: 8 a 95 qm Bauplatz, Lange Ackern. Schätzungswert 1800 RM
Offenburg, den 27. April 1935.
Bad. Notariat I als Vollstreckungsgericht.